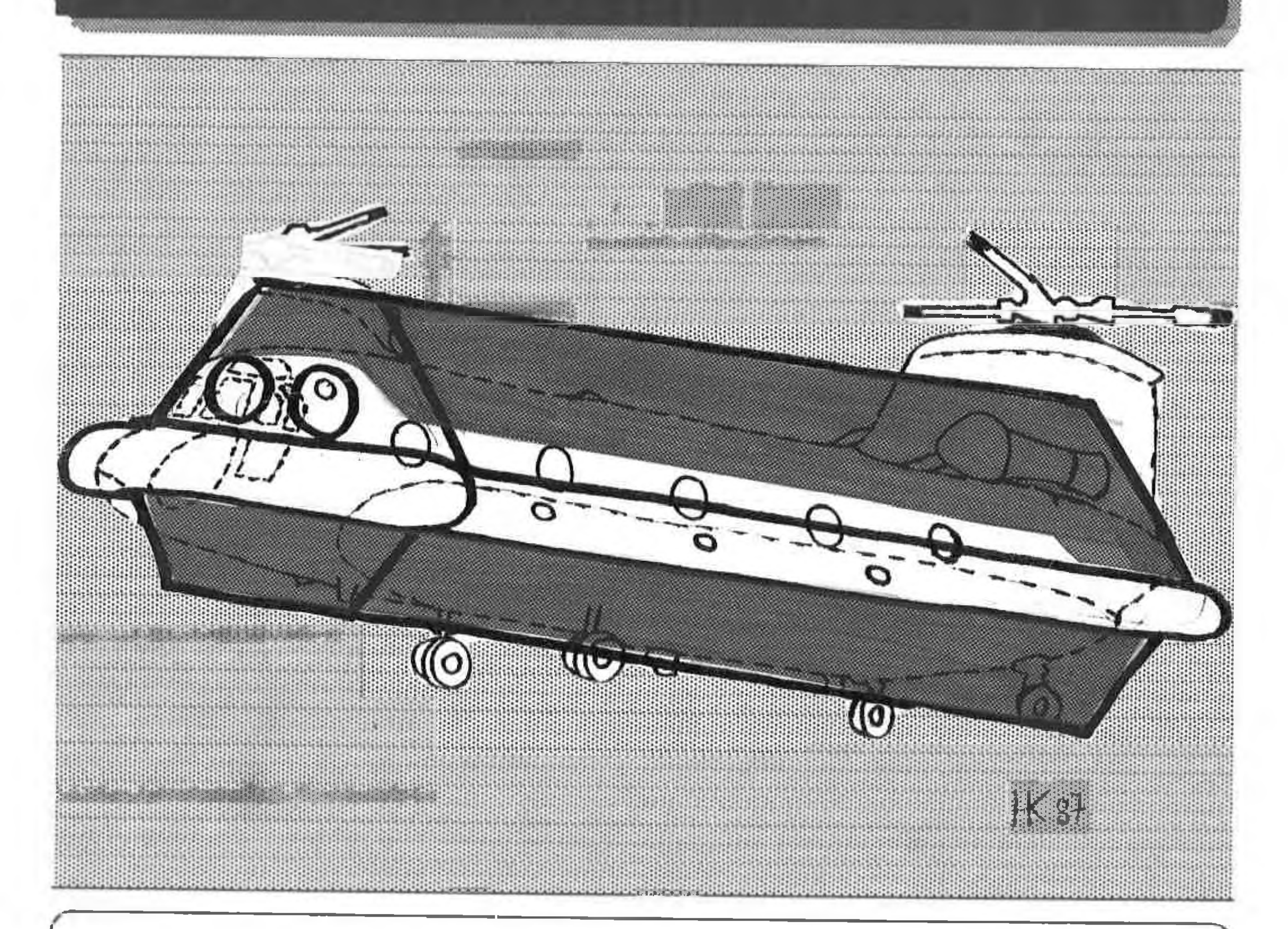
CENAP -
Das Centrale Erforschungsnetz außergewöhnlicher Himmelsphänomene

8./1987
Nr.138
DM 3,90

Vor 40 Jahren: Erste UFO-Sichtung !

NIGHT LIGHTS



Nach 40 Jahren: Erklärung für erste "UFO"-Sichtung
Hans van Kampen

CENAP-Fallstatistik: Ergebnisse von 11 Jahren
Jochen Ickinger (CENAP Heilbronn)

Der fliegende Sarg von Radevormwald: UFO kontra Hubschrauber
Hans-Jürgen Köhler (CENAP Mannheim)

CENAP - Aufgaben und Ziele

CENAP, das CENTRALE ERFORSCHUNGSNETZ AUSSERGEWÖHNLICHER HIMMELSPHÄNOMENE, ist eine seit 1976 bestehende private, unkommerzielle, weltanschaulich unabhängige, wissenschaftliche Gesellschaft zur Aufnahme, Analyse und Bewertung vorgeblich unidentifizierter Himmelsbeobachtungen (einschließlich terrestrischer Sichtungen, die mit etwaigen Phänomenen am Himmel in Zusammenhang stehen könnten).
Der Mitarbeiterstab setzt sich aus Wissenschaftlern und Laien zusammen, wobei eine enge Zusammenarbeit mit freien wissenschaftlichen Sachverständigen der unterschiedlichsten Disziplinen besteht.
Primäre Aufgabenstellung ist die Identifizierung der gemeldeten Erscheinungen (bisherige Aufklärungsquote: mindestens 98 %). Darüberhinaus steht die Psychohygiene, d.h. die möglichst vorbeugende Aufklärung sowie die Aufdeckung und Entmystifizierung unseriöser Berichterstattung im Vordergrund, wobei insbesondere der Einfluß der Massenmedien auf die Meinungsbildung aufgezeigt und ggf. kritisiert wird. In diesem Zusammenhang untersuchen die CENAP-Institute kritisch die Symptomatik, Genese und die psychosozialen Ursachen der weltweiten "UFO-Kulte" (DER SPIEGEL 24.4.78, S.49).

1986 wurde CENAP vom Bundesinnenministerium als Anlaufstelle zur Bearbeitung von Sichtungsmeldungen empfohlen.

NIGHT LIGHTS - Das CENAP-Fachjournal

NIGHT LIGHTS, der neue CENAP-Report dokumentiert, analysiert und kommentiert sachlich-kritisch aktuelle wie historische Sichtungsberichte unter besonderer Berücksichtigung der Medienberichterstattung.
Daneben versteht es sich als Organ zur Psychohygiene, indem es über unseriöse Berichterstattungen sowie über die Inhalte, Ziele und Ursachen diverser pseudoreligiöser und okkultkrimineller Gruppierungen aufklärt. Somit kommt NIGHT LIGHTS einer ansonsten kaum wahrgenommenen wichtigen öffentlichen Funktion nach.

Impressum

Herausgeber: CENAP Mannheim/Heidelberg - Erscheinungsmodus: monatlich - Erscheinungstermin: Monatsmitte
Umfang: ca.40 Seiten - Bezugspreis Einzelheft: DM 3,90 - Jahresabonnement (12 Hefte): DM 40.-
Postscheckkonto Lshfn 79082-673 (BLZ 545 100 67)

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Dokumente (z.B. Fotos) kann keine Haftung übernommen werden. Autorenhonorare können nicht gezahlt werden. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen.

Für die Vollständigkeit und Richtigkeit von Übersetzungen übernehmen wir keine Gewähr.

Bezug von NIGHT LIGHTS über CENAP Mannheim

CENAP-Institute:

Mannheim
Werner Walter
Eisenacher Weg 16
6800 Mannheim 31
Tel. (0621)701370

Hansjürgen Köhler
Limbacher Str.6
6800 Mannheim 52
Tel. (0621)703506

Heilbronn
Jochen Ickinger
Olgastraße 13
7100 Heilbronn
Tel. (07131)80910

Heidelberg
Rudolf Henke
Am Leimbachring 30
6902 Sandhausen
Tel. (06224)54303

Meldestelle der *GEP*
GEP (Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomens)
Postfach 2361
5880 Lüdenscheid
Tel. (02351)23377 [Tag und Nacht]

NIGHT LIGHTS 8/87 - Nr.138

INHALT

Historie
Was sah Kenneth Arnold wirklich ? Erklärung für erste "Untertassen"-Sichtung
HANS VAN KAMPEN 4

CENAPs 11-Jahres-Statistik (I)
JOCHEN ICKINGER 10

Inland
Der Fliegende Sarg von Radevormwald: UFO kontra Hubschrauber 18

Fallanalyse
Das Kausalitätsproblem am Beispiel des Falles Messel '82
RUDOLF HENKE 30

Astrowarnung:
(15.8.-30.9.) 52

Impressum 3

Briefe 42

Editorial

Völlig ungewollt ergeben sich in manchen *NIGHT LIGHTs* immer wieder Schwerpunktthemen. Diesmal geht es gleich zweimal um Helikopter-"UFOs". In einem Fall - es handelt sich um die allererste berühmtgewordene "Initialsichtung" überhaupt - wurde nach 40 Jahren eine plausible Erklärung angeboten. Inzwischen steht uns das vom Autor zur Lösung des Arnold-Falles benutzte 3-D-Programm ebenfalls zur Verfügung, so daß wir jedes dreidimensionale Objekt aus allen möglichen Sichtwinkeln betrachten können, was uns bei der Klärung von so manchem Flugzeug-"UFOs" in Zukunft sicherlich weiterhelfen wird.
Der neuaufgerollte Fall Messel ist nicht nur im Bezug auf die Wahrnehmungspsychologie interessant: Er konfrontiert uns auch mit dem Kausalitätsproblem: Nicht immer sind scheinbar offenkundige Zusammenhänge zwischen Einzelfakten auch wirklich vorhanden. Selbst erfahrene Ermittler lassen sich bisweilen täuschen.
CENAP zieht nach mehr als 11jähriger Arbeit ein ausführliches Resümee: Die meisten als UFO gemeldeten und von CENAP bearbeiteten Sichtungen wurden in zeitraubender Arbeit von Jochen Ickinger einer detaillierten statistischen Analyse unterzogen. Was dabei herausgekommen ist, erfahren Sie in diesem Heft, sowie in den nächsten Ausgaben unseres Journals.

Was sah Kenneth Arnold wirklich ?

- Erste "Untertassen"-Sichtung nach 40 Jahren geklärt ? -

Hans van Kampen

Der 24. Juni 1947 ist den UFO-Fans gut bekannt. Es ist das Datum, an dem der amerikanische Geschäftsmann Kenneth Arnold seine berühmten neun "Fliegende Untertassen" über dem Rainier Mountain nahe Seattle sah. In meinem neuen Buch *40 Jaar UFOs* (Frühjahr 1987 bei De Kern in Baarn, Holland, erschienen) kam zu zu einer eher erstaunlichen Folgerung über das, was Mr. Arnold gesehen hatte, da der Fall scheinbar niemals richtig untersucht worden war. Dennoch wird in fast jedem UFO-Buch dieser Fall genannt, der in den ehemaligen *Blaubuch*- Akten als "Fall Nr.17" aufgelistet ist.
Was ist nun wahr an dieser nicht untersuchten UFO-Sichtung, welche die Nachkriegs-UFO-Welle auslöste und die historischen Worte "Fliegende Untertassen" prägte ?
Während meines Besuches des *SCICOP*-Meetings 1978 in Washington hatte ich Gelegenheit die Akten der *Modern Military Branch* im US-Nationalarchiv durchzugehen, und mit großer Schwierigkeit fand ich das Material zu diesem berühmten Fall.

Der Arnold-Mythos

Mr. Arnold startete am 24. Juni vom Chehalis-Airport gegen 14 Uhr, um nach Yakima zu fliegen. Dieser Flug dauerte eine Stunde länger als gewohnt, da Arnold sich nahe der Westseite des rund 4000 Meter hohen Mount Rainier an der Suche nach einem verschollenen Marineflugzeug beteiligte. Da eine Belohnung von 5000 Dollar ausgesetzt war, hatte der Geschäftsmann beschlossen, eine Stunde Flugzeit zu opfern, um sich im Rainier-Gebiet an der Suche zu beteiligen. Auf dem Berg lag Schnee, aber das Wetter war gut und der Himmel klar. Bei seinem zweiten Anflug auf den Berg kam er von der Kleinstadt Mineral und stieg auf 9200 Fuß in Richtung Yakima. Er entdeckte etwa 15 Meilen links vor sich in 14 000 Fuß eine DC-4 im Nordwesten fliegend. Während er sein kleines Callair-Geschäftsflugzeug ausrichtete, nahm er aus den Augenwinkeln helle Blitze wahr. Zuerst dachte Arnold, daß sich ein weiteres Flugzeug in der Nähe befand, und er schaute sich danach um. Doch er bemerkte, daß die Lichtblitze von einer Formation von neun Objekten linkerhand des Mount Rainier kamen. Sie sahen aus wie eine Formation von Gänsen: Sie nahmen eine eher diagonal verlaufende kettenartige Formation ein. Sie flogen in 170 Grad und in einer Höhe von 9500 Fuß. Die Objekte waren recht weit entfernt. Arnold war nicht imstande, ihre Gestalt auszumachen. Sie bewegten sich derart schnell, daß er dachte, es seien Jagdflugzeuge. *Ich dachte, es sei etwas Besonderes an ihnen, da ich an ihnen kein Höhenruder sah*, schrieb er später (1), *aber ich nahm an, daß es sich um irgend eine Art von Düsenflugzeug handelte.* Während die Objekte die Berge überflogen, konnte er klar ihre Umrisse gegen den Schnee sehen. Sie kamen den Berggipfeln recht nahe und blitzten in der Sonne auf. Aus Arnolds Position heraus gesehen befanden sich die Objekte in Horizontnähe und schienen sich recht eigenartig zu bewegen. Ihre jeweilige Flughöhe schien sich jeweils bis zu 300 Meter voneinander zu unterscheiden. Sie sahen aus wie übers Wasser hüpfende Untertassen. Der UPI-Journalist Bill Bequette machte daraus die bekannteren Worte "Fliegende Untertassen."

Fliegende Untertassen...

Mr. Arnold hatte einige Schätzungen hinsichtlich der allgemeinen Sichtweite vorgenommen. Sie soll bei 50 Meilen gelegen haben. Die Größe der recht entfernten Objekte schätzte er auf 2/3 einer DC-4. Er fertigte auch einige Skizzen von den Objekten. Die Entfernung der Objekte bezifferte er auf mindestens 20 Meilen. Tatsächlich sind diese Schätzungen recht grob und begründeten erst richtig den Mythos von den "ersten wirklichen Untertassen".

Erste ernsthafte Untersuchung

Am 29. Mai 1956 untersuchte Prof. J. Allen Hynek den Fall für das Projekt Blaubuch neu und gelangte zu der Folgerung, daß sich Arnold um einiges verschätzt hatte. Aus irgendwelchen Gründen dachte Arnold, daß sich die Objekte mit Überschall-Geschwindigkeit bewegten. Aber Hynek führte einfache Berechnungen durch, bei denen sich zeigte, daß Arnold Unrecht hatte ! Größe und Entfernung der Objekte lagen völlig anders, als Arnold sie geschätzt hatte. Wenn diese kleinen Objekte 20 bis 25 Meilen von ihm entfernt gewesen wären, wäre er gar nicht imstande gewesen, sie zu sehen, da das menschliche Auge in seiner Wahrnehmung Grenzen unterworfen ist [Auflösungsgrenze]. Die Objekte standen damit sehr viel näher, und als Konsequenz daraus flogen sie viel langsamer als 1300 mph, wie Arnold geschätzt hatte. Hyneks Berechnungen waren der erste ernsthafte Versuch überhaupt zur Aufklärung der Arnold'schen Geschichte.

Weitere Zweifel

Es gibt in Arnolds Bericht einige interessante Punkte (2). Die Objekte waren *sichelförmig* und nicht rund. *Sie hatten eine kleine Erhöhung im Zentrum der nach hinten verlaufenden Flügel, aber ich bin mir nicht sicher, da ich nicht alle gut erkannte. Aber eines von ihnen hatte ich besonders gut im Blick, weil es größer war als die anderen. Dieses schien auch etwas dunkler als die anderen zu sein. Seine Flügelspannweite schien ein wenig größer* (3). Kam er ihnen wirklich so nahe...?

Unbekanntes Flugzeug

Es wird deutlich, daß Arnold tatsächlich überhaupt nicht die Phrase "Fliegende Untertassen" für seine Sichtung benutzte ! Was er zu beschreiben versuchte, waren - seiner Ansicht nach - unbekannte Flugzeuge, die aus der Entfernung *sichelförmig* erschienen , in der Sonne aufblitzten und in der Mitte eine Verdickung aufwiesen. Aber er besaß nicht die Möglichkeit, diese Erscheinung voll in ihrer wahren Gestalt auszumachen. Der *strangeness*-Faktor in seinem Bericht ist die hohe Geschwindigkeit der Objekte, die Unmöglichkeit die Höhenruder zu sehen und die scheinbar unstabile Flugbewegung der Objekte.

Eigene Untersuchungen

Ich nahm den Gedanken auf, wonach Arnold tatsächlich "unbekannte Flugzeuge" sah und

las einiges über "Geheimflugzeuge" aus der Zeit zwischen 1945 bis 1948. Es stellte sich heraus, daß Arnold aus irgendwelchen unbekannten Gründen wahrscheinlich die ersten *Republic F-84 Thunderjets* in Aktion sah. Diese Düsenjäger gingen nach ihrem Testflug am 28. Februar 1946 in Produktion. Die erste Serie besaß gerade Flügel (und keine angelegten) und zeigte sich bei hohen Geschwindigkeiten instabil. Sie besaß einen flaschenartigen Rumpf mit einem sehr kleinen Höhenruder. Und...sie waren ein militärisches Geheimnis !

Unter Annahme dieser Theorie, wonach diese F-84-Jets den "Kenneth Arnold-Mythos" begründeten, fütterte ich die Dimensionen des Jets in das *Pro-3D*-Programm meines *Macintosh Plus*-Computers ein. Sehen wir nun, ob wir daraus einige Hinweise zu der "ersten echten UFO-Sichtung" finden:

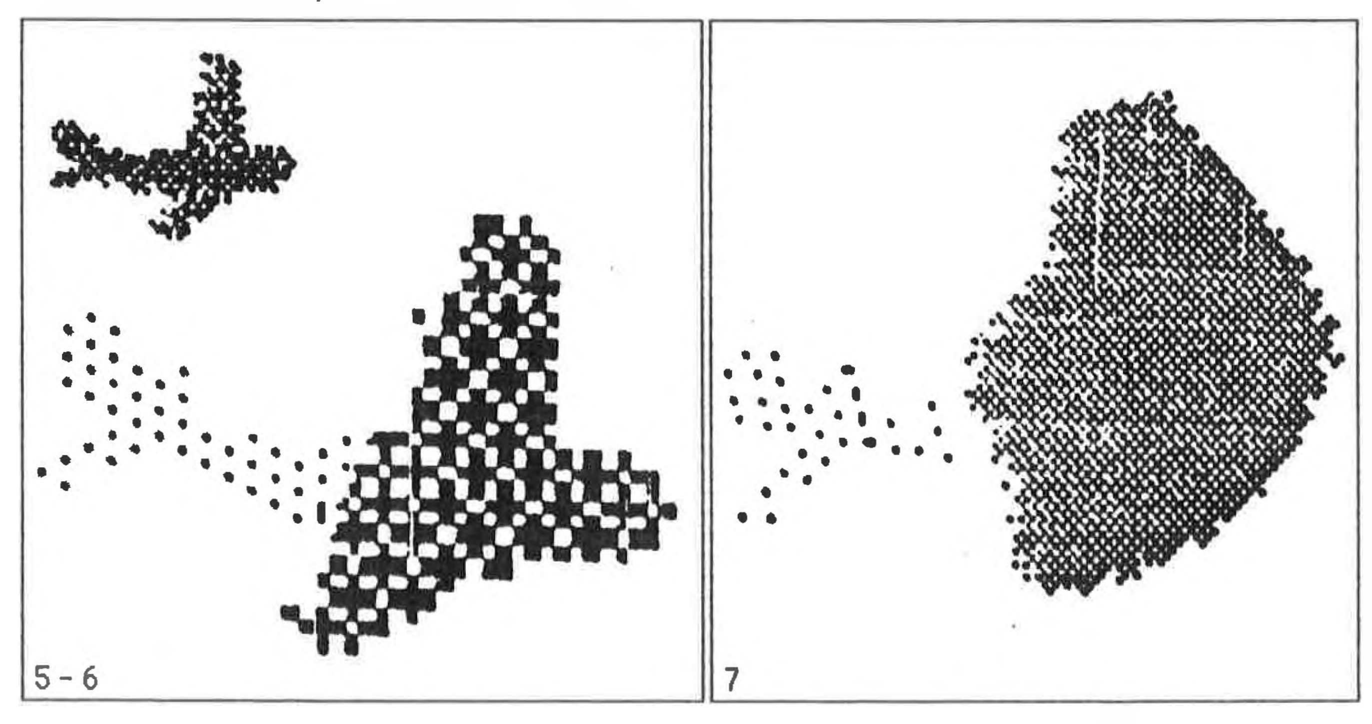


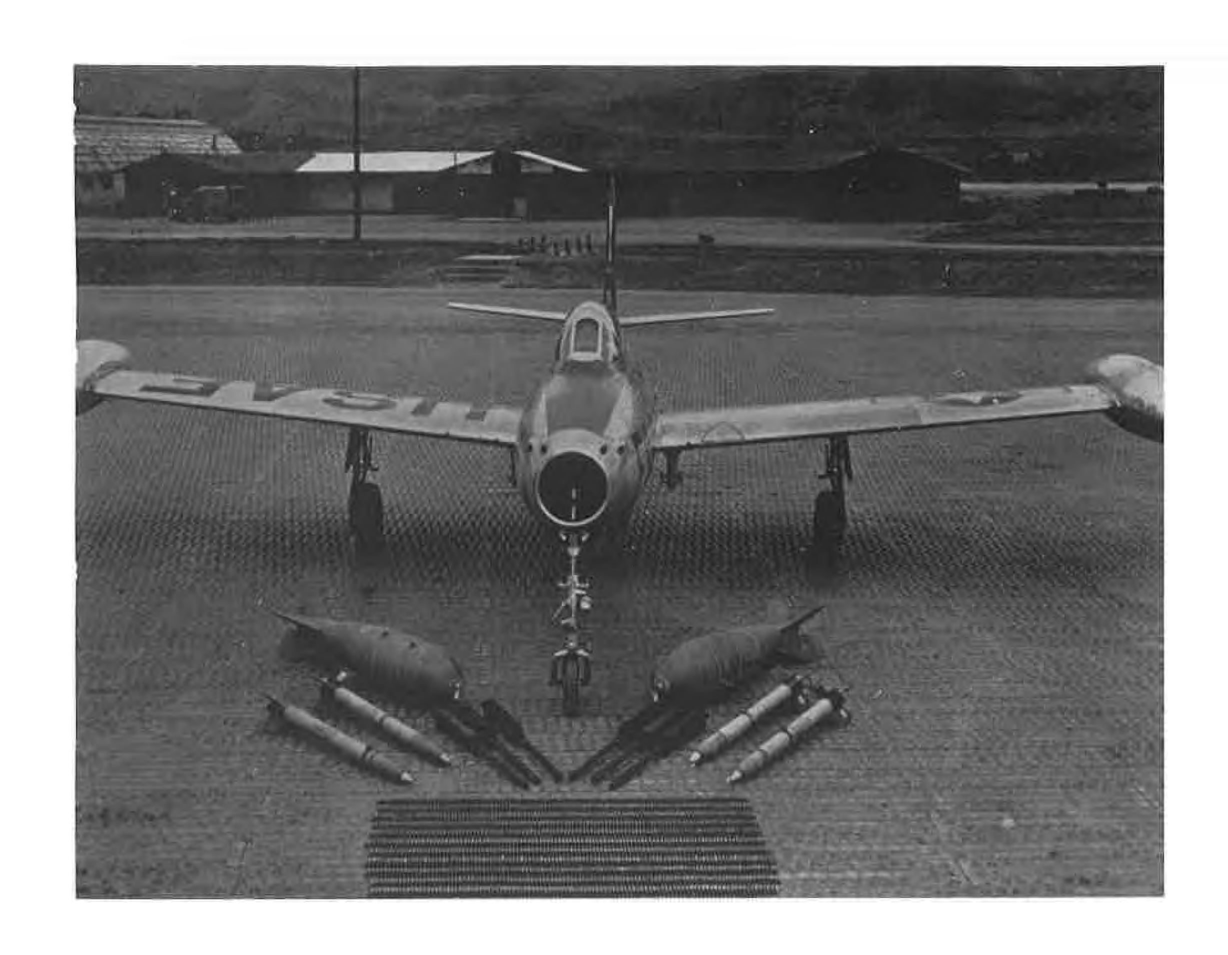
Bild 1 ist eine Skizze von Mr. Arnold (5) und zeigt die Bewegung der Objekte an.

Bild 2 ist die computerisierte Darstellung der *Republic F-84*.

Bild 3 Beim Übereinanderkopieren beider Zeichnungen ergibt sich eine überraschende Übereinstimmung ! Man bedenke, daß die Jets höher als Arnold flogen und von links kamen.

Bild 4 zeigt die "Ausbuchtung" in der Mitte nach "hinten laufend", als die Maschinen sich von Arnold wegbewegten und ihn rechts passierten. Die Interpretation der Sichelform wird deutlich und spricht für sich selbst.







Die Republic F-84 Thunderjet hat sich in Korea bei Angriffen zur Abriegelung des Feindes bewährt. An diesem Flugzeug wurde auch das Verfahren für Betanken von Düsenjägern in der Luft entwickelt.
Die F-84 führte neben der üblichen Bewaffnung Bomben und Raketen mit.

Bild 7 ist eine Skizze von Mr. Arnold (5). Sie zeigt eine eher dreieckige Gestalt aufgrund der Eindrücke, die Arnold von den Objekten gewann, als sie in der Entfernung über den schneebedeckten Mt. Rainier zogen.
Bild 5 und 6 zeigen die computerisierte Version der *Republik F-84*. Wenn Arnold sich nur an die dreieckige Gestalt erinnern konnte, ist meine Folgerung, daß sich die Objekte an den Grenzen der Wahrnehmung befanden. Somit ergibt sich die Folgerung, daß Arnold genau das sah, was er noch sehen konnte !
Die Berechnungen von Prof. Hynek zeigten, daß die Objekte 6 bis 8 Meilen entfernt waren. Ihre Geschwindigkeit lag bei etwa 350 Meilen, was damals keine anomale Geschwindigkeit für Jets dieses Typs war !

Man kann schwer glauben, daß diese Fakten nach 40 Jahren UFO-Geschichte unbekannt blieben. Arnolds Sichtung ist ein Mythos und eine Schande für die moderne Forschung. Es ist ebenso eine Schande, wenn Autoren weiterhin behaupten, der Fall Arnold sei authentisch !

Aus: *SVLT* 1./4.87, S.V-VIII
Die *SVL* ist die *Studiegroep voor Vreemde Luchtverschijnselen* (Studiengruppe unbekannter Lichterscheinungen) und hat ihren Sitz in Belgien. Der Autor des Berichts stammt aus Duiven in Holland:
Hans Van Kampen, Iepenlaan 19, 6921 XJ Duiven, Nederland

Übersetzung: W. Walter, CENAP Mannheim

Quellen

(1) Projekt Bluebook, Steiger, Ballantine Books, 1976, pp.28-29
(2) Proceedings First Intern. UFO Congress, Fuller, Warner, 1980, pp.20-25
(3) s. (2),pp 22 oben
(4) s. (1),pp 33 Mitte
(5) s. (1),Zeichnung

Nachbemerkung: Die Schwierigkeit mit Flugzeug-"UFOs"

Der allererste "Untertassen"-Fall scheint damit nach 40 Jahren gelöst. Wieder einmal stellt sich als Lösung die Flugzeughypothese heraus. Wie *CENAP* und die *GEP* spätestens seit der letzten gemeinsamen Arbeitstagung in Sandhausen feststellten, scheinen Flugzeug-"UFOs" auf den ersten Blick am schwersten als solche identifizierbar zu sein. Inzwischen hat *CENAP* Mannheim/Heidelberg einen weiteren UAP-Fall als Flugzeug eingestuft (Fall Hemsbach). Wie der in diesem Heft von uns nachuntersuchte *GEP*-Fall Radevormwald zeigt, treten Flugzeug- bzw. Helikopter-"UFOs" in z.T. abenteuerlicher Gestalt hervor. Planeten und Sterne sind in der Regel leicht zu identifizieren; schwerer wird es bereits mit Kleinballons, doch auch diese besitzen meist spezifische Charakteristiken für eine sichere Einstufung. Bei Flugzeugen wird es da schon problematisch:

1. Flugzeuge (und andere Fluggeräte wie Helikopter) besitzen keine einfache und einheitliche geometrische Gestalt wie etwa Planeten und Kleinballons. Sie erscheinen daher in Abhängigkeit vom Beobachtungswinkel und der Entfernung (Auflösung ! s.o.) in immer neuer Gestalt und Struktur.

2. Die Befeuerung und Beleuchtung von Flugzeugen, Hubschraubern etc. kann sehr stark variieren (Signal- und Positionslichter, Innenbeleuchtung, Landescheinwerfer usw.). Durch Reflexion an einzelnen Teilen (Rumpf etc.) erscheinen in der Dunkelheit zusätzlich weitere (Schein-)Formen und Strukturen.
3. Da z.B. Positionslichter oft als Blinklicht ausgerichtet sind, ergeben sich für den Beobachter Scheinbewegungen innerhalb des Objektes (Neonreklame-Effekt), die zu weiteren Mißdeutungen Anlaß gegen können (z.B. Berichte von "rotierenden" Lichtern bzw. "Kuppeln" etc. Siehe hier die Neubewertung des Falles Messel !).
4. Da ist schließlich das akustische Problem: Oft geht man als Ermittler davon aus, daß besonders bei scheinbaren Nahbeobachtungen Flugzeuge und Helikopter aufgrund ihres Motorengeräusches als solche vom Zeugen identifizierbar seien. Das ist jedoch ein verhängnisvoller Irrtum (s. z.B. Fall Neckarsulm), besonders wenn man die meist erheblichen Größenüberschätzungen berücksichtigt.
5. Flugzeuge etc. können oft eine recht kurzfristige Erscheinung darstellen (s. Fall Hemsbach, Neckarsulm, Radevormwald usw.), was eine Identifizierung ebenfalls erschweren mag. Dagegen sind Planeten oft stundenlang, Party-Ballone bis zu etwa 20 Minuten zu sehen.

Nimmt man all diese Punkte zusammen, ergibt sich eine theoretisch fast unbegrenzte Anzahl von Erscheinungsbilder. Man benötigt daher als Ermittler nicht nur eine Menge Sachwissen betreffs Typen, Befeuerung, sondern auch eine gehörige Portion Phantasie. 3D- Computer-Modelle, wie sie von van Kampen benutzt werden, können die Phantasie unterstützen, aber nicht ersetzen. Es ist schon paradox: Man meint oft, UFO-Gläubige besäßen am meisten Phantasie - doch das genaue Gegenteil ist der Fall (s. Fall Radevormwald).
Übrigens: Was den einen ihr Flugzeug, scheint dem anderen ihr Ballon zu sein: Während wir deutschen Ermittler anscheinend Probleme mit Flugzeug-Identifizierungen haben, mag es unseren belgischen Kollegen mit Kleinballons ergehen: In der jetzt veröffentlichten 5-Jahres-Statistik aller belgischen Fälle (insges. rund 200) der SVL kommen nur 5 Ballons vor, darunter sind 4 Forschungsballons... (s. SVLT Nr.17-19,1987). Dabei haben wir die SVL bereits vor Jahren auf die Ballon-Fälle hingewiesen. Oder sollte es in Belgien keine Party-Ballons geben ? Das ist kaum glaubhaft.

Doch zurück zur Arnold'schen Sichtung. Wie würden wir von CENAP heute reagieren, wenn wir einen gleichartigen Fall hereinbekämen ? Keine Frage: Wohl keiner von uns käme auf die Idee diese, nahezu *strangeness* lose, Beobachtung als UAP-Fall einzustufen...! Aber was, wenn van Kampens Deutung richtig ist - und vieles spricht dafür, kaum etwas dagegen -, wenn dieser "Fall aller Fälle" auf einer Täuschung beruht ? Kann es sein, daß *ein einziger* Fall eine bis heute nicht enden wollende (und wohl niemals endende) *Täuschungs-* (bzw. Schwindel-) Welle nach sich ziehen kann ? Eine eindeutige Antwort gibt es nicht, besonders wenn man etwa die rätsel- und sprunghafte Sichtungs-Welle von 1952 beachtet. Bei einer Hysterie sollte man eigentlich ein mehr oder weniger rasches Ansteigen und relativ langsames Abflauen erwarten. Ich meine: Wenn man nach einer (endgültigen ?) Lösung des UFO-Phänomens i.w.S. sucht, muß man in dieses Jahr zurückgehen. Zum Beispiel gälte es herauszufinden, ob sich die 52er Fälle *qualitativ* von Fällen davor oder danach unterscheiden.

R.Henke

CENAP Heilbronn präsentiert:

Fallstatistik von 11 Jahren CENAP-Recherchen

Nach mehr als 11 Jahren Recherchierarbeit wird es endlich Zeit, ein umfangreiches Resümee über die von den einzelnen *CENAP*-Gruppen geleistete Recherchierarbeit zu ziehen. Jochen Ickinger von *CENAP Heilbronn* ist es zu verdanken, daß eine derartige Studie überhaupt erst zustande kam. Er speicherte fast alle Fälle in seinem Computer nach einem raffinierten Codierungssystem, das er in monatelanger minuziöser Kleinarbeit selbst entwickelte und unter dem Kürzel *CDSS-3*-System bekannt wurde. In diesem raffinierten Dateiprogramm sind alle wesentlichen Falldaten enthalten. Die letzte Auswertung erfolgte schließlich im Zentralcomputer von *CENAP Heidelberg*.

Die nun vorliegenden Statistiken enthalten fast alle Fälle bis einschließlich September 1986 (*CENAP REPORT* Nr.127). Warum, so werden an dieser Stelle einige Leser zu Recht fragen, enthält die *CDSS-3*-Datei nur *fast* alle Fälle ? Darauf gibt es zwei Antworten:

1. Leider gingen in der Gründungsphase von *CENAP* die Daten einer Reihe von Fällen aus organisatorischen Gründen verloren (rund 50 Fälle). Doch handelte es sich dabei überwiegend um Fälle der *DUIST*-Kirche, die von *CENAP* nachrecherchiert worden waren.

2. Daneben ist jede Ermittlergruppe gezwungen, manchen Fall in die Rubrik "Ungenügende Daten" einzuordnen. Solche Fälle - ebenfalls etwa rund 50 an der Zahl - sind für eine vernünftige Analyse wertlos und wurden daher aus der Statistik herausgenommen. Man kann sich natürlich darüber streiten, inwieweit dies sinnvoll ist. Auch ist zu definieren, was *CENAP* unter "ungenügenden Daten" versteht. Es handelt sich hier zum einen um Fälle, bei denen wesentliche Daten - z.B. Zeitangaben wie Datum, Angaben über Form und Farbe des Objekts, Himmelsrichtung usw. - für eine Nachprüfung fehlen. Zum anderen kam und kommt es immer wieder vor, daß sich Zeugen entweder weigern, Angaben zu machen, oder daß Zeugen nicht mehr befragt werden können, z.B. weil sie verstarben. Deutet z.B. manches in einer Zeugenaussage auf ein astronomisches Objekt hin (Z.B.: "gelber Lichtfleck", der über Stunden zu sehen war), fehlt aber eine Angabe der Himmelsrichtung, kann keine astronomische Nachprüfung erfolgen, womit der Fall an sich wertlos wird.
Unsere italienischen Kollegen von *CISU* führen entsprechende Fälle übrigens auch nicht auf (s. *NL* 7.87, 25), während etwa die belgischen Ermittler der *SVL* 40 % aller Fälle in die Rubrik "Ungenügende Daten" in ihre 5-Jahres-Statistik einbezogen (s. *SVLT* Nr.17-19, 1986/87). Wir meinen, daß Fälle, die nicht nachprüfbar sind, nichts in einer Statistik zu suchen haben und schließen uns daher unseren italienischen Kollegen an.
Nimmt man alle von *CENAP* bearbeiteten Fälle zusammen, kommt man auf über 350 Sichtungsmeldungen, wovon aus den o.g. Gründen jedoch "nur" 276 Fälle in die Statistik eingingen.

Quellen

Natürlich ist es wichtig zu wissen, aus welchen Quellen eine Ermittler-Gruppe schöpft, schon allein um den möglichen Vorwurf der bewußten Selektion entgegenen zu können (denn es wäre ja denkbar, daß sich eine Gruppe von sich aus nur solche Fälle herauspickt, die bereits auf den ersten Blick eine leichte Widerlegung der Beobachtung versprechen...). *CENAP* kann ruhigen Gewissens behaupten, daß die überwiegende Mehrzahl der von ihr bearbeiteten Fälle an sie herangetragen wurden - sei es durch die Tagespresse, sei es durch direkte Kontaktierung von Zeugen ! Nur ein verschwindend kleiner Teil der Fälle wurde selektiv - z.B. aus der "Szenenliteratur" - ausgewählt und bearbeitet. Die allermeisten Fälle flatterten uns über einen Zeitungsausschnittsdienst auf den Tisch, so daß man sagen kann, daß es in erster Linie die Tagespresse ist, die unsere Recherchierarbeit "diktiert". Natürlich greift sich die seriöse Presse nur die scheinbar glaubwürdigsten Fälle heraus - und insofern gesehen findet hier in der Tat ohne unser Zutun (!) eine Vorselektion statt. Dabei handelt es sich meist um Beobachtungen von Amtspersonen (z.B. Polizisten etc.) oder "erfahrenen" Piloten. Es herrscht eben noch immer das Vorurteil, daß Piloten, Polizisten, Astronomen usw. eher in der Lage sind, den Spreu vom Weizen zu trennen, als etwa "einfache" Hausfrauen oder Teenager... Eines dürfte jedoch sehr wahrscheinlich sein: Wenn es unserer Organisation gelang, gerade diese "großen", aufsehenerregenden Fälle zu lösen, darf davon ausgegangen werden, daß dann jene Beobachtungen, die entweder in der pseudoreligiösen "Szenenliteratur" oder in der sog. Boulevardpresse (s.z.B. BILD) erscheinen, noch weniger Anspruch auf Glaubwürdigkeit besitzen (was auch unsere Erfahrung belegt).

Ein weiterer Selektions-Mechanismus, auf den wir - wenn auch indirekt - in der Tat einen "Einfluß" haben, betrifft Beobachtungen, die ohne Umweg über die Presse und andere öffentliche wie nichtöffentliche Stellen direkt an uns herangetragen werden. Wenn ein Zeuge a) der festen Überzeugung ist, ein "echtes" UFO gesehen zu haben, und sich b) über die einzelnen Ermittler-Gruppen informiert hat, wird er sich wahrscheinlich eher einer Gruppe anvertrauen, die einem etwaigen UFO-Phänomen wohlwollend gegenüber steht. Somit ist es vielleicht nicht verwunderlich, daß unsere in dieser Hinsicht vielleicht etwas offeneren Kollegen von der *GEP* häufiger als *CENAP* mit scheinbar spektakulären Zeugen-Berichten konfrontiert werden. *CENAP* besitzt eben leider den Ruf, eine schonungslose Entlarver-Organisation zu sein - und das mag manchen Zeugen davon abschrecken, sich dieser Gruppe anzuvertrauen. Trotzdem - und das ist eine interessante Beobachtung - beurteilt etwa auch die *GEP* kaum mehr Fälle als wir im Sinne der UAP-Hypothese. Für derartige Ermittler-Gruppen besteht eben umgekehrt die Gefahr, eher mit Neurotikern und Schwindelern konfrontiert zu werden als *CENAP*. Theoretisch könnte man nun mutmaßen, daß die scheinbar scherwiegendsten Beobachtungen der "gläubigsten" Gruppe mitgeteilt werden. Dem widerspricht, daß etwa die Berichte der u.E. unkritischsten Gruppe in Deutschland - gemeint ist die *DUIST* - meist am leichtesten als Täuschung oder Schwindel zu entlarven sind, wie *CENAP* nicht nur im Anfangsstadium ihrer Ermittler-Tätigkeit feststellen mußte. Somit dürfte sich letztlich wieder ein relativ ausgeglichenes Verhältnis in Bezug von direkten Zeugen-Mitteilungen der verschiedenen Gruppen ergeben. Natürlich könnte man einwenden, daß seriöse Zeugen, die wirklich eine höchst außergewöhnliche Sichtung hatten, sich

überhaupt niemandem Fremden anvertrauen. Dieses prinzipielle Argument ist zwar grundsätzlich schwer zu widerlegen, doch zeigt nicht nur unsere Erfahrung, daß selbst banalste Beobachtungen das starke Bedürfnis wecken, sie mitzuteilen... Daher glauben wir nicht, daß es eine Dunkelziffer bezüglich Sichtungen mit besonders hohem Merkwürdigkeitsgrad gibt. Wir meinen daher, daß die nachfolgende Statistik einigermaßen repräsentativ ist, besonders wenn wir sie mit den Mehrjahres-Statistiken anderer, ausländischer Untersuchungs-Gruppen (s.o.) vergleichen.

Wir werden in diesem sowie im kommenden Journal zunächst die Gesamtstatistik veröffentlichen. Als nächstes soll ein Vergleich mit Mehrjahresstatistiken anderer deutscher wie ausländischer seriöser Ermittlergruppen erfolgen. Jochen Ickinger arbeitet gerade an einer Analyse der von der *GEP* sowie von *MUFON-ces* in den letzten Jahren bearbeiteten Fälle, während der Autor dieses Berichtes eine statistische Untersuchung aller belgischen Fälle der letzten fünf Jahre - rund 200 - durchführt. Auch Werner Walter von *CENAP Mannheim* ist nicht untätig geblieben und hat u.a. die Hauptsichtungskriterien der diversen von den Zeugen als UFO interpretierten Objekte zusammengestellt (wie werden z.B. Kleinballone, Flugzeuge etc. von Zeugen beschrieben).
Zuletzt sollen dann die bis vor kurzem bzw. bis heute strittigen UAP-Fälle diskutiert werden. Wie wir unseren Lesern bereits bekannt gaben, sind aufgrund umfassender Neuanalysen inzwischen fast alle UAP-Fälle einer natürlichen Erklärung zugeführt worden. Wir werden dabei auch auf einige "Problemfälle" der *GEP* eingehen (aus Aktualitätsgründen machen wir bereits in diesem Heft einen Anfang mit dem Fall Radevormwald).
Soweit ein kurzer Überblick über das, was unsere Leser in den nächsten Monaten in dieser Hinsicht erwartet. Nun aber ein Überblick zu unserer Gesamtstatistik. Folgende Kriterien wurden ausgewertet:

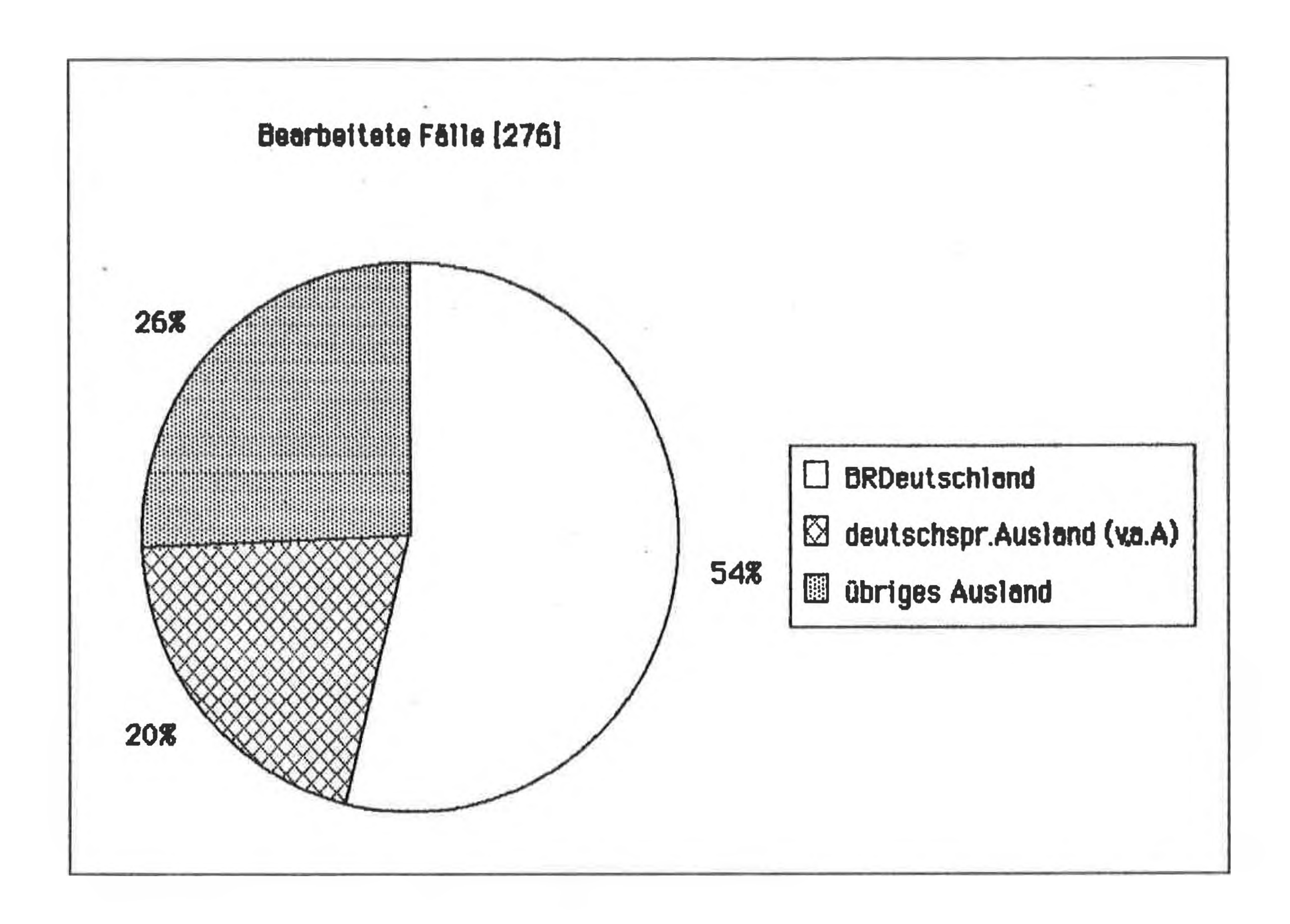
1. **Interna**
1.1. Herkunft
1.2. Zeitliches Auftreten

2. **Die Sichtungen**
2.1. <u>Statische Merkmale</u>
2.1.1. Anzahl
2.1.2. Formen
2.1.3. Scheinbare Größen
2.1.4. Farben
2.1.5. Geräusche
2.1.6. Gerüche
2.2. <u>Dynamische Merkmale</u>
2.2.1. Flugverhalten
2.2.2. Geschwindigkeit

3. **Physikalische Effekte**
3.1. Einwirkungen
3.2. Spuren

4. **Sichtungsumstände**
4.1. Dauer
4.2. Uhrzeit
4.3. Monatliche Verteilung
4.4. Wetter I: Bewölkung
4.5. Wetter II: Niederschläge

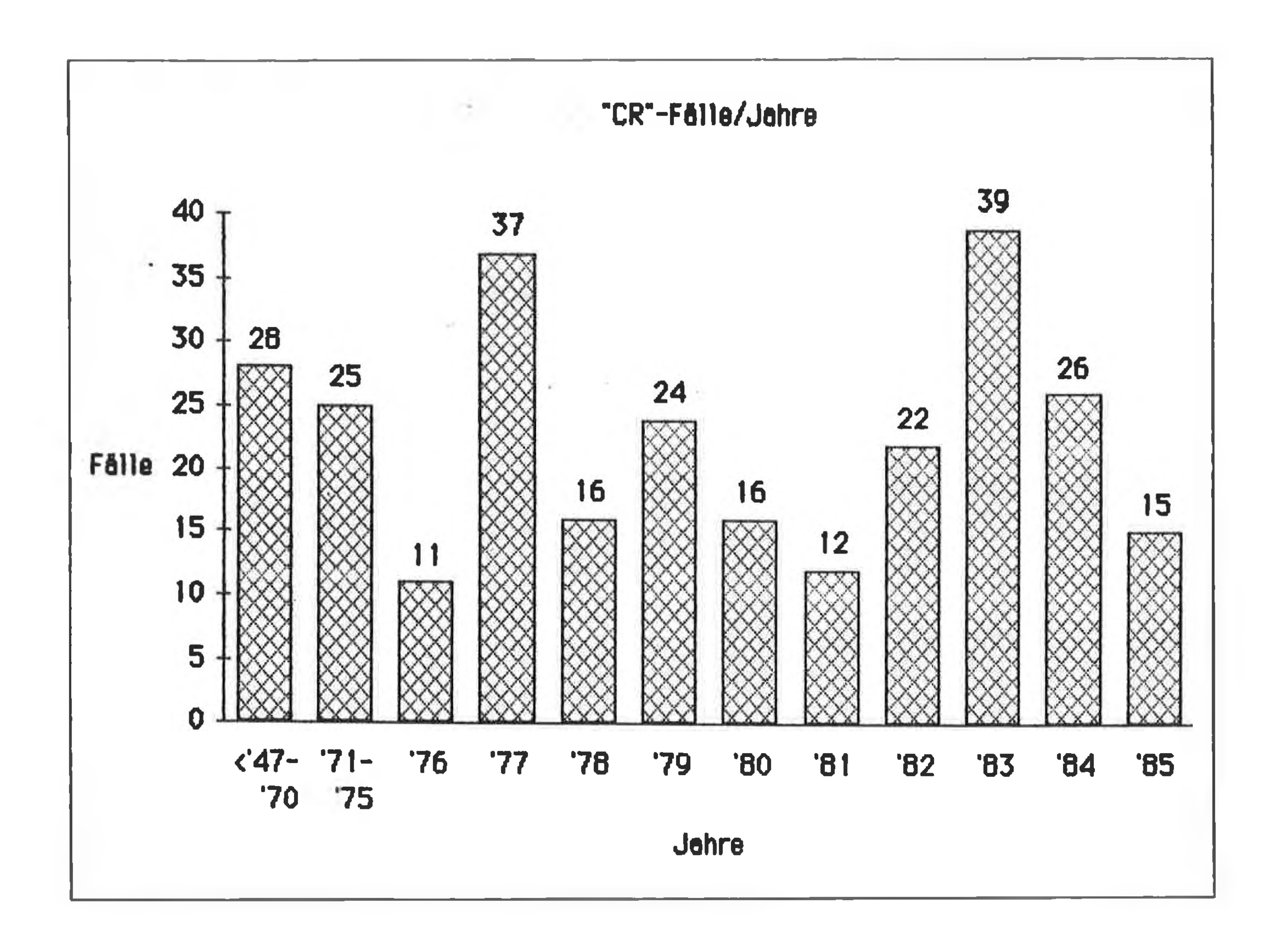
5. **Der Zeuge**
5.1. Zeugenzahl
5.2. Registrierungsart
5.3. Beobachtungsort



1.1. Herkunft

Wie zu erkennen, stammen drei von vier untersuchten Fälle aus dem Bundesgebiet bzw. dem deutschsprachigen Ausland (hier v.a. aus Österreich). Leider ist die Mitarbeit unserer österreichischen Kollegen in den letzten Jahren etwas eingeschlafen, so daß wir aus Österreich nur noch besonders spektakuläre Fälle, die auch in unserer Presse erscheinen, bearbeiten. In die Schweiz haben wir kaum Kontakte, doch ist in den letzten Jahren kaum ein schweizer Fall in der ausländischen Presse behandelt worden.

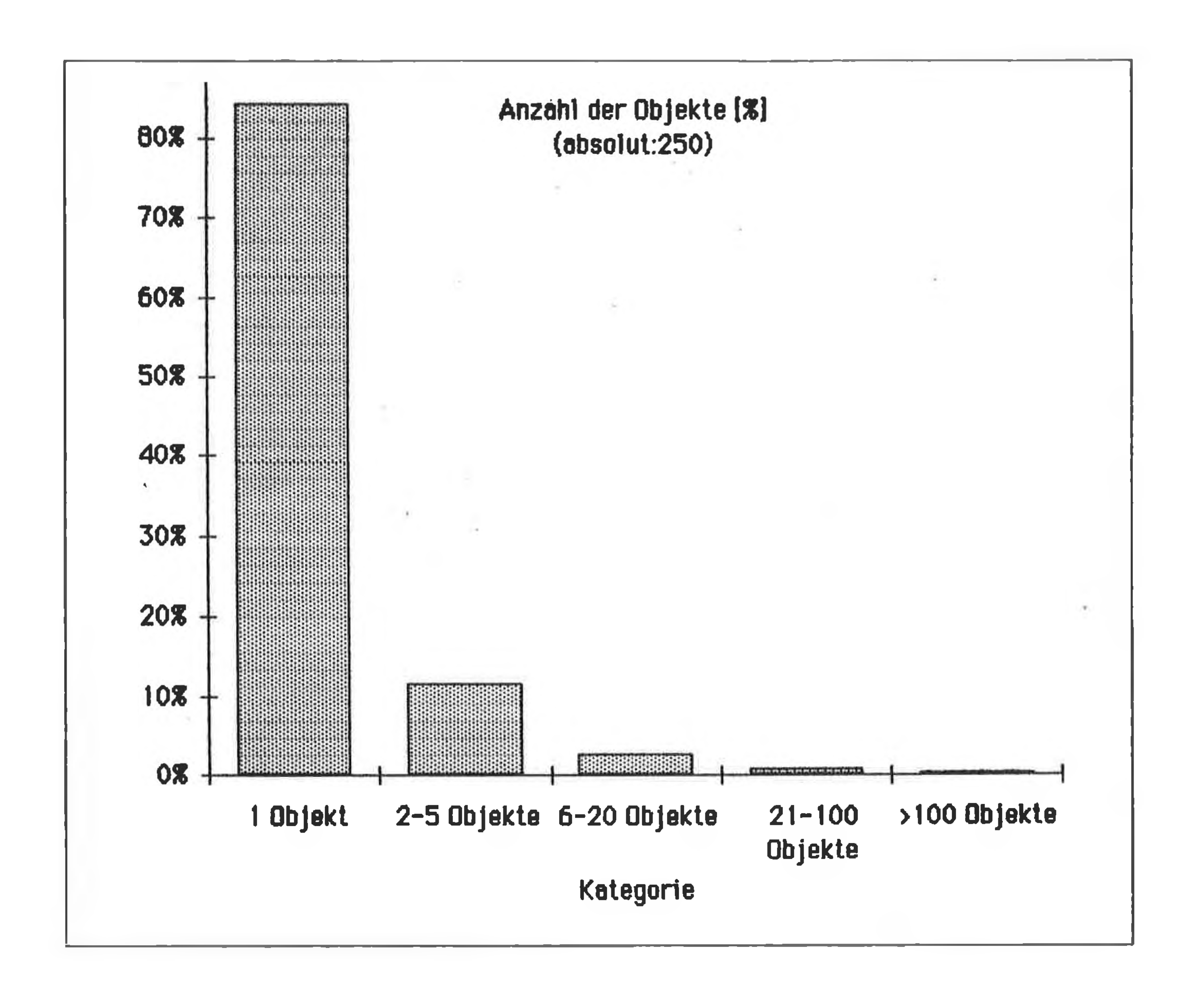
Die "nichtdeutschsprachigen" übrigen ausländischen Fälle verteilen sich hauptsächlich auf das europäische Ausland (z.B. Großbritanien, Italien, Frankreich). Da wir über ausländische Fälle v.a. aus der bundesdeutschen und anglistischen Presse informiert werden, erhalten wir meist nur über die scheinbar spektakulärsten Sichtungen Kenntnis. Das ist auch gut so, denn wir besitzen weder die Zeit, noch die finanziellen Mittel, um etwa in Südamerika, Australien oder anderswo umfangreiche Recherchen anstellen zu können. Im übrigen gibt es auch im weiter entfernten Ausland seriöse Ermittler-Gruppen, die uns diese Arbeit abnehmen. Diverse Sprachprobleme stellen ebenfalls oft ein Hindernis dar (wir sind leider nicht in der glücklichen Lage wie etwa die *DUIST*, welche auf eine Reihe ehrenamtlicher Übersetzer zurückgreifen kann).
Nur wenige Fälle wurden ausschließlich selektionistisch der "Szenenliteratur" entnommen. Meist handelte es sich hier um Fotofälle.



1.2. Zeitliches Auftreten

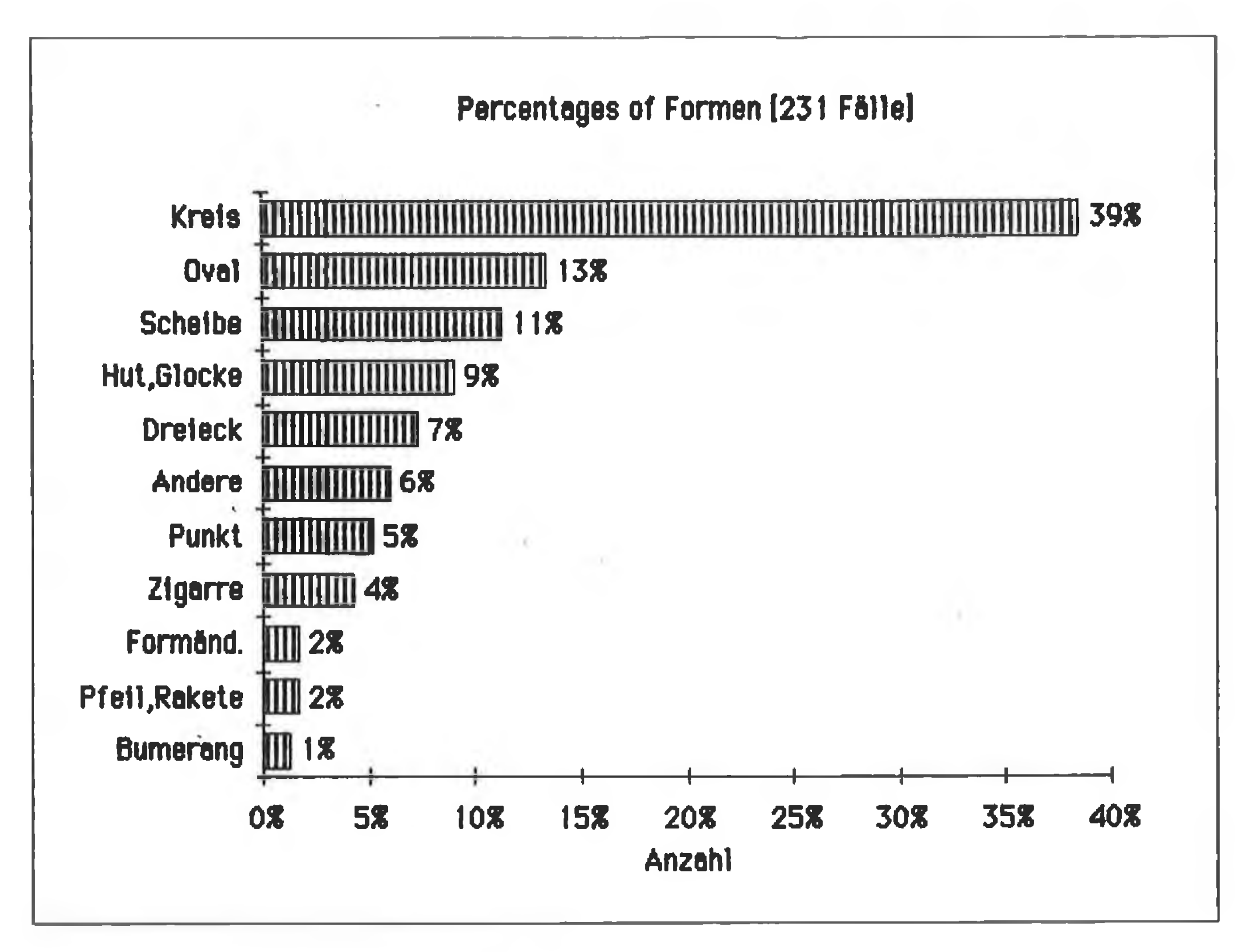
Das obige Blockdiagramm zeigt nicht die in den einzelnen Jahren bearbeiteten Fälle (denn dann müßte es *CENAP* bereits vor dem Jahre 1947 gegeben haben...), sondern die Anzahl der in den jeweiligen Jahren gemachten Beobachtungen, die in einigen Fällen erst Jahre später bearbeitet wurden. Ein Grund liegt darin, daß manche Zeugen ihre Beobachtung erst Jahre später melden (was unsere Arbeit nicht eben erleichtert...). Einer der Gründe dafür wiederum ist, daß diese Zeugen eben erst viel später Kenntnis von der Existenz diverser Untersuchungs-Gruppen erhalten (v.a. durch die Medien Presse, Rundfunk und Fernsehen).

Die obige Statistik dürfte wenig über die jährliche Häufigkeit von Sichtungsberichten aussagen, denn wir können nicht sämtliche Beobachtungen untersuchen. Daher die Einordnung unter dem Stichwort "Interna". Warum es dennoch deutliche Häufungen - z.B. 1977 und 1983 - gab, dürfte z.B. mit den Wetterverhältnissen zusammenhängen.



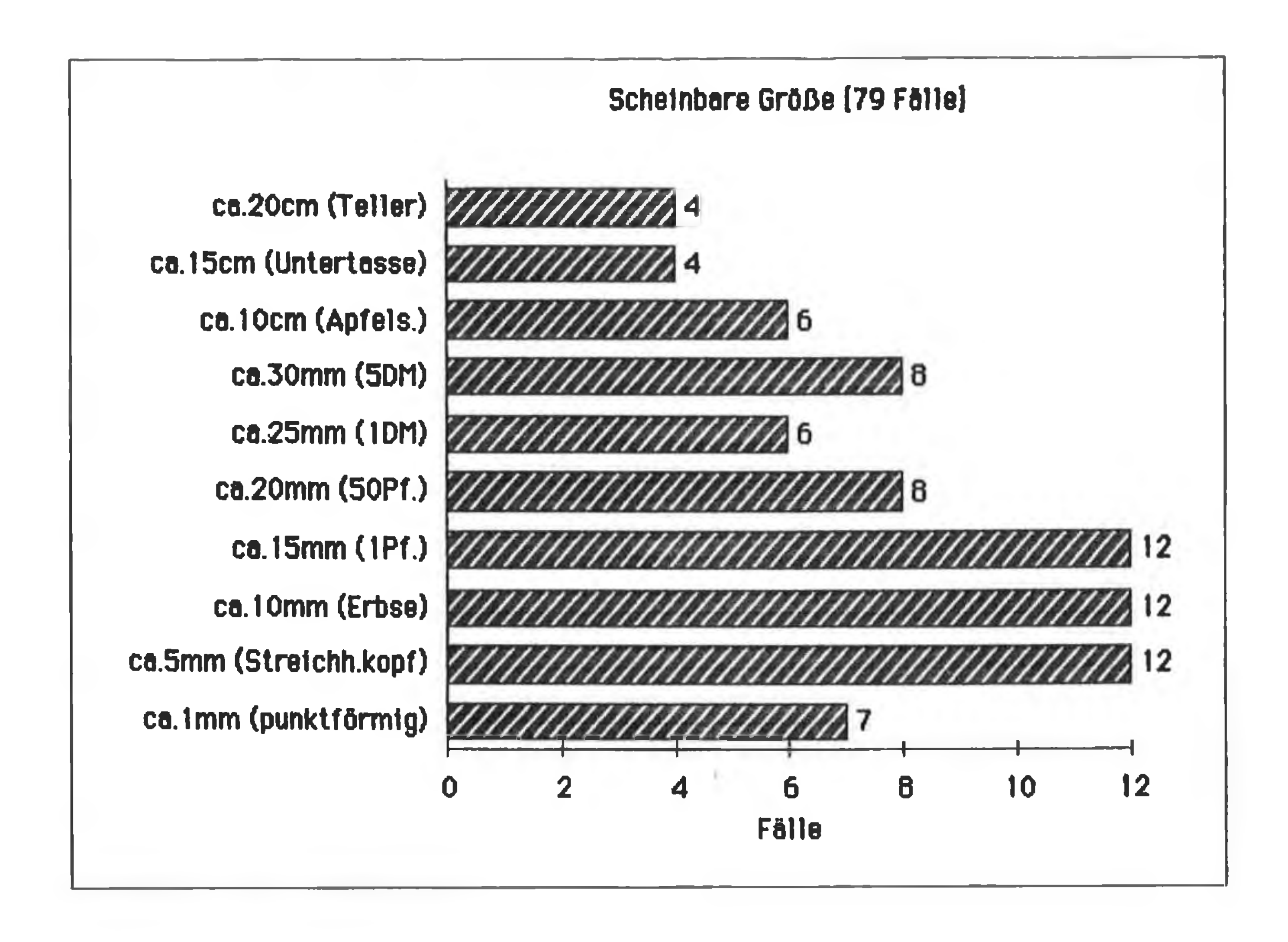
2.1.1. Anzahl der Objekte

Das obige Blockdigramm dürfte nicht ganz den wirklichen Durchschnitt wiedergeben, denn viele Sichtungen gelangen nur deshalb in die Presse, eben weil mehrere Objekte beobachtet wurden ! Dennoch: Manche natürlichen Objekte treten häufig zu mehreren auf, z.B. Flugzeuge, Hubschrauber, aber auch etwa Kleinballons (s. Silvester-Sichtung über Stuttgart: *NL* 5.87).



2.1.2. Formen

In 69 von 100 Fällen werden kreis- oder scheibenförmige bzw. ovale Gebilde gemeldet. Ein Hinweis, daß sich hinter einigen der Berichte vielleicht doch die eine oder andere "echte Untertasse" verbergen könnte...? Wenn man bedenkt, daß etwa ein Viertel der von uns untersuchten Fälle auf sog. Party-Gag-Heißluftballons zurückzuführen ist, relativiert sich diese Zahl bereits deutlich. Hinzu kommt, daß manche Planeten-Sichtung in die Kategorie "kreis"- bzw. "scheibenförmiges Objekt" fällt, womit abermals ein Gutteil der Berichte unter den Tisch fällt. Darüberhinaus gibt es Fälle, in denen ein nichtkreisförmiges (!) Objekt partiell beleuchtet wird, so daß der entstehende Licht-*Kreis* den Eindruck eines scheibenförmigen bzw. ovalen Flugkörpers erweckt (s. z.B. die von uns bis vor kurzem als UAP eingestufte Flugzeug-Wahrnehmung im Fall Hemsbach).
Das räumliche Wahrnehmungsvermögen kann nicht zwischen einer Kugel und einer (senkrecht) stehenden Scheibe unterscheiden ! Kaum einer der von uns untersuchten Fälle enthält eindeutige Angaben über die Beobachtung von *waagerecht* stehenden Scheiben.
Daß umgekehrt selbst runde Objekte für den Betrachter in völlig anderer Form - z.B. als Dreieck (s. *NL* 7.87, S.32) - erscheinen können, macht die Problematik *jeglicher* Formwahrnehmung am meist nächtlichen Himmel besonders deutlich (s. auch *NL* 4.87. S. 12-13). Aufgrund des seit 1947 entstandenen "Untertassen"-Mythos *müssen* fremde Objekte ganz einfach eine entsprechende Form besitzen...



2.1.3. Die scheinbare Größe

Nur in 79 Fällen liegen uns Angaben über die scheinbare Größe der gesichteten Objekte vor. Unter "scheinbarer Größe" versteht man die Länge, die ein Objekt bei ausgestrecktem Arm am Himmel einnimmt. So erscheint ein 10 Meter langes Flugzeug in einer Entfernung von einem Kilometer in einer scheinbaren Größe von rund sieben Milimetern am Himmel.
Oft wird z.B. die Venus im Fernglas als "fünfmarkstück-groß" wahrgenommen, was einem multiplikativen Überschätzungsfaktor von rund 15 entspricht...
Daß Größen im Durchschnitt radikal überschätzt werden, zeigt eine von der *GEP* in Zusammenarbeit mit *CENAP* durchgeführte Untersuchung (s. *JUFOF* 3.87). Der Überschätzungsfaktor beträgt danach im Durchschnitt das 15-fache der tatsächlichen scheinbaren Größe ! Es versteht sich jedoch von selbst, daß jeder Fall individuell beurteilt werden muß. Bei der vorliegenden Untersuchung geht es jedoch nicht um Einzelfälle, sondern um den statistischen Durchschnitt. Wenn man daher die wahren scheinbaren Größen mit dem Faktor 15 multipliziert, ergibt sich ein ernüchterndes Bild: Ein 10 Meter langes Flugzeug würde danach in einer Entfernung von einem Kilometer (!) bereits apfelsinengroß (!) erscheinen...
Im Durchschnitt erscheinen die Objekte etwa 37 mm groß. Das entspräche etwa dem 6fachen Monddurchmesser ! Legt man jedoch den durchschnittlichen Überschätzungs-Faktor 15 x zugrunde, reduziert sich die scheinbare Größe auf rund 2 (!) Milimeter...

UFO kontra Hubschrauber

Der "CE I-Fall" Radevormwald der *GEP* aus neuer Sicht

Hans-Jürgen Köhler/Rudolf Henke

Vorbemerkung

Nach dem spektakulären Fall Hochheim (s. *JUFOF* 4.84 und 5.85) wurde die *GEP* (Gesellschaft zur Erforschung des UFO-Phänomenes) unlängst mit einem weiteren ähnlich ungewöhnlichen Sichtung konfrontiert. Sie berichtete im *JUFOF* ausführlich darüber (2./3./4.87). Wir von *CENAP* stellten den Fall am 31. Mai in einem TV-Bericht vor, wobei wir bereits damals die Hubschrauber-Erklärung vertraten. Obwohl alle Hinweise für einen zweirotorigen Hubschrauber eines bestimmten Typs sprechen (wie der Luft- und Raumfahrtexperte Köhler von *CENAP Mannheim* nachfolgend verdeutlichen wird), stuft die *GEP* diesen Fall als "UFO i.e.S." ein. Also ein neuer "Paradefall" der *GEP*? Immerhin scheinen sich unsere Kollegen mit ihrer Einstufung sehr sicher zu sein, haben sie doch den Fall Radevormwald Reportern des *STERN* vorgestellt. Nun, werbewirksam mag dieser Fall ganz gewiß sein, aber ist er auch tatsächlich unlösbar ?

I. Bericht H.-J. Köhler

Der Vorfall nach *GEP*-Angaben: Am Freitag, den 30.11.1984 beobachtete der 47 Jahre alte Frührentner, gelernte Konditor und Weltreisende Jürgen Hagemann in Radevormwald um 22:46 etwa 30 bis 60 Sekunden lang im Südwesten vom Balkon aus ein riesiges kastenförmiges Flugobjekt, das mit mäßiger Geschwindigkeit ("wie ein Dauerläufer") über Hochhäuser der Umgebung zog (s. Abb. 4a-4c). Es soll dabei ein in ca.160 Meter Entfernung stehenden Gasthauses verdeckt haben (s.Abb. 5 und 6) um dann hinter den rechterhand des Zeugen stehenden Häuserblocks zu verschwinden.

Der Zeuge wurde auf das Objekt aufmerksam, als der linkerhand über den Hochhäusern in ca. 10 Grad Höhe stehende helle Mond plötzlich verdeckt wurde. Kurz darauf sah er ein grelles Licht von einem kastenförmigen Objekt ausgehen, dessen Länge er auf 60 bis 80 Meter (!) schätzte.

Das Objekt besaß "vorn" zwei "Fenster" mit kupferfarbigen Lamellen (s.Abb.3), aus denen dunkelbraunes Licht austrat. Um das Objekt herum zog sich ein Ring, der zunächst vorn gelb aufleuchtete, wobei sich das Licht bis etwa zur Mitte der Längsseite fortsetzte (s. Abb.1 a). Kurze Zeit danach begann abermals von "vorn" ein sehr starkes weißes Licht aufzuleuchten, das sich um das gesamte Objekt herumzuziehen schien (s.Abb.1 b). Es beleuchtete das gesamte Umfeld des Objektes. - Geräusche wurden keine vernommen.
Der Himmel war sternenklar. Es war kühl, und es herrschte Windstille.

Der Zeuge wird als glaubwürdig eingeschätzt, was auch dem Eindruck von *CENAP* entspricht. Er selbst hielt das Objekt für ein außerirdisches Raumschiff und baute ein ca. ein Meter langes Modell davon.
Soweit eine stark geraffte Zusammenfassung der Sichtung.

Insgesamt enthält der Bericht des Zeugen etwa 16 statische und 7 dynamische Einzelheiten. Das ergibt zusammen über 20 Einzelpunkte, die der Zeuge innerhalb der von der *GEP* geschätzten relativ kurzen Sichtungszeit von 30 bis 60 Sekunden registriert haben will !

Aufgrund der Zeugenangaben errechnete die *GEP* folgende "wahre" Größen:
Länge: 36-44 m, Breite: 9-11 m, Höhe: 11-13 m.

Begründung der *GEP*-Einstufung

Die *GEP* wendete sich mit folgenden Begründungen gegen die von H.-J. Köhler von Anfang an postulierte Erklärung, bei dem Objekt handle es sich um einen Hubschrauber vom Typ CH-47:

1. **Geräuschlosigkeit:** Der Chinooke-Hubschrauber würde ein derartiges Spektakel machen, daß man ihn in derart geringer Entfernung hören müßte. Zudem würde der Schall von den umliegenden Gebäuden reflektiert. Schließlich habe es in der Nacht wohl kaum einen hohen Geräuschpegel gegeben. Ein weiteres Argument: "Das Überfliegen des Ortes mit einem Großhubschrauber hätte sicherlich etwas Aufsehen erregt; in der örtlichen Presse ist jedenfalls im Zeitraum...über ein derartiges Ereignis nicht berichtet worden."

2. **Erscheinungsbild:** Hier sieht man "überhaupt keine Ähnlichkeit mit einem Hubschrauber"; auch schließt man die Flugzeug- und Ballon(!)-Hypothese aus. "So spricht auch das Leuchtverhalten gegen ein herkömmliches Fluggerät. Das Leuchtband des Objektes mit den beleuchteten Fenstern im Hubschrauber erklären zu wollen, halte ich für wenig überzeugend...Die Wertigkeit möglicher Wahrnehmungsfehler kann aufgrund der geringen Entfernung zum Flugkörper als 'vernachlässigbar gering' bezeichnet werden.

3. **Flughöhe:** Aufgrund der Zeugenangaben, wonach das Objekt kurzzeitig den Giebel eines Hauses verdeckte, würde die Flughöhe bei 5 - 10 Metern liegen. "Ich möchte einmal den Piloten kennenlernen, der bei Dunkelheit um 22:47 in dieser geringen Flughöhe mit einem derart wuchtigen Hubschrauber...mitten über einem Wohngebiet Flugmanöver durchführt !"

Einwände

1. Geräuschlosigkeit zeichnet moderne militärische Hubschrauber, speziell den CH-47, aus, da man sie für Nahbeobachtungen sowie als Angriffs-Transporter verwendet. Zusätzlich werden sie mit verschiedenen Sensoren im Rumpfbug sowie mit diversen Scheinwerfern ausgerüstet. Würden sie "Spektakel" machen, wären oben aufgeführte Einsätze im Ernstfall unmöglich und in Friedenszeiten in der Nacht ein Grund zur Beschwerde betreff Fluglärm.

2. Völlig unverständlich ist die Aussage der *GEP*, man könne "überhaupt keine Ähnlichkeit" mit einem Hubschrauber sehen. Die nachfolgenden Skizzen sowie ein abschließender Vergleich der Hauptsichtungsmerkmale des Zeugen mit dem Habitus des

CH-47 dürften diese Aussage völlig entkräften.
Das optische Erscheinungsbild ist geradezu aufdringlich (s.Abb.7 und 8). Gerade die konturenreiche bzw. schichtartige Form, die der Zeuge ausmachte, trifft beim CH-47 voll ins Schwarze. Projiziert man die Rißzeichnung des Zeugenobjektes auf die des CH-47 (s. Umschlagsbild), muß man weit mehr Phantasie aufbringen, um "überhaupt keine Ähnlichkeit" zu sehen...

3. Auch eine niedrige Flughöhe von wenigen Metern ist selbst in der Nacht für den CH-47 kein Problem. An Naivität grent denn auch die Bitte der *GEP*, den Piloten kennenzulernen, der mit solch einem wuchtigen Hubschrauber seine Nachtmanöver durchführe. Selbst diese Flughöhe muß jeder CH-47-Pilot beherrschen, um in der Nacht vor Radar sicher zu sein, da dieser Hubschrauber keine Bewaffnung besitzt und so ein Ziel böte, das sich eine Flugabwehr nicht nehmen ließe ! So gut wie jeder Pilot kennt die Grenzen seiner eigenen Möglichkeiten. Dennoch: Baumwipfelhöhe ist angesagt !

Diskussion von Einzelheiten

Das vom Zeugen beschriebene schlauchförmige Gebilde entspricht beim CH-47 der Rumpfverbreiterung mit den eigefügten Bordfenstern. Das aus diesen fallende zusätzliche Licht, welches von den Wülsten reflektiert wird, dürfte zum Eindruck des Lichtringes geführt haben.

Auch die am Rumpf angebrachten Antennen-Systeme können für Verwirrung gesorgt haben.
Daß der typische Suchscheinwerfer am Bug den Untersuchern der *GEP* keinen überdeutlichen Hinweis gibt, muß ebenfalls verwundern.
Da das Cockpit des Chinooke mit seinem großen Panoramafenster sehr auffällig ist, v.a. um den Piloten durch Infrarotbeobachtung bei Nacht gute Sicht zu bieten, zeigt Abb.8 deutlich. Daraus herausfallendes Licht konnte der Zeuge ebenfalls gesehen haben (v.a. vorn oben).
Bordinstrumente, die z.T. durch die Fenster am Cockpit zu erkennen sind, sowie im Rumpf eingebaute Scheinwerfer, die zum Abblenden mit Lamellen bzw. Klappen versehen sind (!), machen die Identifikation nicht schwer !

Tag und Nacht

Etwas schwerer wird es nur, wenn man die Zeichnung (Abb 11) bzw. das Modell des Zeugen bei Tage vorgelegt bekommt. Läßt man es auf der *GEP*-Zeichnung einmal Nacht werden, sieht alles ganz anders aus. Entfernen wir die dunklen Teile des Objektes, bleibt ein realistischeres Bild der Beobachtung. Es ist allgemein bekannt, daß dunkle Teile bei Nacht nicht oder nur schwer auszumachen sind. Der fliegende "Sarg" erhält nun ein Aussehen, das dem CH-47 verblüffend ähnelt.

Wenn man zudem die von der *GEP* berechneten Größenangaben mit den Größenangaben des CH-47 vergleicht, dürfte es erst recht kaum noch Zweifel geben: Laut USAF ist der CH-47 30,2 Meter lang und 5,67 Meter hoch.

In der Nacht - und darauf ist immer wieder besonders hinzuweisen - ist die menschliche Wahrnehmung eine andere als bei Tag, noch dazu, wie in diesem Fall geschehen, der Zeuge aus einem erleuchteten Raum hinaus in die Dunkelheit tritt: Innerhalb von ein bis zwei Minuten vermag sich auch das beste Auge nicht an die Dunkelheit zu adaptieren (dafür sind mehrere Minuten notwendig, wie z.B. jeder Zoobesucher, der ein Nachttierhaus besucht, weiß).
Spielt man wie bei den Abbildungen 9 a-b und 10 a-b mit der Zeichnung und reduziert sie auf das Wesentliche (Lichtquellen, Lichtband), wird das Spielen zur Idee.

Herkunft

Da der CH-47 in Deutschland bei der US Air Force sowie der britischen Royal Air Force eingesetzt wird und ständig Flugmanöver unabhängig von NATO-Manöver durchgeführt werden, gibt es keinen Grund, entsprechende Flugmanöver über Radevormwald auszuschließen. Negative Antworten auf Anfragen beim deutschen Verteidigungs-Ministerium sind daher weder ein Beleg für noch gegen unsere Erklärung (ganz davon abgesehen, daß man nicht sicher sein kann, von dieser Behörde überhaupt eine positive Antwort zu erhalten...).
Die Bundeswehr verfügt zwar über einen Typ CH-53 für den Truppentransport, aber es gibt bei uns, wie gesagt, eben noch weitere Hubschrauberhalter...

Die *GEP* schrieb im letzten *JUFOF*: "Neue Erkenntnisse können natürlich unsere jetzige Meinung ändern." Nun, solche legen wir hier vor, und wir meinen, daß es sich um *eindeutige* handelt...

Bericht R. Henke

Als ich das erste Mal mit dem Fall Radevormwald konfrontiert wurde, verblüffte mich die ungeheuer deataillierte Zeugenbeschreibung (s.o.). Auch wenn der Zeuge aufgrund seiner ausgeprägten Reisetätigkeit ein herausragender Beobachter sein sollte, stellt sich doch die Frage, ob selbst ein überdurchschnittlicher Beobachter sich in ca. 1 Minute über 20 Einzelheiten merken kann, noch dazu, wenn er, was hier der Fall war, besonders aufgeregt ist...!(?) Wie die Erfahrungen der Verkehrspsychologie zeigen, geben Unfallzeugen höchstens eine Handvoll Details richtig wieder. Ich halte es daher nicht nur für möglich, sondern sogar für äußerst wahrscheinlich, daß der Zeuge das eine oder andere Detail nachträglich hinzufügte bzw. phantasiereich ausmalte (siehe hierzu auch den Leserbrief von S.Steuer !). Dennoch: Die Hauptpunkte (s. Tabelle) treffen alle auf einen Hubschrauber vom Typ CH-47 zu.

Geräusche und Entfernung: Ein verhängnisvoller Fehler der *GEP* ?

Trotz H.J. Köhlers gewichtige Einwände, halte ich das *GEP*-Argument bezüglich der Geräuschlosigkeit des Objektes noch für am überzeugendsten, auch wenn man einwenden könnte, daß der Zeuge, der an einem Schleudertrauma leidet, das häufig mit Hörstörungen einhergeht, ein vermindertes akustisches Wahrnehmungsvermögen aufweist (bzw. zum Zeitpunkt der Sichtung aufwies).

Die *GEP* geht aufgrund der Zeugenangaben von einer maximalen Objekt-Entfernung von ca. 160 Meter aus. Hauptgrund für diese Berechnung ist der vom Zeugen erwähnte Vorbeiflug vor dem Giebel einer Gastwirtschaft, dessen Entfernung eben etwa 160 Meter beträgt. Soweit, sogut, doch ich bezweifle, daß die entsprechende Zeugenangabe richtig ist:
Als das Objekt erstmals auftauchte, wurde angeblich der Mond, der in etwa 10 Grad Höhe steht, verdeckt. Die Flugbahn des Objektes wurde vom Zeugen als *gradlinig* bezeichnet, wobei der Flugkörper über den links von ihm stehenden Hochhäusern hinweggezogen sein soll (s. Abb.4 a-c) In einem TV-Interview, das am 31 Mai ausgestrahlt wurde, zeigt der Zeuge gleichfalls hoch auf den Himmel. Der Giebel der Gastwirtschaft liegt vom Boden aus betrachtet, jedoch nur in einer Höhe von rund 2 Grad. Selbst wenn man davon ausgeht, daß der Zeuge sich während der Beobachtung in etwa gleicher Höhe wie der Giebel des besagten Hauses aufhielt (nach den *GEP*-Fotos müßte er im ersten oder zweiten Obergeschoß wohnen), verbliebe immer noch eine Differenz von ca. 8 Grad. Das bedeutet, daß das Objekt, um den Giebel der Gastwirtschaft zu verdecken, seine Höhe rapide hätte reduzieren müssen: Es hätte entweder bereits hinter den linken Hochhäusern nach unten sinken, oder, nachdem es diese Häuser überflog, plötzlich einen rapiden "Schlenker" nach unten machen müssen: Weder das eine, noch das andere wird vom Zeugen erwähnt ! Man vergleiche dazu die Abbildungen 4 a-c mit der Abbildung 6 ! Laut Abb.4 c hätte das Objekt nach der eingezeichneten Flugbahn zufolge *ständig* zu mindestens einem Drittel im unteren Bereich von den links stehenden Häusern verdeckt werden müssen. Vergleiche auch die der *GEP*-Zeichnung vom *JUFOF* 3.87 (Umschlag) nachgestellte Skizze von H.J. Köhler (Abb.11): Selbst Köhler, der die *JUFOF*-Skizze zum Vorbild nahm, gelang es nicht, das Objekt vor dem Giebel der Gaststätte vorbeifliegen zu lassen. Wie man es auch dreht und wendet: In jedem Fall hätte der Zeuge die Unwahrheit gesagt !
Somit erscheint uns sicher, daß das Objekt *nicht* vor dem Giebel der Gaststätte vorbeiflog. Damit jedoch ist eine eindeutige Entfernungs-Bestimmung nicht mehr möglich (man kann sich hierbei nun allenfalls an das Auflösungsvermögen des menschlichen Auges bezüglich der Scheinwerfer-Lamellen-Abstände orientieren). Daraus wiederum folgt, daß der Flugkörper weiter als 160 Meter entfernt geflogen sein kann. Je weiter er jedoch entfernt war, desto größer wird die Chance, daß diverse Fluggeräusche nicht wahrgenommen wurden...!
Ich halte es daher für möglich, daß sich der Zeuge in diesem Punkt entweder geirrt hat, oder daß er, um die Glaubwürdigkeit seiner Größen-Angaben zu untermauern, diesen Vorbeiflug nachträglich eingebracht hat (Jeder intelligente Zeuge dürfte auf die Frage des Ermittlers, ob denn das Objekt *vor* etwas flog, nachdenklich werden, weiß er doch, daß seine Entfernungs- bzw. Größenangaben sonst nichts wert sind...!).

Weitere Recherchen

Wenn, so meine Überlegung, ein Großhubschrauber vom Typ CH-47 tatsächlich vor der besagten Gaststätte vorbeiflog, dürfte das den Wirtsleuten wohl kaum entgangen sein. Also ermittelte ich anhand des Stadtplans der *GEP* das betreffende Gasthaus. Leider kam die *GEP* bislang nicht auf diese naheliegende Möglichkeit, obwohl Radevormwald in ihrem unmittelbaren Einzugsbereich liegt. Stattdessen erfolgte ein Aufruf in der

Ortspresse, ob weitere Einwohner etwas *Ungewöhnliches* gesehen hätten. Das ist ein Indiz mehr, daß unsere Kollegen von vornherein die UAP-Hypothese bevorzugten, hätten sie doch sonst erst einmal nach *gewöhnlichen* Objekten gefragt...!
Also rief ich im *Cafe dello Sport* an und befragte Herrn Bernuccio, einen Mitinhaber dieser italienischen Gaststätte nach ungewöhnlichen Flugbewegungen von Großhubschraubern. "Sie meinen diese zweirotorigen Dinger ?", fragte er mich derart unvermittelt, daß mir die Sprache wegblieb. "Die fliegen häufig hier herum und ziemlich niedrig", erläuterte er mir. Erst vor kurzem hätte er gleich drei davon gesehen... Als ich ihn nach der Flugrichtung fragte, kam die Antwort wie aus der Pistole geschossen: Von NNO nach SW.
Vergleicht man diese Flugroute mit der Himmelsrichtung, in der das Radevormwalder Objekt auftauchte, stutzt man: Es ist SW...! Daß sich im Südwesten der nächstgelegene Stützpunkt der US Air Force, nämlich in Lahnstein, befindet, darf nun vielleicht nicht weiter verwundern...
Ich frage mich: Wieviele Hinweise benötigen unsere Freunde von der *GEP* noch, bis sie diesen neuen "Paradefall" in der einzig möglichen Weise interpretieren ?

Ein Parallelfall ?

Im *MUFON-CES*-Jahresband von 1978 findet sich auf Seite 80 ein Fall aus dem Jahre 1947, der in einigen Punkten verblüffende Übereinstimmungen zum Fall Radevormwald des Jahres 1984 aufweist: Die Sichtung erfolgte während schwerer Kämpfe in Brest, Frankreich. Zwei Soldaten des 175. Infanterieregiments beobachteten ein kastenförmiges Objekt:

Ich kann bei Gott schwören, daß der Flugkörper wie ein rechteckiger Güterwagen ausgesehen hatte, allerdings etwa fünfmal so groß...Erstaunlicherweise bewegte sich das Ding völlig geräuschlos auf einer geraden Linie dahin...Einen kurzen Augenblick flog es direkt vor der Mondscheibe vorbei, wobei diese momentan völlig verdunkelt wurde.

Möglicherweise mag dieser Bericht für unsere Freunde von der *GEP* Anlaß sein, ihre UAP-Einschätzung des Radevormwald-Falles bestätigt zu sehen: Form, Größe, Flugverhalten, Geräuschlosigkeit sind alles Punkte, die auch im Fall Radevormwald auftauchen. Stutzig macht allerdings die Angabe von der Verdunkelung des Mondes. H.J. Köhler tippt hier auf eines der zahlreichen Luftschiffe, die zu jener Zeit besonders häufig zum Einsatz kamen.

Die nachfolgende Tabelle (die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt), listet die wichtigsten Übereinstimmungen zwischen Zeugenwahrnehmung und Hubschrauber-Theorie nochmals auf.

Wir sind gespannt darauf, wie unsere Kollegen von der *GEP* diesen Bericht aufnehmen werden. Daß ein Reporter vom *STERN*, der durch die *GEP* mit dem Fall vertraut gemacht wurde, unsere Deutung dieser Sichtung mit großem Interesse aufnahm, halten wir im Interesse eine objektiven Aufklärungsarbeit für nicht unwichtig.

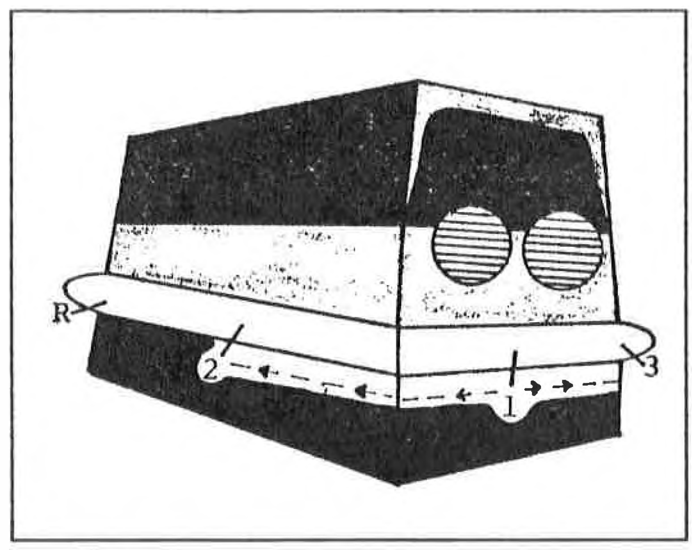


Abb.1a

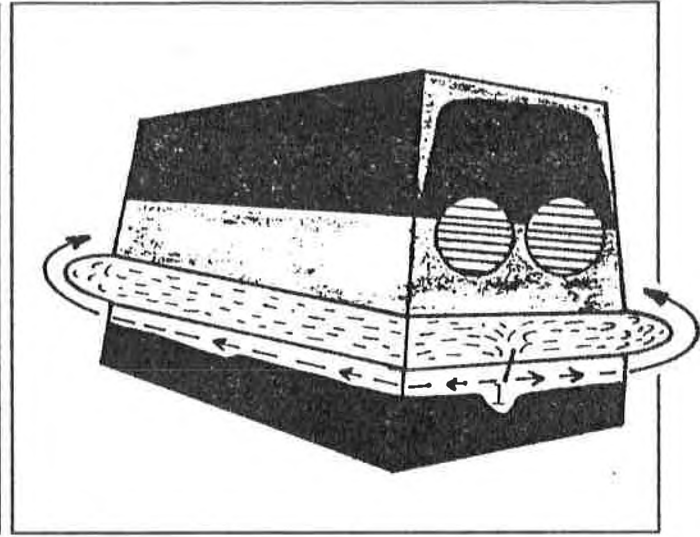


Abb.1 b

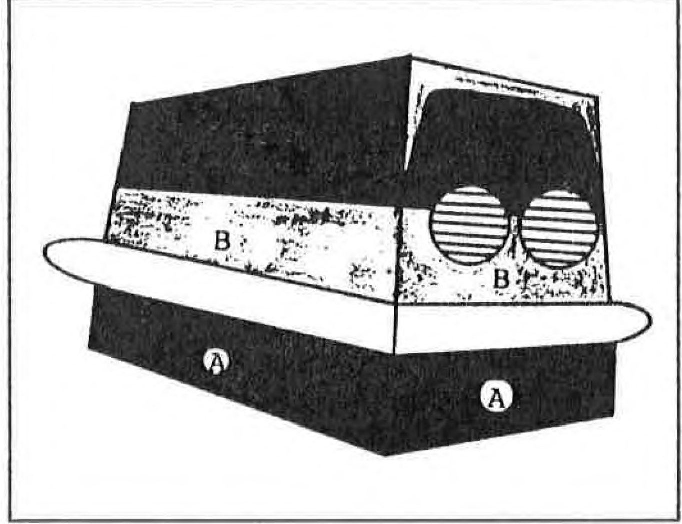


Abb.1 c

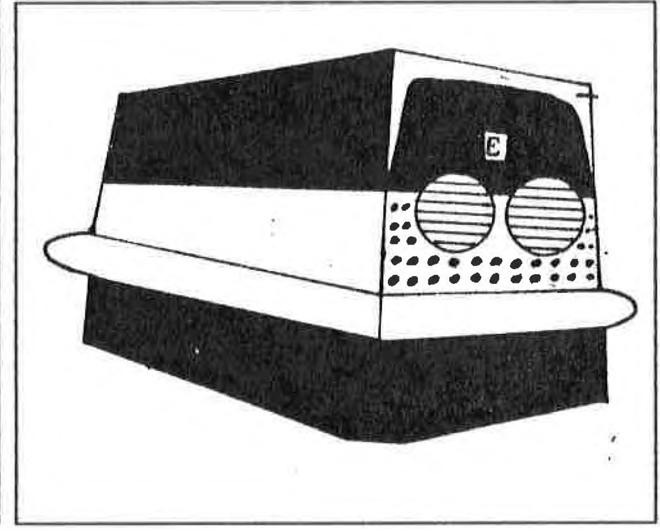


Abb.1 d

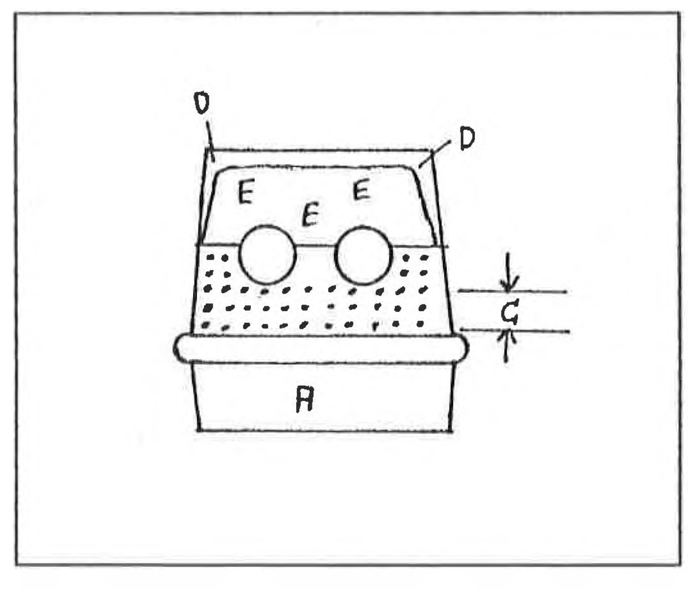


Abb.2

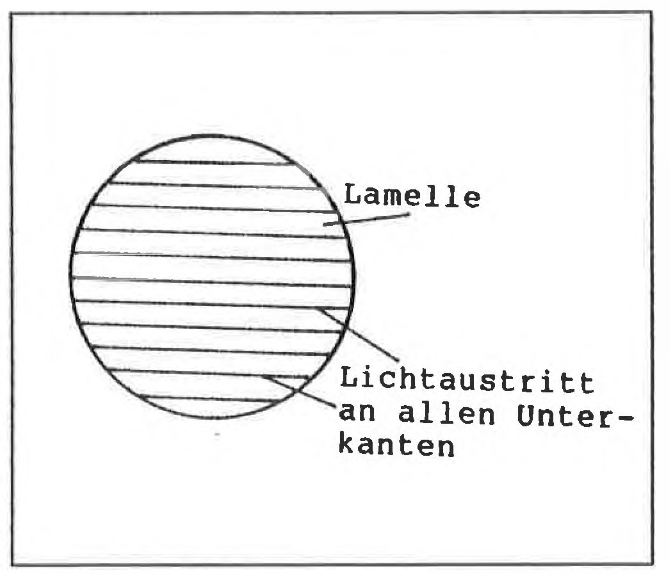


Abb.3

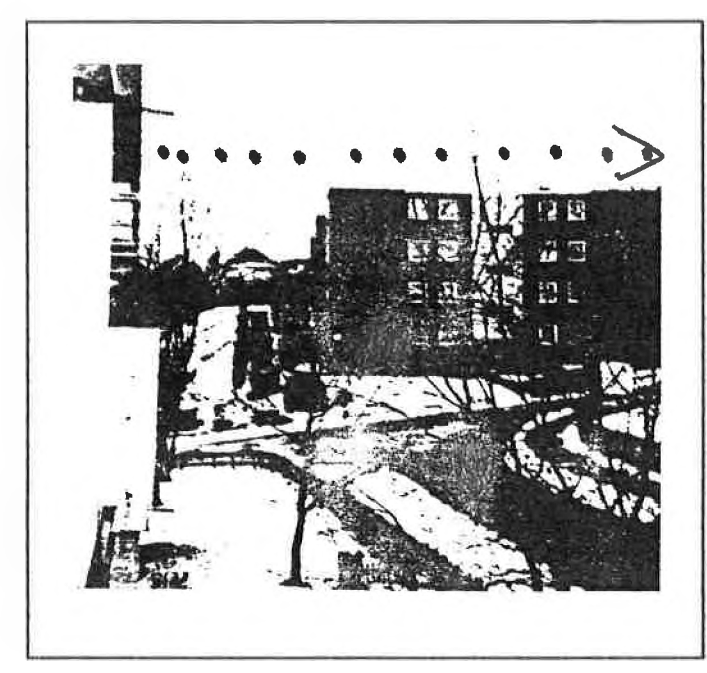


Abb 4 a



Abb 4 b

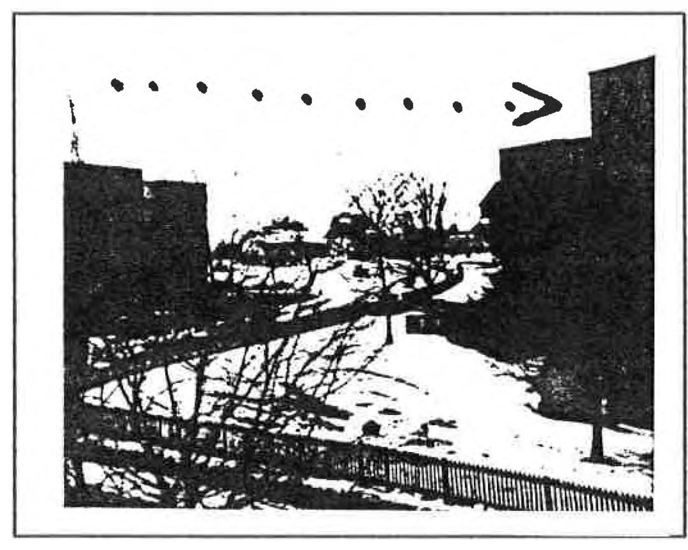


Abb. 4 c



Abb 5

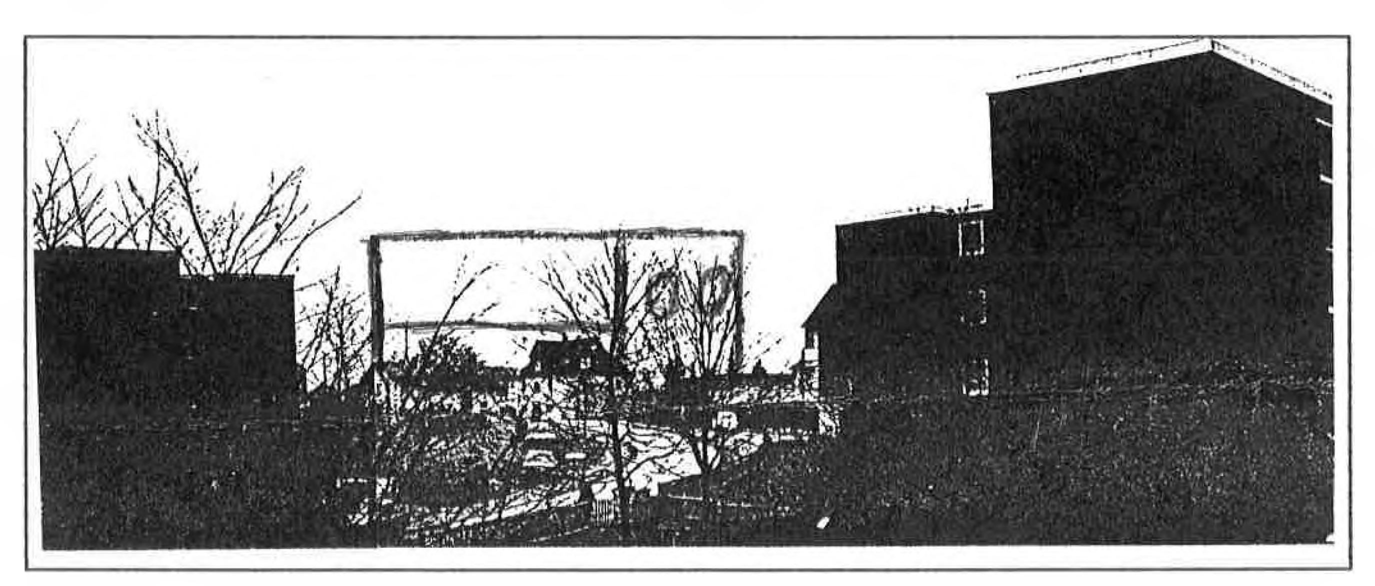


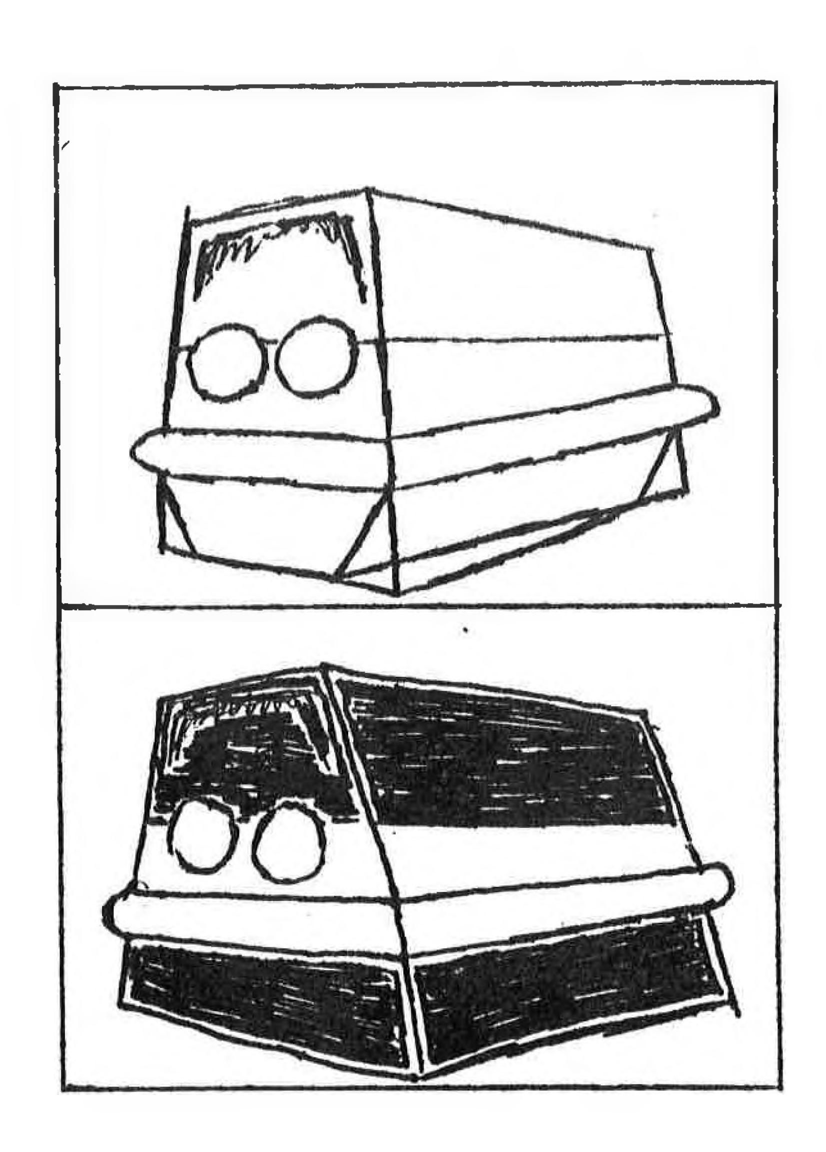
Abb. 6

Abb. 7

Oben: Dreiseitenansicht der CH-47C (CH-47B ist ähnlich).

Abb. 8

Abb. 9a-b



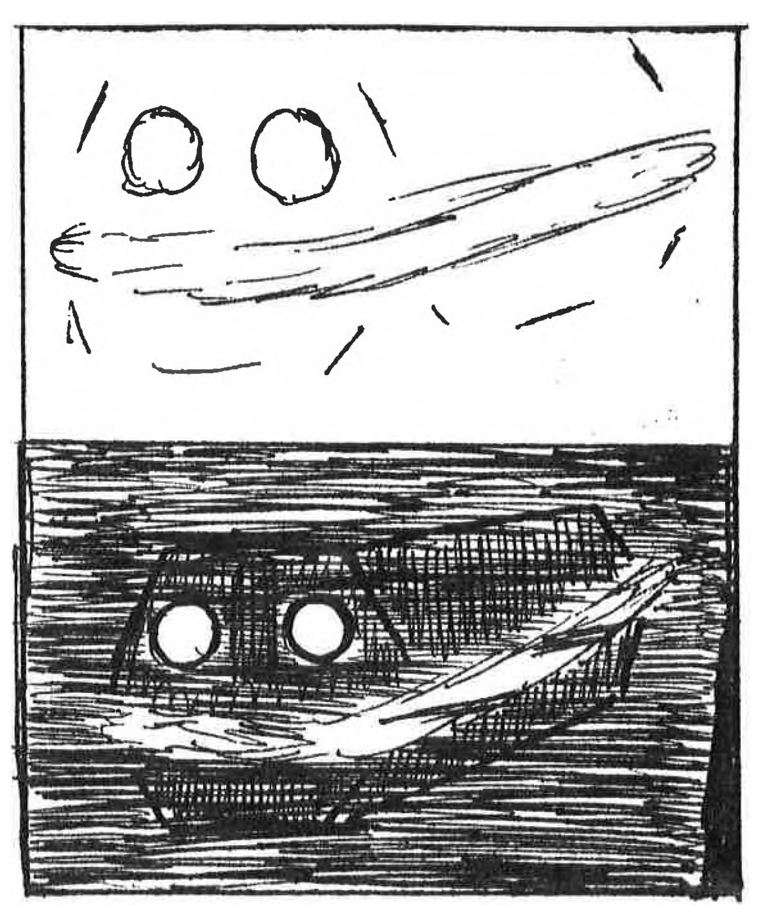
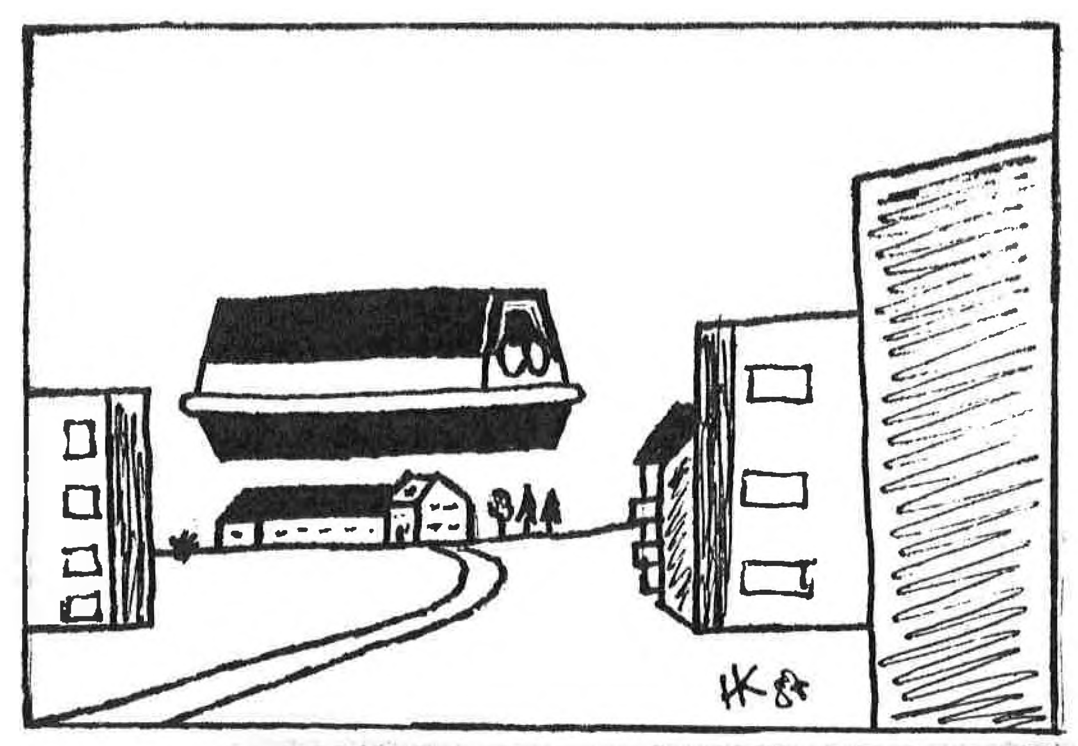
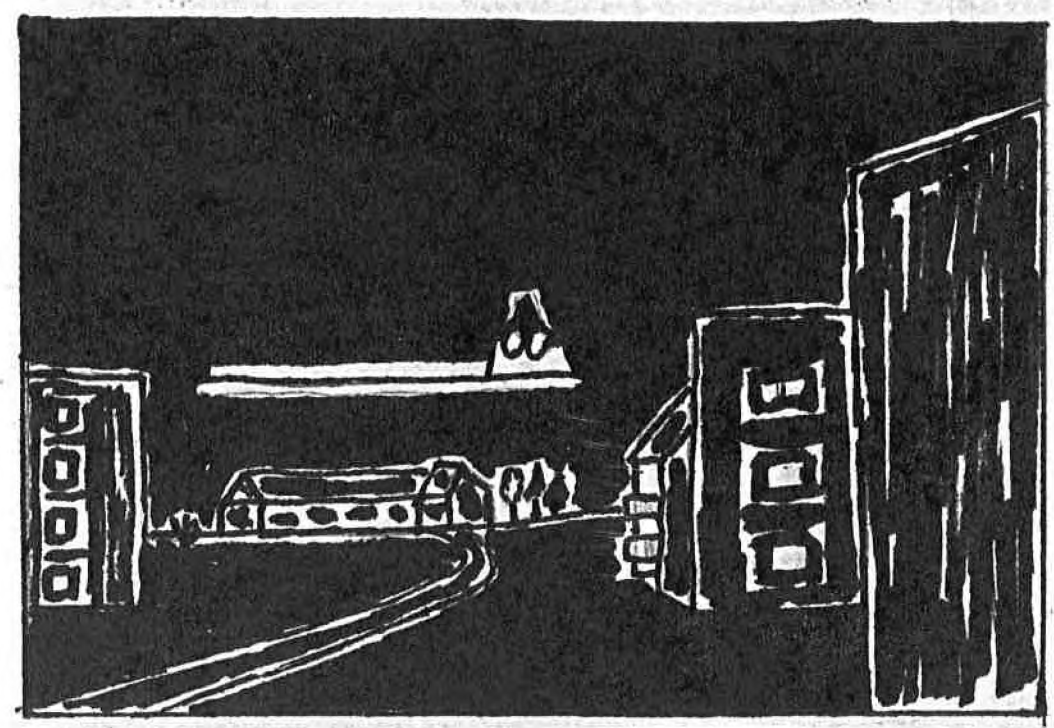


Abb. 10a-b





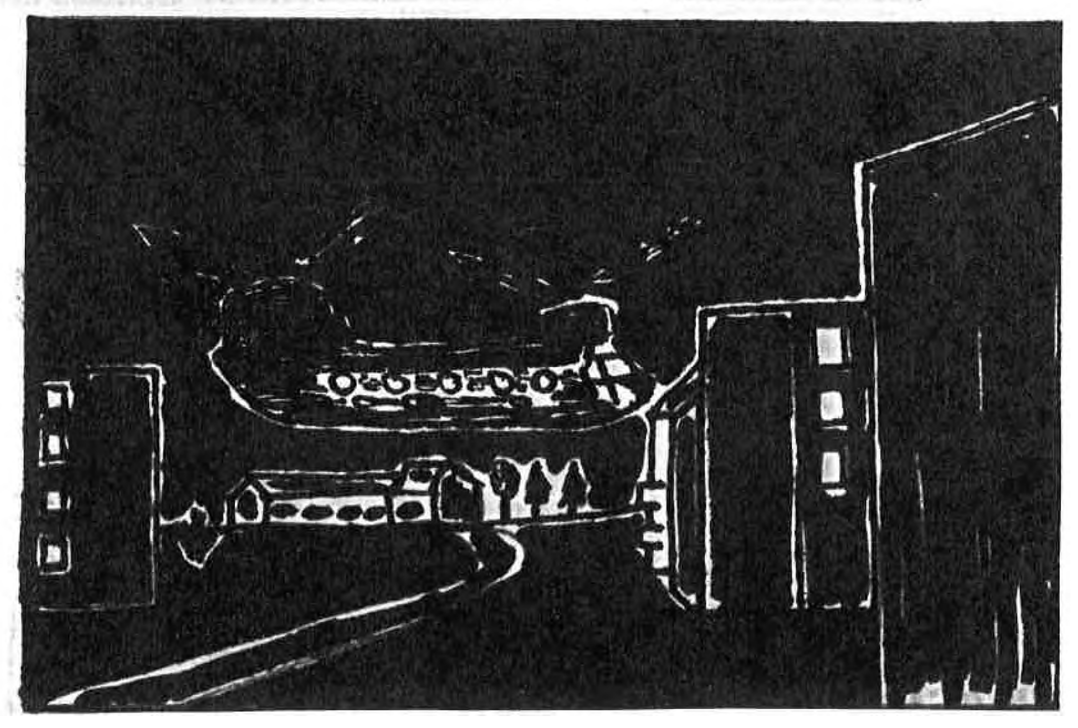


Abb. 11-13

Übereinstimmungen

	Zeugenbeobachtung	Hubschrauber-Erklärung (CH-47)
1.	Kastenform	trifft mit leichten Abstrichen zu
2.	Länge: 36-44 m	trifft im Rahmen der Schätzgenauigkeit sehr gut zu: 30,2 m
3.	Höhe: 11-13 m	trifft im Rahmen der Schätzgenauigkeit sehr gut zu: 5,67 m
4.	(Licht-) Wulst	entspricht den seitlichen Ausbuchtungen Licht aus Luken bzw. von Scheinwerfern wird reflektiert
5.	"Fenster" mit Lamellen	Lamellen zum Abblenden vorhanden
6.	Aufleuchten vorn	entspricht Such- bzw. Landescheinwerfer
7.	Geradlinige Flugbahn	würde zutreffen
8.	Niedrige Flughöhe	kann zutreffen
9.	Geräuschlosigkeit	nach obigen Überlegungen wahrscheinlich
10.	Auftauchen aus SW-Richtung	a) Ortszeuge berichtete von Flubewegungen von NNO nach SW und umgekehrt b) Im SW befindet sich US-Luftstützpunkt Lahnstein
11.	Ortszeuge berichtet von "häufigen" und "niedrig fliegenden" zweirotorigen" Hubschraubern	Unsere Erklärung gewinnt dadurch an Gewicht
12.	mäßige Fluggeschwindigkeit	trifft zu

Gewiß kann man sich über (in unserem Bericht nicht erwähnte) Einzelheiten streiten, doch wenn man überhaupt nicht bereit ist, auch nur die kleinsten Abstriche an Kurzzeit-Wahrnehmungen zu machen, müßte man wahrscheinlich jeden zweiten Fall als UFO i.e.S. klassifizieren. Ich meine, wenn man auf der einen Seite unkommentiert einen Artikel veröffentlicht, in dem ein CE III-Fall mittels einer Täuschung durch die Planeten Venus und Merkur (!) am hellerlichten Tag (!) "erklärt" wird (s. *JUFOF* 3.87, S.79 ff), kann man nicht bei einem "eigenen" Fall eine tausendmal näherliegende Erklärung einfach übergehen. Das hieße Messen mit zweierlei Maß...!

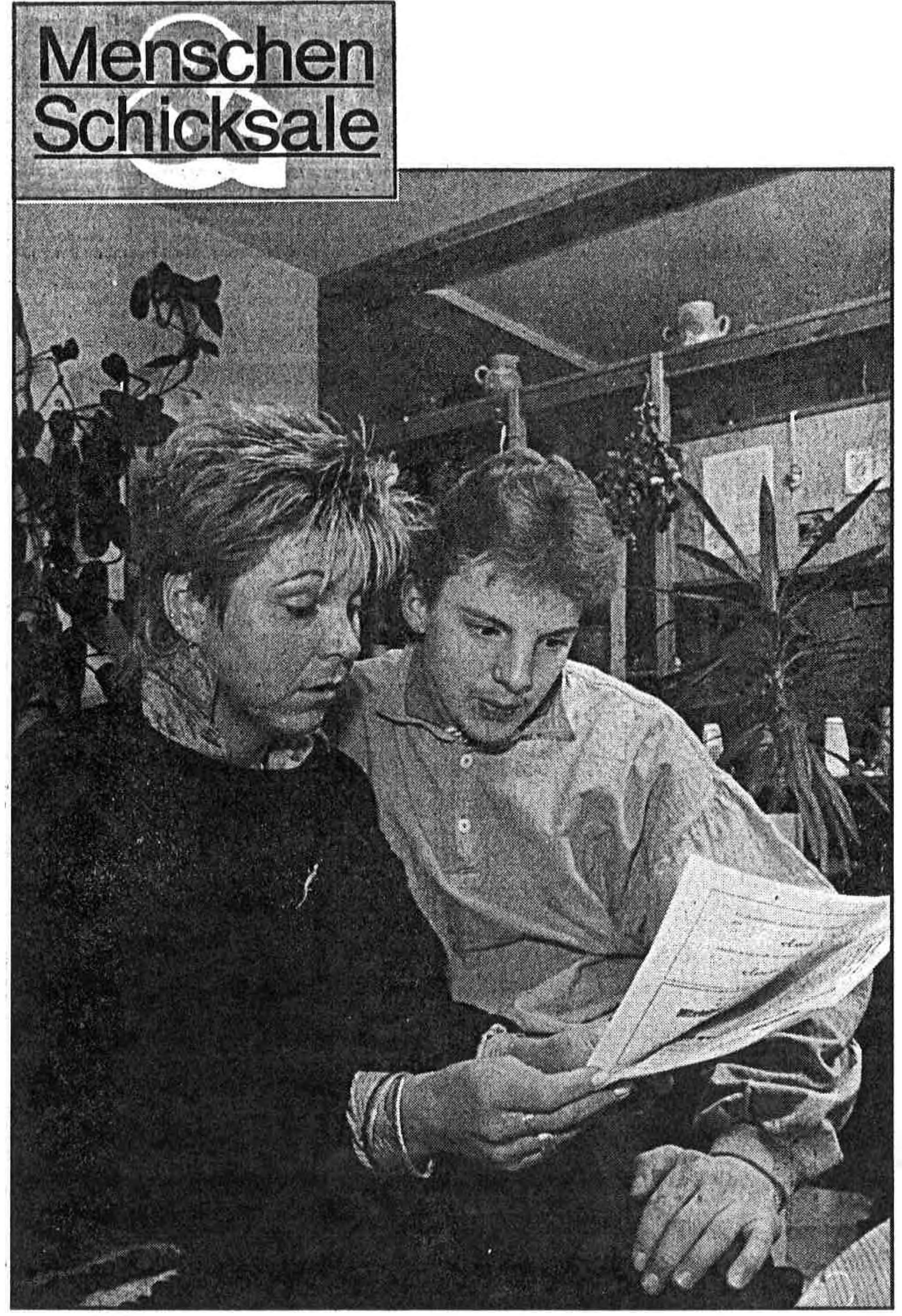
Das Kausalitätsproblem am Beispiel des Falles Messel 1982

Neuanalyse eines vorgeblichen CE II-Falles

Rudolf Henke

Einige Leser werden sich vielleicht noch an einen unserer "spektakulärsten" Fälle, an die Beobachtungen von Messel/Darmstadt des 12.März 1982 erinnern. Für diejenigen, welche weder ein fotografisches Gedächtnis, weder den damaligen *CR* zur Hand haben, hier eine Zusammenfassung der damaligen Ereignisse:

Aufgeschreckt wurden meine Kollegen amüsanterweise aus dem Ausland, als unser Kollege H.J. Köhler von der dänischen Gruppe *SUFOI* auf eine Sendung in der ZDF-Sendung *Drehscheibe* vom selben Tag aufmerksam gemacht wurde. Am nächsten Tag konnten Werner Walter dann in der *Abendpost*-Nachtausgabe lesen: *8 Polizisten sahen 5 grüne Untertassen - Darmstadt im UFO-Fieber!* BILD ging damals noch weiter: *Sie sendeten gelbgrüne Blitze + Polizeifunk gestört + Zum 1. Mal auf Radar-Schirm + Tote Lautsprecher rauschen.* Alles, was man bislang aus den USA über angeblich spektakuläre physikalische Einwirkungen von "UFOs" hörte, sollte nun bei uns Wirklichkeit geworden sein ! (?).
Verspätet konnten die Kollegen uns die ZDF-Sendung vom Video dann ansehen: Ein 13jähriger Junge berichtet, er habe, als er aus der Disco herauskam, *einen Blitz gesehen und danach Lichter*. Der Junge rief nach seinen Eltern, die sogleich mit ins Freie gingen. Die Mutter des Jungen: *Dann sahen wir...über dem Gebäude ein Licht so groß wie in der_Dimension eines Sternes, so orangefarben und tiefrot. Das verschwand in einer Windeseile, kam so 10 cm unterhalb des Horizontes wieder auf uns zu, wurde immer größer, verschwand wieder* usw.
Daraufhin wurde einer der von den Eltern des Jungen herbeigerufenen Polizisten interviewt, der berichtete, er habe einen *grünweißen Lichtpunkt, etwa doppelt so groß wie ein Stern gesehen*. Weiter berichtet er, daß es einmal in seinem Funk-Lautsprecher geknackt hatte, nachdem der grünweiße Punkt verschwunden war (der angeblich etwa eine halbe Stunde lang beobachtet wurde). Rechts von dem grünweißen Punkt hätten vier weitere punktförmige Objekte in einer Reihe in Horizontnähe stehen sehen, die sich jedoch auf gar keinen Fall bewegt hätten.
Es kam, wie es bei in der Presse und den übrigen Medien dermaßen breitgetretenen Sichtungen kommen mußte: Folgebeobachtungen von "großen, hellen Scheiben" tauchten auf. Leute rufen an, die von kurzfristigen Stromschwankungen bzw. Bildstörungen beim Fernsehempfang berichteten, doch niemand wußte etwas Genaues, während die Stadtverwaltung keine Ahnung von derartigen Stromschwankungen hatte !
Inzwischen war *CENAP* aufgrund des Urteils eines Berufs-Astronomen zu dem Schluß gelangt, daß es sich bei den "hellen Lichtpunkten" um eine besondere Planeten-Konstellation handeln müße, und man informierte die *Abendpost*, die am 18. März berichtete: *Hobby- Astronomen haben unterdessen eine Erklärung für das Schauspiel angeboten: Die derzeit besondere Konstellation der Planeten, die nahezu aufgereiht hintereinander stünden...*
Später brachte man in Erfahrung, daß der Himmel zur Sichtungszeit nur anfangs klar gewesen war und es ein kurzes Gewitter gegeben hatte. Von Radar-Beobachtungen, wie



Viel Ärger mit einem Ufo: Margarethe Raab-Gustafson und ihr Sohn Markus
Foto: Kaufhold

Erst landete ein UFO, dann gab es Drohungen

Die seltsamen Erlebnisse der Familie Gustafson

Messel. – Stellen Sie sich vor, Sie sehen eine „fliegende Untertasse“. Das merkwürdige Fluggerät landet 40 Meter vor Ihnen auf einer Wiese. Sie erkennen alles ganz deutlich: Landelichter, Triebwerke und eine hell erleuchtete Glaskuppel obendrauf. Genau wie im Film „Die unheimliche Begegnung der dritten Art“. Was würden Sie tun ? Die Polizei rufen ? Freunde, Bekannte und Passanten zusammenholen ? Allen von der Beobachtung erzählen ? „Heute würde ich einfach die Klappe halten,“ meint Markus Gustafson (18). „Niemand würde auch nur ein Sterbenswörtchen davon erfahren.“

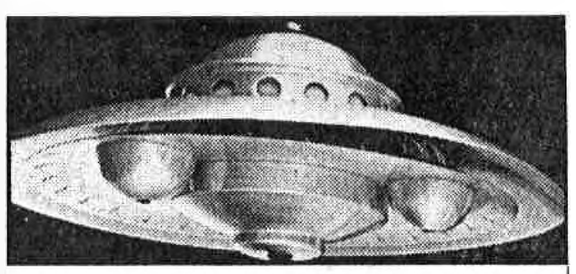
Ein merkwürdiges Ding (das Wort „Ufo“ mag er nicht mehr hören) schwebte vor fünf Jahren – genauer: am 12. März 1982, so gegen 21.30 Uhr – dicht über dem Sportplatz der 3800-Seelen-Gemeinde Messel (Kreis Darmstadt-Dieburg). „Es hatte etwa die Größe eines Omnibusses, es war rund und hatte Positionslampen,“ erinnert sich Markus Gustafson.

War das „Ding“ eine optische Täuschung ? „Nein, sicher nicht,“ meint Markus Gustafson. Auch seine Freunde aus dem nahen Jugendzentrum wollen es gesehen haben, bevor es wieder startete. Seine Mutter, sein Vater und acht herbeigeholte Polizeibeamte sahen es auch, später, beim Abflug: Das Ufo.

Von Marcus Kaufhold

„Bei uns stand das Telefon nicht mehr still. Ich hab die ganze Geschichte bestimmt tausendmal erzählen müssen“, berichtet Mutter Margarethe Raab-Gustafson (35) entnervt. „Wie hoch ist es denn geflogen ?“ wollten die Anrufer wissen. Oder: „Wie sah es genau aus ?“

Selbsternannte „Ufo-Forscher“ interviewten die Familie, verglichen die Beobachtung von Messel mit dem Erscheinen anderer „Unidentifizierter Flug-Objekte“ (was „Ufo“ ausgeschrieben bedeutet). Der Dorfpfarrer fragte lächelnd an: „Waren Sie auch nüchtern ?“ Und Mitarbeiter eines amerikanischen Ufo-Instituts trösteten die vom Rummel geplagte Familie: „So etwas passiert in den Staaten öfter.“ Aus dem Odenwald schickten Kinder einen Brief, berichteten mit krakeliger Schrift von eigenen Beobachtungen: „Die Ufos blinkten rot, gelb, grün, blau und weiß.“ Ein Briefschreiber aus Kiel hatte gar eine Erklärung parat: „Die Dinger gibt es seit 1943. Die Amis und die deutsche Umerziehungspresse ist nur zu feige, um über die deutschen Raumschiffe zu berichten.“



Wie sehen Ufos eigentlich aus? Auf einem Kongreß wurde dieses „Modell“ gezeigt.

Eines Tages kam sogar ein Drohbrief. Ohne Absender lag er im Briefkasten. Nur ein paar Zeilen: „Seien Sie vorsichtig mit Ihren Aussagen, der jüngste Tag ist nicht mehr fern.“ Auch am Telefon meldeten sich Anrufer mit befremdlichen Ansichten. Sie ließen Margarethe Raab-Gustafson nachdenklich werden: „Es gibt schon extreme Typen, die da was ganz Besonderes drin suchen.“ Ufos als Ersatzreligion ? „So eine Art Sehnsucht nach der Apokalypse“ glaubt Margarethe Raab-Gustafson bei manchen Anrufen herausgehört zu haben.

Von wem die Drohungen stammen, bleibt unklar. Tatsächlich aber haben clevere Sektenführer Ufos schon lange in ihre religiöse Philosophie eingearbeitet. So verkündete Lafayette Ron Hubbard, der vor einem Jahr verstorbene Führer der Scientology-Sekte: Menschen sind eigentlich Thetanen, reine Geisteswesen, die seit über 74 Billionen Jahren durchs All schwirren. Vor 35 Billionen Jahren kamen sie von der Venus, landeten auf der Erde. Thetanen seien von Zeit und Raum unabhängig, könnten jede beliebige Gestalt annehmen und seien auch gegen die Atombombe gefeit.

Von derlei Erklärungen hält Margarethe Raab-Gustafson freilich garnichts. „Ich bin heilfroh, daß außer uns auch die Polizisten das Ding gesehen haben. Sonst hätte uns ja niemand mehr ernst genommen.“

Lange hat die Krankenschwester über ihre Beobachtung nachgedacht. „Ein Flugzeug war das damals am Himmel nicht. Das Ding ist in der Luft stehen geblieben. Aber ein Hubschrauber war's sicher auch nicht, den hätten wir selbst über zwei, drei Kilometer noch gehört.“

Margarethe Raab-Gustafson wirkt auch heute noch ratlos, wenn sie von der seltsamen Begegnung erzählt. Nach einer kurzen Pause vermutet sie zögernd: „Vielleicht war's was Strategisches.“ Wenige Meter hinter dem Ortsrand von Messel zieht sich ein riesiger Stacheldrahtzaun durch den Wald. Die amerikanische Armee unterhält hier einen Stützpunkt. . .

Abendpost-Nachtausgabe, 26.3.87, S.6

sie von erwähnt wurden, war keine Rede: Es gab gar kein Radar auf dem Militärflughafen von Rhein-Main ! Allerdings befanden sich während der Sichtungszeit (ca. 21:30 bis 22:00) 11 Luftfahrzeuge im entsprechenden Luftraum. Doch keiner der Piloten hatte, wie man später erfuhr, etwas Ungewöhnliches beobachtete.

Endlich war es soweit: Meine Kollegen konnten mit dem Jungen und seinen Eltern in dessen Heim sprechen. Angeblich interessiere sich der Junge nicht für Science fiction und Derartiges, versuchten die Eltern zu beschwichtigen, doch einige von dem Jungen rasch hervorgeholte *Perry Rhodan* - Romane belehrten die Kollegen eines Besseren. Auf einer Schallplatte des Jungen prunkte ein diskusartiges Raumschiff. Dazu Markus' Kommentar: *Genauso sah es aus !* Hier nun der Bericht, wie ihn der Junge erzählte:
Wir waren auf einer Disko...Nach einiger Zeit kamen zwei Mädchen von draußen rein und waren erschöpft. Als wir sie beruhigt hatten, sagten sie, daß am Himmel Objekte herumfliegen. Wir gingen mit den Mädchen raus...Da kam ein Blitz und die Objekte schwirrten ab. Ich lief nach hause...Als ich in der Nähe vom HL-Markt war, wo die Jugendlichen standen, kam auf einmal ein Objekt angeflogen. Es war riesig groß. Wir haben das Objekt gesehen mit Kapsel und Scheinwerfern...
Für Markus stellte die Erscheinung eine "Fliegende Untertasse mit Robotern drin" dar. Die Mutter des Jungen hatte dagegen nur ein bis zwei orangefarbene Objekte von drei- bis vierfacher Sternengröße gesehen, die sich zwar rasch *nach hinten* und *nach vorn* bewegten bzw. größer oder kleiner zu werden schienen.

Die damalige Einschätzung von *CENAP*: Planeten + Kurzes Gewitter + überreizte Kinderphantasie. Der einzige, der ein deutlich strukturiertes Objekt (mit Kuppel etc.) gesehen haben wollte, war der 13jährige Junge.

Am 28. März unterrichteten meine Kollegen das *Darmstädter Tagblatt*, *BILD* und - die *Abendpost* von den Ergebnissen ihrer umfangreichen Recherchen. Nur das *Tagblatt* reagierte mit einem großen Dementi - die beiden anderen Blätter schwiegen sich aus...

Neuauflage eines Sensationsberichts

Fünf Jahre nach den Ereignissen wußte ein Journalist gerade nicht so recht, was er schreiben sollte. Also kramte er im Archiv und holte für seine Serie *Menschen Schicksale* den ehemaligen Messel-Bericht hervor, polierte ihn etwas auf und "aktualisierte" ihn durch ein neues Interview. Heute, 5 Jahre später, wird das Objekt nicht mehr als am Himmel schwebend beschrieben, sondern jetzt wird behauptet, es sei sogar gelandet und dann wieder gestartet ! Als optische Unterstützung des Berichts muß dann mal wieder die Adamski-Untertasse herhalten...

Die erstbeste Erklärung muß nicht die beste sein

Nachdem ich die obige Zusammenfassung für die Juni-Ausgabe von *Night Lights* geschrieben hatte, wollte ich zur optischen Dokumentation eine Computergrafik der oben erwähnten Planeten-Konstellation mit abbilden. Als die Planeten dann auf dem Bildschirm auftauchten, stutzte ich: Sie standen zur Sichtungszeit in unmittelbarer

Nähe des annähernd vollen Mondes ! Merkwürdig, denn in den mir bis dahin zur Verfügung gestandenen Berichten (v.a. W. Walters Buchmanuskript) war nirgendwo die Rede vom Mond. Der aber hätte schlecht übersehen werden können, wenn die Sichtung tatsächlich auf diese Planeten-Konstellation zurückzuführen wäre. Auf meine Bitte sichtete Werner Walter von *CENAP Mannheim* nochmals die Fragebögen. Darin taucht der Mond zwar auf, doch die Zeugen berichteten, daß er hinter ihrem Rücken stand...
Somit war die "schöne" Planeten-Erklärung wie eine Seifenblase geplatzt. Mußte man nun eine Neueinstufung vornehmen und den Fall nachträglich gar als CE II- Fall anerkennen ?
Endlich erfuhr ich von meinen Kollegen, daß sich seinerzeit auch *MUFON-ces* des Falles angenommen hatte. Im 1983er Jahresband dieser Organisation wurde der Fall 16 Seiten lang ausführlich behandelt, wobei auch andere Zeugenaussagen dokumentiert sind. Auch *CENAP*, das den Fall noch vor *MUFON* abgeschlossen hatte, taucht als Quelle darin auf, wobei seine damalige Pressearbeit deutlich kritisiert wird.

Blinkende Lichter und helle Scheinwerfer

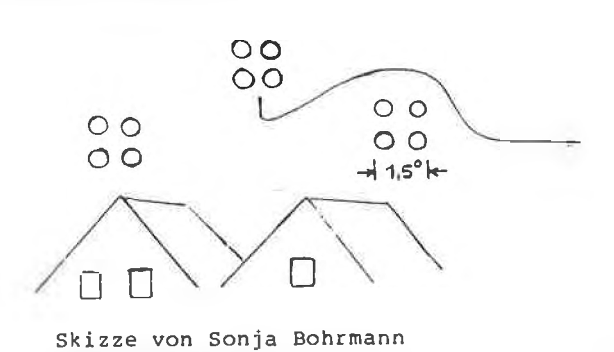
Hier nun einige Auszüge aus dem *MUFON*-Bericht.

Regina Bohrmann "verglich das Licht mit den *Strahlen eines Leuchtturms, 'der das Licht immer so rumwirft'.* Die kreisförmigen Lichter sollen... *in verschiedenen Farben aufgeleuchtet* haben. *'Mal rot, mal blau, dann wie so etwas Grünes, dann wieder gelb und dann wieder rot.'* (Sonja Bohrmann)."Sonja: "Als das erste Objekt etwas näher gekommen war, hat es *in allen Lichtern aufgeblinkt und einen hellen Blitz abgegeben."* Dann ist von *vier Kreisen, die sich in irgendetwas befunden* hätten die Rede. *Zuerst strahlte es gelb, dann grün, wie wenn es unterteilt gewesen wäre, dann rot..."*
"Die Form konnte Regina schlecht abschätzen, weil es so stark geblendet hatte. Es war irgendwie *rund. Oben war ein roter Streifen..., in der Mitte vier kreisförmige Lichter, und unten hätte es ab und zu aufgeblitzt.* 'Der Strahl ist unten aus einem eckigen Teil wie ein *Lichtkegel* gekommen.'" Die Objekte flogen von O nach W, während die Zeugen nach Süden blickten. Sie standen still, flogen im Zickzack, hoch und runter.

Frank Herb sah ein blaues Licht, das wie ein Scheinwerfer aufgeleuchtet hätte. "Da waren drei, nein vier Lichter. In der Mitte einer Kuppel war so ein dunkler Strich zu sehen gewesen. Das ganze Objekt leuchtete von innen heraus so himmelblau." Das Objekt besaß vom Zeugen aus gesehen *rechts ein orangenes, links ein grünes Licht*.

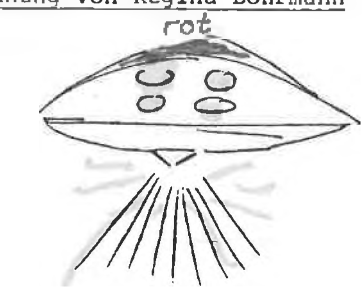
Markus Steffen berichtete von einem "riesengroßen Objekt mit Kuppel. *In der Kuppel bzw. durchsichtigen Erhebung hat sich etwas gedreht wie ein Leuchtfeuer, es war grell gewesen und hat die Farben gewechselt.*

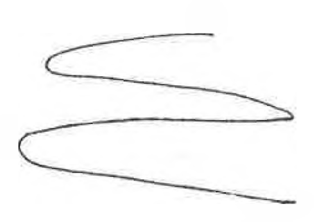
Markus' Pflegeeltern sahen erst später zum Himmel, *"dieses Mal in Richtung Ost-Süd-Ost...einen Punk, der tief-orange und drei bis viermal so groß wie ein normaler Stern war und sich dann mit großer Geschwindigkeit entfernte bzw. immer kleiner geworden war.* Anschließend war *etwas tiefer* ein zweites Objekt aufgetaucht, das ebenfalls seine Größe zu verändern schien und dann gleichfalls verschwand.



Skizze von Sonja Bohrmann

Zeichnung von Regina Bohrmann



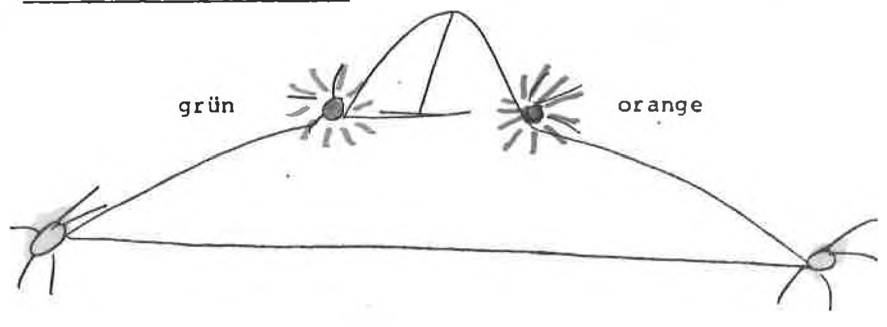


Flugbahn rauf-runter im Zick-Zack

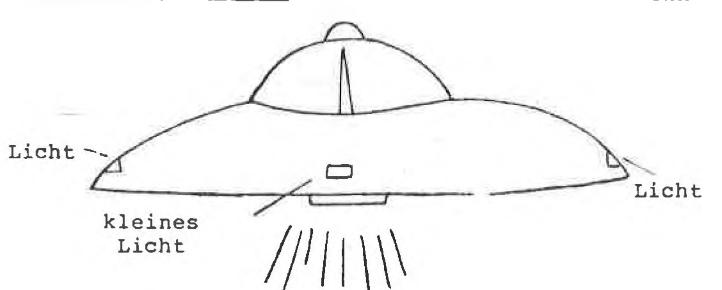
Flugrichtung: Arheiligen (SW)

Zeichnung von Frank Heb:

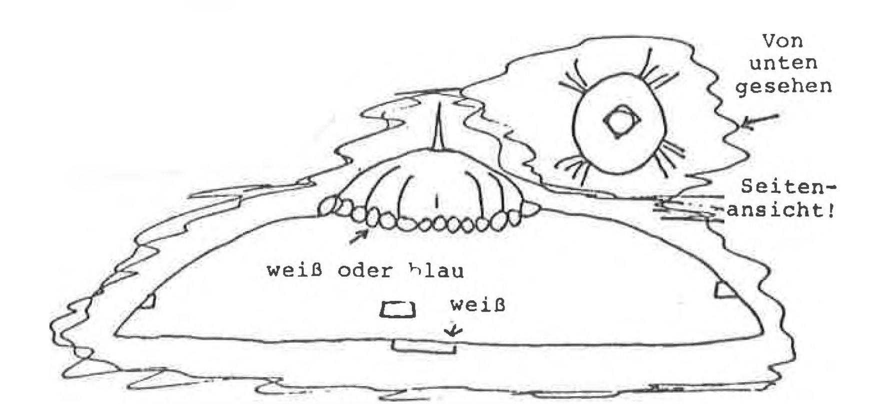




Skizze von Markus: Kapsel, hat sich gedreht wie ein Leuchtfeuer eines Leuchtturms



Skizze von Markus, angefertigt für CENAP am 20.3.1982:



Einige später gerufene Polizisten sahen, nachdem sie sich von Markus' Familie wieder auf dem Nachhauseweg befanden, im *Westen* einen *grünen Lichtpunkt,* als sie auf einem Parkplatz hielten. *Der Punkt war vielleicht doppelt so groß wie ein Stern, nur wesentlich lichtintensiver. Er verfärbte sich regelmäßig innerhalb von jeweils etwa vier Sekunden von einem grünen in einen weißen Farbton. Nach kurzer Zeit sahen wir in etwas Abstand vier weitere gleich große Punkte in einer Reihe.*

Mein Kollege Werner Walter sah einige Tage später angeblich im Südosten *die drei Planeten in fast perfekter Reihe überaus grell-weiß bis grünlich oder bläulich aufblitzen.*

Soweit Auszüge aus den von *MUFON* veröffentlichten Zeugenangaben. Es bleibt noch hinzuzufügen, daß die meisten Zeugen einen Blitz gesehen sowie ein Donnergrollen gehört hatten.

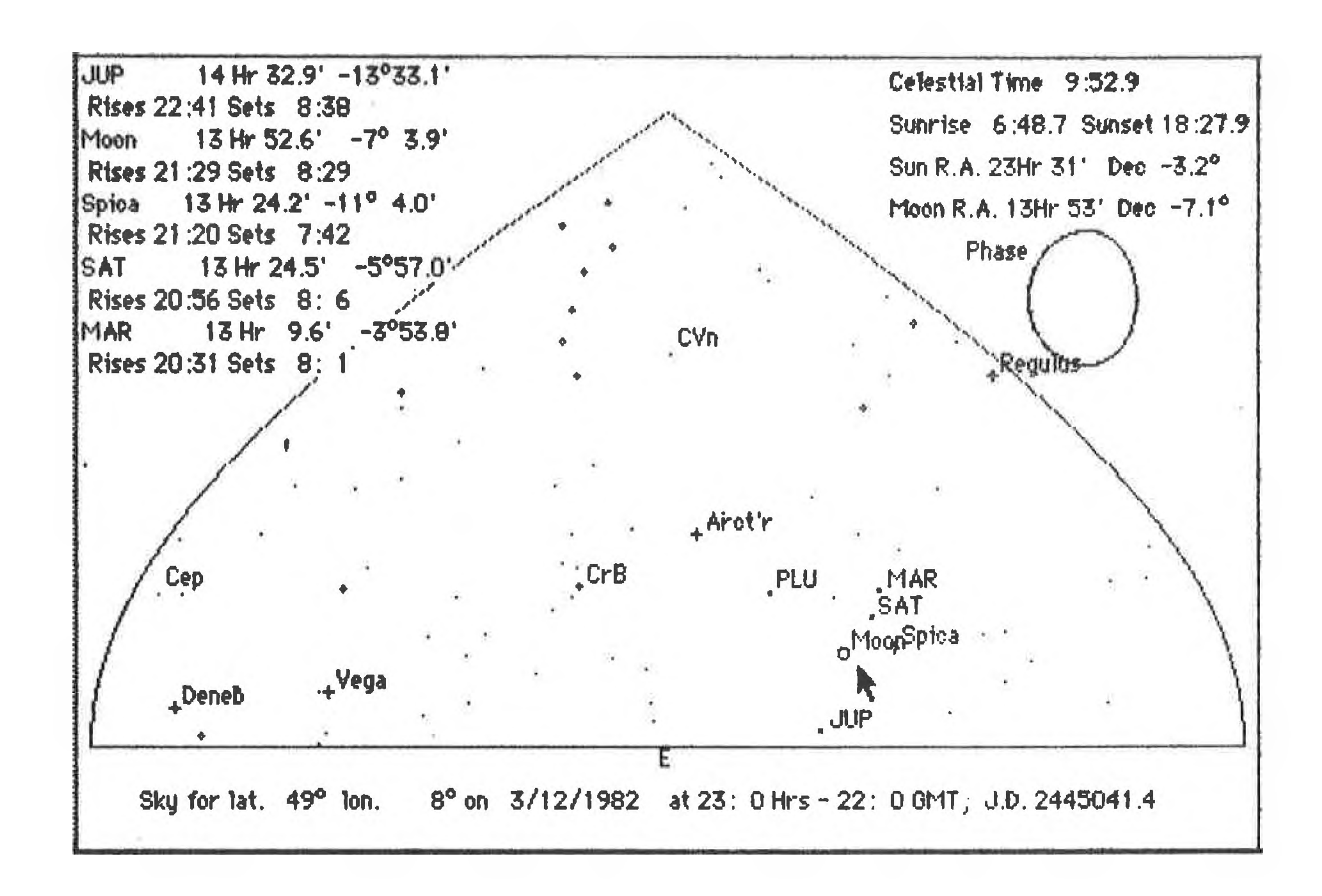
Keiner sah dasselbe...

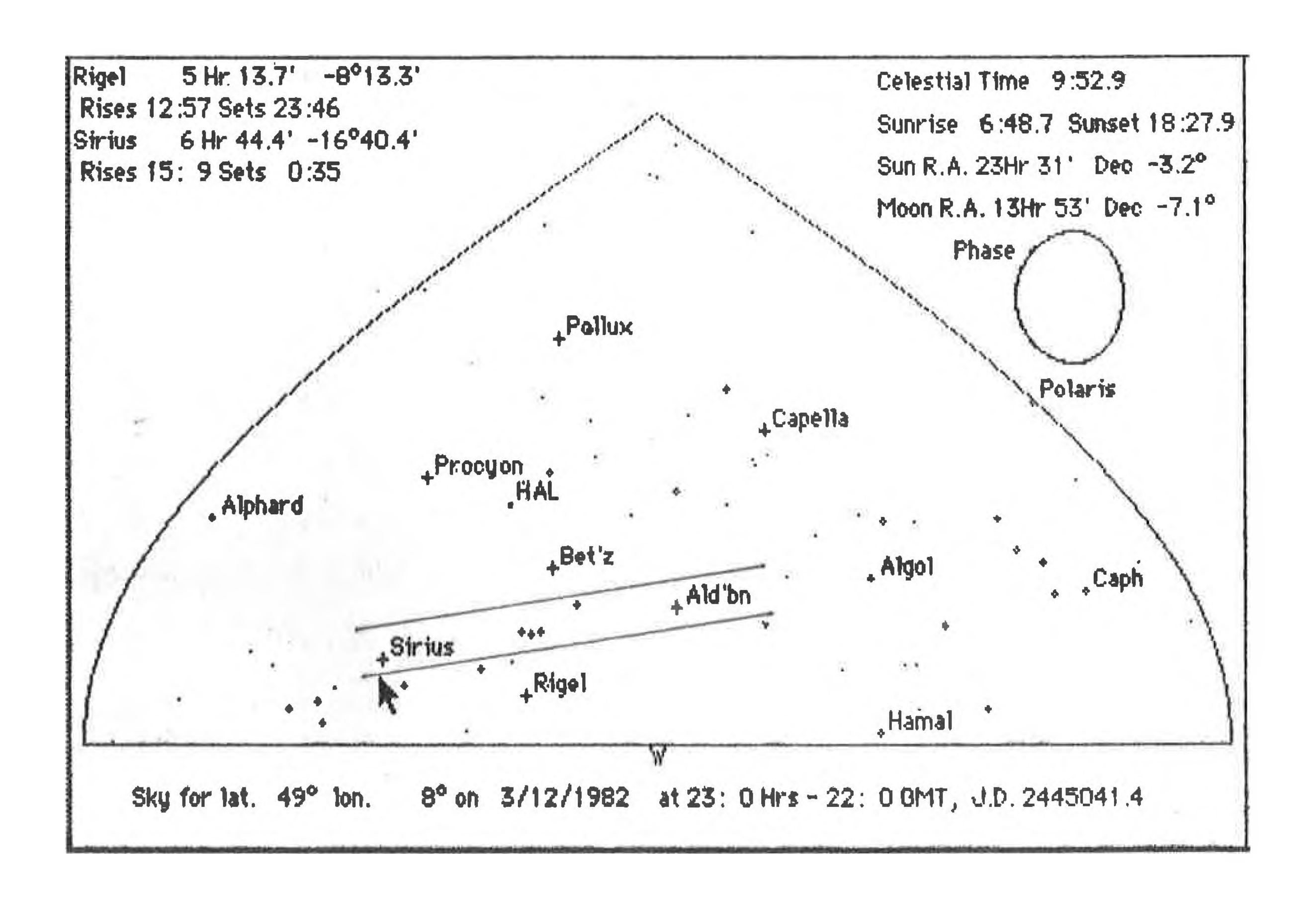
Beginnen wir von hinten:

1. Die Sichtung Werner Walters: Walter hatte mit Sicherheit nicht die drei Planeten Mars, Saturn, Jupiter gesehen, denn die blitzen nicht und auch nicht grünlich, sondern verstrahlen in der Regel ein ruhiges, gleichmäßiges Licht. Er sah wahrscheinlich die Gürtelsterne des Orion.

2. Die Sichtung der Polizisten: Bei dem grünen, flackernden Punkt handelte es sich um Sirius, der in der angegebenen Sichtrichtung (=Westen) stand. Nachdem sich die Polizisten an die Dunkelheit adaptiert hatten, beobachteten sie etwas oberhalb und rechts davon vier weitere Lichtpunkte: An dieser Position stand wiederum der Orion mit seinen drei Gürtelsternen sowie Aldebaran. -Die Polizisten berichten zwar, daß der grüne Punkt (Sirius) "dann plötzlich abgesackt" und die anderen "wie ausgeschaltet" waren, doch erstens waren zu dieser Zeit längst Wolken aufgekommen und zweitens ging Sirius um 0:35 unter (Leider geht aus dem *MUFON*-Bericht nicht hervor, zu welcher Uhrzeit die Sichtung erfolgte; sie könnte jedoch durchaus um Mitternacht herum stattgefunden haben, wie Zeitschätzungen ergeben).

3. Die Sichtung von Markus' Pflegeeltern: Angeblich erfolgte diese *dieses Mal* in Richtung Ost-Süd-Ost, ca. 20 Minuten nach Aufgang des Mondes. Es ist von einem *tief-orangenen* Punkt die Rede. Dies ist genau die Richtung, in der Mars stand (Aufgang: 20: 31). Der Mond ging um 21:29 und der helle Jupiter um 22:41 auf. Es ist möglich, daß zum Zeitpunkt der Beobachtung der Mond noch von Gebäuden etc. verdeckt wurde. Die angeblichen Objektbewegungen - es ist von einer Größenabnahme die Rede - können durch die sich verändernde Wetterlage hervorgerufen worden sein. Bei dem *etwas tiefer* stehendem zweiten Objekt dürfte es sich um Saturn gehandelt haben (siehe Sternkarte).


JUP 14 Hr 32.9' -13°33.1'
Rises 22:41 Sets 8:38
Moon 13 Hr 52.6' -7° 3.9'
Rises 21:29 Sets 8:29
Spica 13 Hr 24.2' -11° 4.0'
Rises 21:20 Sets 7:42
SAT 13 Hr 24.5' -5°57.0'
Rises 20:56 Sets 8: 6
MAR 13 Hr 9.6' -3°53.8'
Rises 20:31 Sets 8: 1
Celestial Time 9:52.9
Sunrise 6:48.7 Sunset 18:27.9
Sun R.A. 23Hr 31' Dec -3.2°
Moon R.A. 13Hr 53' Dec -7.1°
Phase
CVn
Regulus
Arct'r
Cep
CrB
PLU
MAR
SAT
Moon
Spica
Deneb
Vega
JUP
E
Sky for lat. 49° lon. 8° on 3/12/1982 at 23: 0 Hrs - 22: 0 GMT, J.D. 2445041.4


Rigel 5 Hr 13.7' -8°13.3'
Rises 12:57 Sets 23:46
Sirius 6 Hr 44.4' -16°40.4'
Rises 15: 9 Sets 0:35
Celestial Time 9:52.9
Sunrise 6:48.7 Sunset 18:27.9
Sun R.A. 23Hr 31' Dec -3.2°
Moon R.A. 13Hr 53' Dec -7.1°
Phase
Pollux
Polaris
Capella
Procyon
HAL
Alphard
Bet'z
Algol
Caph
Ald'bn
Sirius
Rigel
Hamal
W
Sky for lat. 49° lon. 8° on 3/12/1982 at 23: 0 Hrs - 22: 0 GMT, J.D. 2445041.4

Bis jetzt haben wir bereits 7 (!) mutmaßliche astronomische Stimuli ermittelt (Sirius, drei Orionsterne, Aldebaran, Mars, Saturn). Doch damit ist noch keine Erklärung für die Beobachtungen der Jugendlichen gefunden - oder ? Doch fassen wir einmal die entsprechenden Zeugenangaben zusammen:

Die Form des Objektes variiert stark: von rund über elliptisch (Mädchen) bis hin zur "typischen" Untertassen-Form (Jungen)

Die Flugbewegungen der Objekte variiert ebenfalls: Von stillstehend zu kreisförmigen Zick-Zack- sowie Auf- und Ab-Bewegungen

Die Mädchen sahen vier weiße Lichter ,die sich in irgend etwas befunden haben, die Jungen machten unterschiedliche Angaben (s.Skizzen)

Lichter, die wie das Leuchtfeuer eines Leuchtturms aufleuchten
Auf der Unterseite blitzte es ab und zu auf
In einer Kuppel haben sich Lichter wie Leuchtfeuer gedreht

Die Lichter leuchteten in verschiedenen Farben auf: Mal rot, mal blau, grün, gelb, dann wieder rot
Das Objekt blitzte in allen Lichtern auf
Zuerst strahlte es gelb, dann grün, dann rot
Ein Zeuge sah an der rechten Seite ein orangenes, an der linken ein grünes Licht

In zwei Fällen ist von einem (scheinwerferartigen) Lichtkegel die Rede, der von der Unterseite des Objektes auszugehen schien

Mehrere Zeugen berichten von einem Blitz und einen Donnerschlag , während es plötzlich anfing zu regnen (Sonja). Nur eine Zeugin glaubt, daß der Blitz von dem Objekt selbst ausging (Regina)

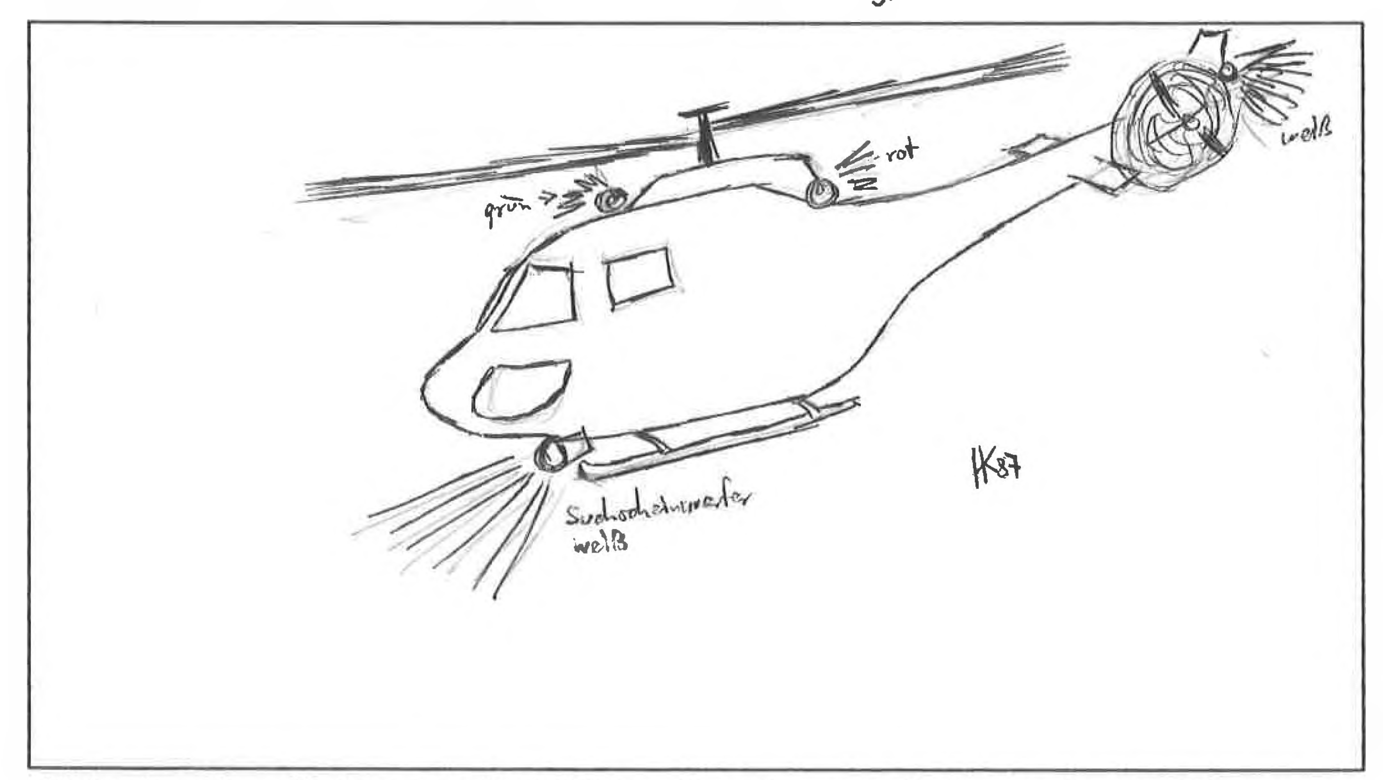
Eine einfache Erklärung

Soweit diese Zusammenfassung, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Eigentlich dürfte jetzt kein Zweifel mehr an einer eindeutigen Erklärung bestehen: Besitzen nicht Flugzeuge, Hubschrauber etc. ein rotes und grünes Positionslicht ? Ist es nicht so, daß bei derartigen Objekten die Befeuerung in diversen Farben wechselseitig aufblinkt ? Ist es nicht so, daß diverse Fluggeräte mit Landescheinwerfern ausgestattet sind ? Und sind die beschriebenen Flugbewegungen nicht geradezu typisch für Helikopter ? Nur wenn man sich die *Dynamik* der Lichterscheinungen verdeutlicht, bleibt keine andere Erklärung mehr. Wir haben schon wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß *rotierende* Lichter häufig bei Flugzeug-"UFOs" gemeldet werden. Das wechselseitige Aufblitzen der einzelnen Leuchten wurde in diesem Fall mit den Strahlen eines Leuchtturms verglichen.

Wenn vier dasselbe sehen...

Kritiker könnten jetzt nur noch auf die scheinbar exotische Form der Objekte verweisen. Wenn man jedoch die vier Zeichnungen miteinander vergleicht, würde man annehmen, daß hier vier verschiedene Objekte wiedergegeben sind... Dieser Fall macht daher wieder einmal deutlich, wie sehr es notwendig ist, besonders bei Formwahrnehmungen Abstriche an den Zeugenangaben zu machen ! Hätten wir z.B. nur die Zeichnung von Markus Steffen vor uns (und genau das war ursprünglich der Fall), müßte man an eine "Untertassen"-Sichtung per excellence denken. Im Falle des Markus konnten sich meine Kollegen jedoch bereits kurz nach der Sichtung im Interview ein klares Bild von der ausgeprägten Phantasie des Jungen machen...
Interessant ist, daß sich die Zeichnungen der Mädchen und jene der Jungen jeweils am meisten ähneln, so daß man versucht ist, an eine "Absprache" zu denken (sicherlich haben die Mädchen bzw. Jungen jeweils untereinander ihre Beobachtungen diskutiert...).
Erst wenn man nicht nur die *Dynamik* der Leuchterscheinungen, sondern auch die einzelnen Zeichnungen zusammennimmt, reduziert sich der "CE II-Fall" auf die Beobachtung von recht terrestrischen Objketen, nämlich Helikoptern: Zwei Zeugen zeichneten den Landescheinwerfer, zwei die erleuchteten 4 Fenster, einer das links und rechts befindliche rote ("orangene") bzw. grüne Poitionslicht.

Und der helle Blitz- und Donnerschlag ? Nun, der geht, wie *CENAP* damals ermittelte, eindeutig auf ein kurzes Gewitter zurück und hat nichts mit den "UFO"-Sichtungen zu tun.
Wie sehr eine Zeugenaussage im Nachhinein ausgemalt werden kann, zeigen übrigens die beiden Zeichnungen von Markus... Abermals besitzen wir einen Hinweis, der die Wichtigkeit einer möglichst *sofortigen* Zeugenbefragung deutlich macht (unsere Freunde von der *GEP* sind hier leider anderer Auffassung) !



Hubschrauber-Skizze von H.J.Köhler. Vergl. v.a. mit den ersten 2 Skizzen !

Das Kausalitätsproblem

Zunächst fand eine ganz gewöhnliche Hubschrauber-Sichtung statt. *Zufällig* zuckt aufgrund eines kurzen Gewitters zur selben Zeit ein heller Blitz vom Himmel, und ein kräftiger Donnerschlag ertönt: Beide Phänomene werden in *kausalem Zusammenhang* gesehen und erregen Furcht. *Nichtzufällig* verursacht das Gewitter Störungen im Radio- und Fernseh-Empfang. *Zufällig* stehen zu dieser Zeit mehrere Planeten *irgendwo* am Himmel. *Zufällig* strahlen sie in diesem Jahr besonders hell, v.a. der rote Mars . *Nichtzufällig* blicken einige astronomisch unbedarfte Polizisten an diesem Tag in einer gewissen Erwartungshaltung zum Himmel. *Zufällig* sehen sie den hellsten Stern Sirius und halten ihn für ein UFO. *Zufällig* knackt es in diesem Moment im Funklautsprecher - und schon ist ein Zusammenhang zwischen dem rund 9 Lichtjahre entfernten Stern hergestellt. *Nichtzufällig* berichtet die BILD-Zeitung von angeblichen Radarwahrnehmungen, was die bereits *zufällig* zustande gekommene Hysterie noch verstärkt.

In der Literatur wimmelt es von Berichten, in denen von physikalischen Einwirkungen angeblicher UFOs die Rede ist. Die Neuanalyse des Falles Messel macht deutlich, daß in Bezug auf derartige Berichte große Vorsicht angesagt ist: Es darf angenommen werden, daß auch in anderen Fällen Phänomene in einen direkten kausalen Zusammenhang gestellt wurden, die in Wirklichkeit gar nichts miteinander zu tun haben (ein entsprechender Fall befindet sich übrigens auch im *GEP*-Archiv, worüber noch zu sprechen sein wird). Da streikt im Auto bei nächtlicher Fahrt plötzlich der Motor, oder es knackt einfach nur im Radio, während ein Lichtpünktchen am Himmel vorbeizieht...

Das Kausalitätsproblem ist allgegenwärtig, beispielsweise in der Astrologie: Da werden Verbindungen zwischen Planetenpositionen und menschlichen Schicksalen hergestellt - und Millionen in den Bann ziehen. Der Aberglaube macht sich jedoch auch im Alltag breit: Seltsamerweise glauben die meisten von uns, daß immer wenn "ausgerechnet" sie eine Ampel überqueren, oder einen Aufzug betreten wollen, das eine wie das andere auf "rot" zeigt, obwohl sich im Durchschnitt in Wirklichkeit immer die Chance 1:1 ergibt...
Wir stellen Zusammenhänge dar, wo gar keine sind, oder wir leugnen solche, obwohl sie existieren. Kein Mensch dürfte frei von entsprechenden Vorstellungen sein. Manchmal nimmt dieser Aberglaube psychiatrische Auswüchse an, z.B. in Form des Verfolgungswahns und ähnlicher Wahnvorstellungen.

Die Gründe für den Irrtum

Es stellt sich nicht nur für *CENAP* die Frage, wie es zu der ursprünglichen Fehleinschätzung kommen konnte, denn wir meinen, daß auch andere Ermittlergruppen von einer Analyse unserer Fehler lernen können. Folgende Gründe lassen sich feststellen bzw. mutmaßen:

1. *CENAP* hat die Erklärung der Berufsastronomen nicht nachgeprüft, sondern sich auf das Urteil der Fachleute verlassen.

2. *CENAP* hatte nicht die Gelegenheit mit *allen* Zeugen zu sprechen.

3. Die scheinbaren Widersprüche zwischen den Aussagen des "Hauptzeugen" Markus und dessen Pflegeeltern sowie die überdurschnittliche "Phantasie" des Jungen legten eine Überinterpretation nahe.

4. In diesem Fall hatte auch *CENAP* mit dem Kausalitätsproblem seine Mühe, ging es doch stillschweigend davon aus, daß der Junge, dessen Pflegeeltern, sowie die nicht befragten weiteren Zeugen ein und dasselbe gesehen hätten !

5. Man war sich seiner Sache so sicher, daß man es versäumte, den später erscheinenden *MUFON*-Artikel aufmerksam zu lesen.

6. Wie auch bei den jüngst diskutierten möglichen Flugzeug-"UFO"-Fällen mag man auch hier die angebliche Geräuschlosigkeit der Objekte zum Anlaß genommen haben, die Flugzeug-Hypothese gar nicht erst in Betracht zu ziehen (Wir erinnern uns jedoch, daß die vier jugendlichen Hauptzeugen gerade aus einer Disko kamen, und wer sich selbst einmal einige Zeit in einem entsprechenden Lokal aufgehalten hat, wird wissen, daß man danach eine ganze Weile Hörprobleme besitzt !)

Zusammengefaßt ergeben sich folgende Hauptfehler:
- Daten wurden ungeprüft übernommen
- Es wurden zu wenig Daten ermittelt
- Man war sich zu sicher bezüglich der "eigenen" Deutung
- Man fiel ebenfalls auf das Kausalitätsproblem herein

Zusammengenommen sind es inzwischen 9 (!) mutmaßliche Stimuli, welche bei den verschiedenen Zeugen zum UFO interpretiert wurden: 7 mal Sterne bzw. Planeten, ein Blitz sowie die Beobachtung von Hubschraubern. Ganze 11 mal wurden Phänomene, die mit der Hauptsichtung der Jugendlichen überhaupt nichts zu tun hatten, mit diesen in Verbindung gebracht: Die Planeten und Sterne, ein Blitz, Stromschwankungen, Störungen im Fernsehempfang, ein Knacken im Polizeifunk.

Interessant ist, daß *MUFON*, dem wesentlich mehr Daten als uns zur Verfügung standen, ebenfalls weder die Mehrdimensionalität der Beobachtungen erkannte, noch die Hubschrauber-Erklärung überhaupt in Betracht zog !

Somit dürfte es bei diesem "spektakulären" Fall eigentlich keine offenen Fragen mehr geben. Auch die Neuanalyse führte zu einer *natürlichen* Erklärung bzw. zu einem ganzen Konglomerat an Einzelerklärungen. Als Hauptstimulus fungierten umherfliegende Hubschrauber zusammen mit einem gewöhnlichen Gewitter-Blitz. Wäre der Blitz ausgeblieben, hätte es vermutlich nie einen "CE II-Fall" Messel gegeben. Derartige zufällige Zusammentreffen mögen für manche anderen Fälle verantwortlich sein und sind bei einer bestimmten Gesamtzahl von Sichtungen statistisch zu erwarten. Wir alle haben aus diesem Fall viel gelernt, und ich bin meinen Kollegen dankbar, daß sie ohne Zögern einer Veröffentlichung der Neuanalyse zugestimmt haben - für mich ein weiterer Grund, Mitglied dieser (selbst-)kritischen Gruppe zu sein !

BRIEFE

...und kamen mit feurigen Drachen

Peter Krassas Reaktion auf R. Henkes Kritik an der sog. Steinteller-Geschichte (s. *Die Marsmärchen des Herrn von Buttlar*, *NL* 6.87, Nr.136, S.25)

Zunächst sei einmal festgestellt, daß das von Ihnen angeführte Foto aus meinem vorletzten Buch "...und kamen auf feurigen Drachen" (Wien 1984)...entnommen wurde, in dem auch noch ein zweites Foto von diesem Artefakt veröffentlicht ist.
J.v.Buttlar (der in seinem Buch die Quelle erwähnt...nämlich die bewußte Publikation) zitiert auch meinen Namen in diesem Zusammenhang. Nicht allerdings - was ich auch für ihn bedaure - das ebenfalls in meinem Buch enthaltene Interview mit dem Ehepaar Wegerer, das sich 1974 mehrere Wochen in...China aufgehalten hatte und dabei im Panpo-Museum von Xian der rätselhaften Scheiben ansichtig wurde...
Tatsächlich befanden sich damals die beiden Scheiben in einer Vitrine, und sie lagen - wie sie völlig richtig angezeigt haben - auf einer Stoffunterlage...
Für die Seriosität beider Leute stehe ich ein und auch für das nötige Grundwissen Ing. Wegerers, der mir Rede und Antwort stand.
Eines kann ich hier vorweg dezidiert feststellen: Ihre Behauptung (oder möglicherweise jene des Herrn Hain, über dessen fachliche Qualifikation ich kommentarlos hinweggehen möchte), es handle sich hier "eindeutig um Jadescheiben", ist absolut unrichtig !

P.Krassa, Wien

Soweit Peter Krassa in seinem Schreiben vom 7. Juli. Der Schriftsteller erlaubt uns das von ihm 1983 durchgeführte Interview mit dem Ehepaar Wegerer abzudrucken (S.150 ff). Wir beschränken uns jedoch schon aus Platzgründen auf einige Auszüge:

1. Interessant ist, daß Herr Wegerer mehr als sieben Jahre gezögert hat, bevor er Krassa die Polaroidbilder von Steinscheiben, die er 1974 im Panpo-Museum von Xian aufnahm, zeigte.

2. Wegerer sagte: *Ich hatte Anfang 1974 Ihr Buch "Als die Gelben Götter kamen" gelesen...Das stimulierte mich, gemeinsam mit meiner Frau die Volksrepublik China zu bereisen. Ich mußte ganz einfach Näheres über diese geheimnisvollen Steinscheiben erfahren...Noch vor Reiseantritt hatte ich zwei Polaroidfotos von der in Ihrem Buch abgebildeten Scheibe angefertigt. Ich zeigte sie bei jeder Gelegenheit, die sich mir bot und fragte, ob man dergleichen in China schon einmal gesehen habe...*

3. ...*Hätte ich nicht zufällig im Panpo-Museum diese ähnlich aussehende Scheibe entdeckt, dann hätte mir niemand in ganz China darüber Näheres erzählen können.*

4. Krassa: *Der Österreicher sah in der Folge tatsächlich noch zahlreiche ähnliche Scheiben bei verschiedenen Museumsbesuchen, doch keines dieser Artefakte war aus Stein. Sie bestanden ausnahmslos aus grüner Jade.*

5. Endlich, im Panpo-Museum von Xian entdeckt Herr Wegerer Scheiben, die jener aus dem Krassa-Buch zu ähneln und auch nicht aus Jade zu bestehen schienen. Frau Wegerer: *Die Scheibe in der Vitrine war zwar nur eine von vielen Sehenswürdigkeiten in diesem Museum, aber als ich die Aufregung meines Mannes bei diesem Fund bemerkte, begann auch ich mich dafür zu interessieren. Ich war überrascht, wie klein diese Scheibe war und daß ich darauf eigentlich relativ wenig erkennen konnte.* Im weiteren Verlauf des Interviews gibt Frau Wegerer den Durchmesser dann als *etwas kleiner* als eine Langspielplatte an und schließt sich damit der Schätzung ihres Mannes an.

6. Auf die Frage von Krassa, ob sie "irgend etwas auf dieser Scheibe bemerkt" habe, "vielleicht Schriftzeichen oder Rillen ?", fügte Frau Wegerer dann hinzu: *Ich würde sagen, es waren rillenförmige Vertiefungen, wie auf einer Schallplatte. Nur der mittlere Teil der Scheibe, rund um das Loch, war etwas erhöht.*

7. Auf die Frage, aus welchem Material die Scheiben bestanden haben mögen, antwortete Frau Wegerer: *Ich würde sagen, es handelte sich um einen graugrün getönten Stein.* Ihr Mann beschrieb die Objekte wie folgt: *Diese Scheiben bestanden eindeutig aus einer Gesteinsart. Ich bin zwar kein Geologe, doch würde ich sagen, daß es sich vielleicht um Marmor handelte. Die graue Farbe der Scheiben ließ darauf schließen.* Obwohl die Scheiben in der Tonwarenabteilung (!) des Museums lagen, schließt Wegerer Ton als Material aus.

8. Über die Dicke der Scheibe konnte Frau Wegerer *leider keine Auskunft geben*, während ihr Mann von rund einem Zentimeter sprach.

9. Man nahm auf das Drängen von Herrn Wegerer die Scheiben sogar aus der Vitrine, so daß er sie sogar berühren konnte.

10. Herr Wegerer hatte trotz allen Entgegenkommens der Museumsleitung den Eindruck, daß man ihm etwas verschwieg: So fiel ihm auf, daß seine beiden Dolmetscher "sonderbar" reagierten und nach dem Museumsbesuch "ein langes Gespräch" führten. Im Museum selbst konnte man ihm nichts Genaues zu dem Fund mitteilen, nur "daß diese Gegenstände irgend etwas mit der Tonwarenherstellung zu tun haben müßten."

Soweit einige Auszüge aus Krassas Interview mit dem österreichischen Ehepaar Wegerer. Im Nachfolgenden sollen die obigen Aussagen kritisch besprochen werden:

1. Das Verhalten von Herrn Wegerer legt eine undistanzierte Haltung nahe. Wegerer mag laut Krassa zwar "seriös" sein, doch steigerte er sich anscheinend von Anfang an sehr in die ganze Geschichte hinein. Wer reist schon nach China, wenn er von irgendwelchen Gerüchten erfährt ? Wer nimmt an, daß entsprechende Objekte in öffentlichen Museen ausgestellt werden ? Wer geht so weit, das Museumspersonal zu "nötigen", Ausstellungsstücke aus den Vitrinen zu nehmen ? Man erinnere sich auch an das (übergroße ?) Mißtrauen, das Wegerer gegenüber seiner Umgebung hegte. Er kommt z.B. nicht auf den Gedanken, daß allein sein unhöfliches Drängen, die Objekt aus der Vitrine herausnehmen zu lassen, genügend Unterhaltungsstoff für die Dolmetscher abgegeben haben dürfte... Aufgrund dieses Verhaltens, das m.E. bereits in die Nähe von Fanatismus rückt, sind die Aussagen des Ingenieurs vorsichtig zu beurteilen.

2. Stelle man die Aussagen von Frau Wegerer jene ihres Mannes gegenüber, tun sich doch einige Ungereimtheiten auf: Da werden die Scheiben zunächst als *überraschend klein* beschrieben, und das, obwohl Frau Wegerer aufgrund der kursierenden "Steinteller"-Geschichten von der Langspielplatten-Größe Kenntnis haben mußte...

3. Da kann sie keine Aussage über die Dicke der Scheibe abgeben, obwohl das Objekt sogar aus der Vitrine herausgenommen worden war...

4. Da erkennt sie auf der Scheibe das eine Mal *relativ wenig*, das andere Mal (nachdem Krassa nachgehakt hatte), fallen ihr "plötzlich" jene Detais ein, wie sie auch in Krassas Buch zu finden sind...

5. Die Farbe der Scheiben wird einmal mit *graugrün*, das andere mal mit *grau, marmorähnlich* angegeben. Doch nach diesen Angaben kann es sich sehr wohl um Jade gehandelt haben, denn Jade kann sehr unterschiedliche Färbungen aufweisen ! Allerdings fällt auf, daß die Objekte sich in der Tonwarenabteilung befanden. Leider geht aus Krassas Interview nicht hervor, ob die Museumsführer explizit das Material angaben, aus dem die Scheiben bestehen.

6. Wegerer selbst spricht nur von *ähnlichen* Objekten. In der Tat sind Wegerers Scheiben nicht mit der angeblichen Bayan Kara Ula-Scheibe aus Krassas Buch identisch, wie eine einfache Verhältnisrechnung, die die Lochdurchmesser mit den Gesamtdurchmessern in Beziehung setzt, eideutig zeigt !

7. Falls an den phantastischen Steinteller-Geschichten auch nur ein Hauch von Wahrheit wäre, können wir uns nicht vorstellen, daß man diese hochbrisanten Objekte öffentlich in einem Museum ausstellen würde. Somit wäre ein Zusammenhang zwischen den (einmal als existent vorausgesetzten) "Originalscheiben" und jenen Objekten die das Ehepaar Wegerer sah, wohl nicht sehr glaubhaft.

8. Die Ungereimtheiten in den Aussagen zwischen Herrn und Frau Wegerer legen den Eindruck nahe, daß Frau Wegerer einzelne Aussagen denen ihres Mannes bzw. aus der Literatur "anpaßte" (vielleicht um der Begeisterung ihres Mannes nicht in den Rücken zu fallen)...

9. Übrigens können auch " v.Buttlars Scheiben" wiederum nicht mit jenen aus dem Panpo-Museum identisch sein, gibt doch v.Buttlar als Dicke zwei Zentimeter an...

10. Im übrigen können wir uns nicht vorstellen, daß Außerirdische Steinscheiben als Informationsträger benutzen. Allein die in der Literatur genannten Kennzeichen (= Langspielplatte, Rillen) legen einen Scherz doch geradezu nahe (die Geschichten entstanden übrigens vor Einführung der CD-Platten...)

Fazit: Diese Geschichte macht die bisherigen Geschichten um geheimnisvolle Steinteller um keinen Deut glaubwürdiger. Falls es derartige Scheiben tatsächlich gäbe, hätten die Ausstellungstücke im Panpo-Museum von Xian aller Logik und Vernunft nach wohl nichts damit zu tun.

Zurla Dancers

Walter Jörg Langbein zur italienischen Steinzeichnung Astronautenähnlicher (s. *NL* 6.87, Nr.136, S.32)

Auf Seite 32 von "NL" Nr.136 wird eine in AAS-Kreisen gut bekannte Steinzeichnung aus dem Val Camonica, Italien gezeigt. Sie meinen, darin Gestalten mit Pfeil und Bogen erkennen zu können. Ich war mehrfach im Val Camonica und habe lange Gespräche im Forschungszentrum von Prof. Emmanuel Anati geführt. Ich empfinde es als lustig, daß viele Mitarbeiter des Instituts von Anati die Astronautentheorie ablehnen, sich aber nicht einigen können, was denn da wirklich gezeigt wird, wenn es keine Astronauten sind.
In der offiziellen Literatur taucht der Name "Zurla Dancers" auf - man hält demnach die Gestalten nicht für Jäger mit Pfeil und Bogen, sondern für Tänzer. Andere Erklärungen, auf die ich im Institut Anatis stieß: Zauberer/Magier mit magischen Instrumenten; Musikanten mit Instrumenten; Tanzende bei einem magischen Ritual; Jäger mit Pfeil und Bogen.
Wenn Sie die Zeichnung genau betrachten, werden Sie feststellen, daß "Pfeil und Bogen" eine wohl nicht zutreffende Erklärung darstellt. Denn dann würden beide Gestalten ihre Bögen nicht am Bogenrund anfassen, sondern an der gestrafften Schnur.
Mit großem Interesse las ich "Die retouchierte Wirklichkeit" - saubere Arbeit...vorbildlich ! Allein dieser Beitrag veranlaßte mich schon, ein Abo von "NL" zu bestellen.

W.J.Langbein, Lügde

Das eine muß das andere nicht notwendig ausschließen: Wie unzählige Fels- und Höhlenbilder beweisen, drehte sich beim neolithischen Menschen alles um die Jagd. Damit waren jedoch auch animistisch-magische Kulte verbunden, wie wir sie heute noch bei sog. Naturvölkern studieren können. Interessant ist, daß der Jäger oft zugleich auch Heiler ist. Diese Ambivalenz ist verständlich, mag doch ein guter Jäger einen besonders guten Kontakt zu höheren Mächten besitzen und diese auch für andere Tätigkeiten nutzen. Das ist eigentlich alles bekannt (oder sollte es zumindest sein). Somit widersprechen sich die vorgebrachten Deutungen (mit Ausnahme der Musikanten-Erklärung) keineswegs: Es dürfte sich um tanzende Jäger mit Pfeil und Bogen bei einem Jagdritual handeln. - Übrigens zwingt dem *tanzenden* Jäger-Zauberer niemand, den Bogen an der Sehne anzufassen.
Blieben also noch die "Strahlenhelme". Für sie haben wir auch keine Erklärung, doch wenn wir an die mittelalterlichen Heiligenschein-Darstellungen denken, müssen wir schmunzeln, wenn man diese nun auch gleich zu Astronauten-Helmen uminterpretieren würde. - Da bei den meisten Völkern der Kopf als Sitz des Geistes bzw. der Seele gilt, wäre es nicht verwunderlich, wenn man ihn - ähnlich wie im Mittelalter und zumindest bei herausragenden Persönlichkeiten - bereits im Neolithikum in dieser Zeichnung besonders hervorhob. - Natürlich kann kein Mensch ausschließen, daß auf dem Bild doch Astronauten zu sehen sind, aber beweisen kann das eben auch niemand...

Die *GEP* mit Jauche begossen

Ausführliche Reaktion der *GEP* auf Henkes Bericht zur Arbeitstagung zwischen *GEP* und *CENAP* in Sandhausen des 11. Aprils (s. *NL* 5.87, Nr.135, S.42 ff)

Vorbemerkung von R.Henke: Im Juni-Heft versprachen wir, die kurz vor Redaktionsschluß eintreffende "Richtigstellung" der *GEP* ungekürzt zu veröffentlichen. Obwohl das Schreiben nicht an die Redaktion gerichtet war und von dieser daher als Privatbrief verstanden werden mußte, wurde es mit Kommentaren von mir für die Juli-Ausgabe vorbereitet. Da dieser Brief, wie der Leser nachfolgend selbst feststellen kann, stellenweise stark polemisch gefärbt ist und einige Aussagen enthält, die m.E. für die *GEP* blamabel sind (s. z.B. "Aerodynamik" von Satelliten...), hatte ich mich aus *Rücksicht* auf die *GEP* und unserer Leser zunächst entschlossen, die Diskussion auf privater Ebene auszutragen. Damit ist die *GEP* jedoch nicht einverstanden: Sie besteht auf eine Veröffentlichung ihres Schreibens, obwohl dieses bereits die *zweite* Reaktion auf meinen Bericht zur Arbeitstagung darstellt (die erste druckten wir im *NL* 6.87 ab). - Obwohl es im Pressewesen nicht üblich ist, gleich zweimal eine Gegenreaktion zu veröffentlichen, sehen wir uns auf Wunsch der *GEP* allein aufgrund der Freundschaft, die uns alle mit dieser Organisation verbindet, dazu verpflichtet.

GEP wehrt sich

Am 11./12.April fand in Sandhausen ein als interne Arbeitstagung deklariertes Treffen der GEP und CENAP Vertreter statt. Im NL 5.87 berichtete Rudolf Henke ausführlich darüber. Angesichts des Stils seiner Ausführungen könnte man auf die Kritikfähigkeit der Leser vertrauen. Daß jedoch verschiedentlich glatte Unwahrheiten verbreitet werden, macht eine Stellungnahme der GEP schon im Interesse der GEP-Mitglieder, aber auch zum Schutz der ebenfalls angegriffenen CENAP-Vertreter unumgänglich.

Henke schreibt, daß "insbesondere die GEP außerstande (sei), auch nur Ansätze für eine methodisch überzeugende Analyse zu nennen." Richtig ist, daß in Deutschland einzig die GEP und in Ansätzen MUFON-CES eine Methodik zur UFO-Forschung entwickelt und im JUFOF (1.86, S.3 ff) veröffentlicht hat. Henke besitzt dieses Heft und hat aus dieser Arbeit schon des öfteren abgeschrieben.

Daß Henke mich zum Physiker macht, ehrt mich zwar, doch hätte ich mich selbst, trotz Studiums der Physik und etlicher anderer Fächer, nie als solcher bezeichnet.

Henke zitiert dann eine Äußerung von mir, die besagt, "von wissenschaftlicher Arbeitsweise könne man dann sprechen, wenn die Aussagen von Zeugen und anderen schriftlich fixiert würden." Dieses Zitat ist aus dem Zusammenhang gerissen. In der Tat halte ich die schriftliche Fixierung von Zeugenaussagen zur Beweissicherung und zur späteren Überprüfbarkeit für wissenschaftlicher als die "Gehirnprotokolle der CENAPschen Telefonforscher. Dies ist also ein notwendiger Teil einer wissenschaftlichen Arbeit.

Dann wird mir irrationales Verhalten vorgeworfen weil ich ständig auf Oppositionskurs schwenkte. Nun, es ist richtig, daß ich mich um einen Disput bemüht habe. Dies ist auch im Sinne einer solchen Veranstaltung. Nur wenn kontroverse Positionen vertreten werden, kann man sicher sein, möglichst kein Argument vergessen zu haben. In der Wissenschaft nennt man diese Vorgehensweise "dialektisches Verfahren". Wer ein solches Bemühen um Synthese als irrational bezeichnet, zeigt nur, wie wenig er die Wissenschaft verstanden hat.

Völlig zusammenhanglos werde ich von Henke mit den Worten zitiert: "Wissenschaft bringt nichts..." Diese Aussage bezog sich vermutlich auf ein marginales Gebiet, obwohl ich mich nicht mal daran erinnern kann, sie überhaupt gemacht zu haben.

Wenn Henke von wissenschaftlicher Methodik bei der Diskussion der Fälle nichts bemerkt hat, so ist dies wohl kaum den Gästen der GEP anzulasten. Vielmehr geriet Henkes Planung zu einem Chaos und erst nach seinem verfrühten Weggang (und das als Gastgeber !), der wie eine Flucht vor unliebsamen Argumenten aussah, gings einigermaßen sachlich weiter.

Zur Einstufung von untersuchten Fällen als UFOs i.w.S. sei kurz gesagt, daß soetwas schon mal verkommen kann.

Dann nämlich, wenn man sich trotz ausreichender Daten aber fehlender Strangenes nicht zu einem UFO i.e.S. durchringen kann. Daß es sich bei den ganzen Klassifikationen nur um eine vorläufige handelt, ist Konsens zwischen CENAP und GEP. Leider hat niemand Henke darüber aufgeklärt. Überhaupt fiel auf, daß Rudolf Henke als Neuling merkwürdig oft langjährige Gemeinsamkeiten zwischen unseren Gruppen erneut einklagen wollte. Es fehlt ihm augenscheinlich an dem rechten Überblick, was in vielen Jahren intern so alles gelaufen und gewachsen ist.

Henke wirft uns im weiteren vor, DUIST-Argumente (UFO tarnt sich als Wolke) benutzt zu haben. Was er verschweigt ist, daß wir dieses Zitat bewußt gebracht haben, um die Unsinnigkeit einiger Argumente Henkes zu karikieren.

Der Autor fordert dann die naheliegendste Erklärung als Lösung für umstrittene Fälle. Er reduziert damit Wissenschaft auf den gegenwärtigen Stand. Das wäre eine schöne Wissenschaft, die nicht mehr nach dem Unbekannten forschen darf, weil ja bei Unbekanntem immer die schon bekannte, naheliegendste Lösung benutzt werden muß, selbst wenn diese halt falsch ist. Henke offenbart auch hier wieder ein Wissenschaftsverständnis, das wir nicht teilen mögen.

"Nicht bekannt scheint besonders bei der GEP die meist erhebliche Größenüberschätzung von Objekten am nächtlichen Himmel zu sein..." Lieber Herr Henke, gerade die GEP hat in einer Untersuchung, an der sich übrigens CENAP ausgiebig beteiligt hat, eben diese Überschätzungen ermittelt und veröffentlicht. Vermutlich hat Henke diese Daten sogar aus unserer Arbeit !. Jedenfalls hätte Henke die Gelegenheit gehabt, sich davon zu überzeugen, daß die GEP gerade auf diesem Gebiet sehr wohl informiert ist. Was jedoch absurd ist, ist Henkes Idee, diese Überschätzungen auf alles und jedes anzuwenden und seinen privaten Faktor 10 zum Gesetz zu machen. Dagegen haben wir uns gewehrt. Diese Schätzungen und Annahmen dann auch noch als "wissenschaftlich exakte" Angaben zu verkaufen, läßt abermals Zweifel an der Ernsthaftigkeit des Autors aufkommen.

Zu den Wahrnehmungsfehlern bei nächtlichen Beobachtungen nur soviel: In der Tat ist der Mensch kein "Nachtwesen", aber warum nimmt Henke immer dann an, es wäre exakt beobachtet worden, wenn orange-gelbe Leuchtobjekte (Party-Gag-Heißluftballone) gesehen wurden, und nur bei Beobachtungen, die nicht auf Ballone, Flugzeuge, Satelliten deuten, einen Wahrnehmungsfehler an ? Nach Henkes Ideen müßte man jetzt jede Ballon-Sichtung neu aufrollen, schließlich müssen sich Zeugen ja Nachts irren ! Henkes oftmals undifferenzierte Annahmen entlarven sich in solchen Momenten selbst.

Henke unterstellt uns weiter, wir wüßten nicht, daß der Mond in Horizontnähe größer erscheint. Hier hatte Henke ganz klar einen Aussetzer. Richtig ist nämlich vielmehr, daß wir Henke erst darauf aufmerksam machten, daß es sich bei dem genannten Phänomen nicht um einen optischen Effekt handelt wie er glaubte, sondern um einen Wahrnehmungspsychologischen.

Mehr einen psychologischen wenn nicht gar psychiatrischen Ursprung mag Henkes Äußerung haben, man hätte ihm vorgeworfen, wieso er denn UFO-Forschung betreibe, wenn er doch alles wegerklären wolle. Dies mag ihm ja im Traum geschehen sein, auf der Tagung ist solch ein Unsinn jedenfalls nicht von uns gekommen.

Zu behaupten, daß keiner von uns UFO-Forscher sei, ist dann lächerlich, wenn man Henkes Begründung anschaut: Er scheint zu meinen, daß nur der UFO-Forscher sein könnte, der selbst eine Untertasse besitzt. Klingt logisch, wenn man die Definition des Begriffs UFO außer acht läßt.

Dann tritt Henke eine Aussage von mir breit, in der ich auf den geringen Zuverlässigkeitsindex der Hochheim-Sichtung verwies. Henke sollte sich hierzu dringend die Definition des Zuverlässigkeitsindex ansehen (ebenfalls veröffentlicht im JUFOF Nr. 1.82, S.5 ff und Nr. 1.86, S.3 ff). Das Tonbandprotokoll war auch nur kurzzeitig verlegt und wir waren der Meinung, nicht jedermann gleich solche Aufzeichnungen aushändigen zu müssen. Unredlich ist hier auch, daß Henke verschweigt, daß CENAP sogar Unterlagen alter Fälle ganz vernichtet hat. Von der Werbewirksamkeit solcher Fälle habe ich auch nur ironisch gesprochen.

Henke hatte zeitweise den Eindruck, auf den Arm genommen zu werden. Henke hat recht ! Oftmals konnten wir uns nur so vor den obskuren Argumenten des "Biologen" retten. Er hat es nicht mal gemerkt.

Überhaupt sollte CENAPs Vorführwissenschaftler mal konkret Wissenschaftler benennen, die er im Impressum großzügig in den Mitarbeiterstab aufgenommen hat.

Arun Barmann wird zitiert mit der Frage nach der Aerodynamik des Radevormwalder Objektes. In solchen Momenten fragten wir uns tatsächlich, ob wir es mit reinen Laien zu tun haben. Mit der gleichen Berechtigung hätte er nämlich auch nach der Aerodynamik von Satelliten fragen können.

Henke bedauert, daß wir uns zwei Tage über Belanglosigkeiten statt über wirklich wichtige Fälle gestritten hätten. Wo kämen wir denn hin, wenn ein so unerfahrener Neuling bestimmen könnte, was wichtig und unwichtig ist. Henke hat doch auf dem Gebiet noch gar keine eigenen Erfahrungen. Im übrigen ging es ja programmgemäß (Programm war von Henke) um unsere ungeklärten Fälle. Man kann doch nicht erst auf dieser Beschränkung bestehen und uns dann die Befolgung derselben auch noch vorwerfen.

Wo Henke die Stichworte "Kugelblitz" und "Zeitmaschine" gehört hat, ist uns unerklärbar. Wohl in Phasen von Tagträumerei.
Die GEP hat entgegen Henkes Behauptung auch nie "Stein und Bein" auf die Theorien des Burkhard Heim geschworen. Im Gegenteil habe ich mich immer bemüht, überzogene Erwartungen gar nicht erst entstehen zu lassen. Das ist CENAP spätestens seit 4 Jahren bekannt. Nur hat mal wieder keiner dem Sandhausener Aufklärung dazu angedeihen lassen.
Auf gravierende Informationsmängel geht dann wohl auch die Äußerung zurück, wir hätten eine geografische Teilung mit CENAP abgelehnt. Vor Jahren haben wir diese sogar solange durchgeführt, bis Werner Walter aus dieser Teilung wegen des Dorla-Falles ausbrach. Es herrschte zumindest zwischen der vorhenkeschen CENAP und uns Übereinstimmung darüber, daß eine solche Trennung nicht praktikabel ist.

Henkes Vorwurf, wir würden nicht das geringste Opfer für unsere Arbeit bringen, ist nur insofern richtig, daß wir im Interesse unserer Mitglieder Wert auf kostengünstige Untersuchungen bei dennoch hoher Qualität legen.

Zum Abschluß noch der Versuch, Henkes Ergüsse begreifbar zu machen:
Man fragt sich, warum bemüht sich ein Szenenneuling darum, die GEP so mit Jauche zu begießen, daß eine Zusammenarbeit mit CENAP nicht mehr denkbar ist ? Und warum spielen die anderen CENAPler da offenbar mit? Meine persönliche Einschätzung ist so : Henke leidet an Geltungsdrang. Er handelt wie ein Parasit, der sich auf seinem Wirtstier (CENAP) eingenistet hat und inzwischen das Sagen bei den Mannheimern hat. Beispiele sind die neue Bedeutung des Namens CENAP und das von Henke völlig dominierte Night Light-Heft. Daß die GEP Henkes Bemühungen, auch uns zu Wirtstieren zu machen, nicht begeistert genug aufgriff (wer mag uns das verdenken) reicht für ihn aus, in dieser undiskutablen Form gegen uns Stimmung zu machen. Wer die meisten seiner als neu propagierten Ideen mehr oder weniger offen bei der übermächtig erscheinenden GEP geklaut hat, sollte sich besser ganz klein machen und sich mittelfristig anderen Aufgaben zuwenden.
Konsequenz aus diesem Artikel ist jedenfalls, daß wir auf Tagungen, an denen Herr Henke teilnimmt, nicht mehr erscheinen werden.
Henkes Lieblingskind ist doch die Wahrnehmungspsychologie. Da er jeden seiner Artikel mehr oder weniger zu Vorträgen zu eben diesem Thema mißbraucht (siehe den Artikel über Buttlars neues Machwerk), sollte er doch mal überlegen, warum sein eigenes Wahrnehmungsvermögen auf der Tagung und speziell danach gestört war. Ebenso sollte er einmal darüber nachdenken, ob es ein guter Stil ist, auch über private Dinge zu berichten, die nach der auch noch als intern bezeichneten Tagung im privaten Kreis besprochen wurden. Das offenbart einen Mangel an persönlicher Integrität, die die übrigen CENAPler bei allen Differenzen immer ausgezeichnet hat und auf der unsere jahrelange freundschaftliche Beziehung zu Werner Walter, Hansjürgen Köhler und Jochen Ickinger beruht. Henke kann oder will offenbar nicht zwischen notwendiger Auseinandersetzung in der Sache und dennoch guter persönlicher Beziehung unterscheiden. Das in langer Zeit gewachsene Vertrauen zwischen GEP und CENAP war und ist Grundlage der bisherigen Zusammenarbeit. CENAP sollte diese langfristige Bindung nicht zugunsten einer kurzfristigen Erscheinung wie Rudolf Henke aufs Spiel setzen. Zumal sich auch deutlich abzeichnete, daß der Sandhausener ebenso wild gegen die anderen CENAPler vorgeht. Kritik mag berechtigt sein. Doch wird sie hier doch langsam zum Selbstzweck. Rudolf Henke, der Theaterkritiker der UFO-Forschung ?

G. Mosbleck, Lüdenscheid

Obwohl uns die *GEP* mit "Konsequenzen" gedroht hat, wenn ihre obige Stellungnahme nicht *unkommentiert* abgedruckt wird, halte ich als Betroffener dennoch einige Anmerkungen angebracht, zumal wir von *CENAP* nicht erpreßbar sind:

1. Stichwort "Gehirnprotokolle" von *CENAP*. Unseren Lesern sei gesagt, daß wir natürlich ebenfalls schriftliche (Telefon-) Protokolle anfertigen und uns nicht auf unser Gedächtnis verlassen. Die meisten unserer Leser dürften wissen, daß auch wir mit Fragebögen bzw. Vorort-Befragungen arbeiten. Doch nach unserer Erfahrung lassen sich über 90 % (!) aller Sichtungsmeldungen telefonisch klären ! - Wir meinen, daß trotz der damit verbundenen z.T. hohen Kosten, eine sofortige (telefonische) Befragung notwendig ist, zeigt doch die von mir angeblich "mißbrauchte" Psychologie, daß der erste Zeugeneindruck bereits nach kurzer Zeit verfälscht wird (z.B. Vergessen von Daten, Ausmalungen etc.). Daher meinen wir, daß wir in diesem Punkt (und nicht nur dort) der Arbeitsweise der *GEP* überlegen sind.

2. Stichwort "Mondgröße". Wir dürfen die *GEP* daran erinnern, daß diese sich während der Tagung noch gefragt hat, ob der Horizonteffekt *fotografisch* dokumentierbar sei...

3. Stichwort "Tagungsplanung". Leider hielt sich niemand an meine Planung... Nicht meine Planung geriet, wie allle Teilnehmer wissen, zu einem Chaos, sondern der Gesprächsverlauf...

4. Daß mich die *GEP* immer wieder für eselsdumm verkaufen möchte, halte ich für sehr bedauerlich: Daß *jede* Klassifikation eine vorläufige ist, darüber brauche ich keine Belehrung. Übrigens neige ich auch nicht zum Pauschalisieren . Ich empfinde diese Unsterstellungen als Frechheit.

5. Stichwort "Unerfahrener Neuling". Ich habe mich schon mit ungewöhnlichen (Himmels-) Phänomenen auseinandergesetzt, als sich die *GEP* gerade erst zu formieren begann (s. mein Artikel im *CR* vom Oktober 1979, S.2 ff).

6. Wenn es G. Mosbleck fertigbringen sollte, jeden Monat ca. 40 Stunden Zeit zu opfern, um *Night Lights* fertigzustellen, kann er gern behaupten, ich handle wie ein Parasit. Ich habe von dieser Tätigkeit jedenfalls bis jetzt keine Vorteile gewonnen. Mosbleck darf mich *in diesem Zusammenhang* daher gern einen Dummkopf nennen.

7. Gewiß war die Tagung intern, doch das, was dabei besprochen wurde, ging und geht die Öffentlichkeit an: Die Öffentlichkeit hat ein Recht darauf zu erfahren, aufgrund welcher Kriterien Fälle eingestuft wurden bzw. werden, warum bestimmte Fälle in den Medien breitgetreten werden und ob eine Gruppe, die seit langem die Anerkennung als *Gemeinnütziger (!!) Verein* anstrebt, diesem Privileg auch gerecht werden kann.

8. Wer sich als "UFO-Forscher" bezeichnet, weiß nicht, wovon er redet. Natürlich kann und soll (!) die Wissenschaft Neuland erforschen, doch man kann doch nur etwas erforschen, wenn man den Forschungsgegenstand als existent nachgewiesen hat. Was soll man an zwei, drei, vier Fällen, die man als UFO bzw. UAP eingestuft hat, denn erforschen...? Im Impressum des *JUFOF* wird J.A.Hynek zitiert: "Ein UFO ist die *mitgeteilte Wahrnehmung* eines Objektes..." Das heißt, daß wir allenfalls *Wahrnehmungen* "erforschen". Doch noch nicht einmal das ist richtig: Wir untersuchen nicht mehr und nicht weniger *Berichte* von Wahrnehmungen. Wer das nicht begreifen kann oder will, ist m.E. nicht weiter ernst zu nehmen.

9. Die *GEP* hat mir nun zum wiederholten Male den Plagiatsvorwurf unterstellt. Ich erwarte, daß diese Vorwürfe endlich durch konkrete Angaben belegt werden !

10. Stichwort "Größenüberschätzungen". Mir wird vorgeworfen, ich hätte einen *privaten Faktor 10 zum Gesetz gemacht*. Weiter heißt es in diesem Zusammenhang von *Schätzungen* und *Annahmen*, die ich zu Unrecht als "wissenschaftlich exakte Angaben verkaufe." G. Mosbleck verschweigt allerdings, daß die *GEP*-Analyse sogar einen durchschnittlichen Faktor von 15 x ermittelte...! (s. *JUFOF* 3.87) Somit liegt "mein privater Faktor" sogar noch deutlich unter dem wissenschaftlich (!) ermittelten Wert. Warum Mosbleck einerseits behauptet, ich hätte diese Daten aus "ihrer" Arbeit, dann aber wieder von meinem "privaten" Faktor spricht, demonstriert wieder einmal mehr, daß der *GEP*-Vertreter von logisch-konsequentem Denken nicht allzu viel hält...!

R.Henke

Übrigens findet auf Wunsch der *GEP* am 16. August in Mannheim eine erneute Arbeitstagung zwischen dieser Ermittlergruppe und *CENAP* statt. Dabei sollen die gegenseitigen Vorwürfe im Hinblick auf die zukünftige Zusammenarbeit erörtert werden.

An dieser Stelle möchten wir unsere Leser fragen, inwieweit sie an der öffentlichen Austragung von Streitgesprächen, wie sie R. Henkes Artikel zur Sandhausener Arbeitstagung, entzündete überhaupt interessiert sind. - Wir freuen uns über jede Zuschrift ! -

Panta rhei

Michael Hesemann zum Bericht über die TV-Diskussion zwischen dem Verleger und Werner Walter (*CENAP Mannheim*) in der ZDF-Show *So ein Zoff* (s. *NL* 6.87)

Leider enthält der Bericht über unseren gemeinsamen TV-Auftritt ...einige Verzerrungen, die ich im folgenden richtigstellen möchte.
Es ist Unsinn, daß ich "offen mit meiner Psychotherapeutin" herumreise, ich habe ja gar keine. Ich kam in Begleitung von Birgit W., einer guten Freundin aus München, bei der ich zuvor genächtigt hatte. Birgit ist ... Mitarbeiterin der "Deutschen Akademie für Psychoanalyse"..., die in Deutschland die "New Age-Psychologie" und ein ganzheitliches Menschenbild vertritt...

Es ist Unsinn, daß ich mit einem "unrühmlichen UFO-Memorandum" nur "Gelächter geerntet" hätte. "UFOs gibt es" hat in Fachkreisen sehr viel Anklang gefunden. Was Ihr unter "Vergeistigung" und "indischen Zigeunern" versteht, ist die weltweite Bewegung des "Neuen Bewußtseins", die ein integriertes Welt- und Menschenbild vertritt... "Panta rhei", alles fließt, sagte Heraklit...ich bleibe ungern irgendwo stehen...Ich bin den UFOs nachgegangen,...habe sie sogar gesehen - und ging konsequent meinen Weg weiter.

Daß ich Herrn Walter nicht zu Wort kommen ließ, ist wohl Unsinn: Jeder, der die Sendung gesehen hatte, konnte sich vom Gegenteil überzeugen. Zahlreiche persönliche Sympathiekundgebungen nach der Sendung bestätigten mir den Eindruck. ...der Moderator stellte seine Fragen ja auch abwechselnd.

Genauso unsinnig ist der Versuch nachzuweisen, ich hätte mir widersprochen. Ich sagte - und auch das ist dokumentiert - daß die Überbrückung der interstellaren Entfernungen mit den uns bekannten physikalischen Gesetzen nicht vereinbar sei, und deshalb das Phänomen an sich, die Tatsache (?), daß sie dennoch kommen, uns zwingen könnte, dieses momentane physikalische Weltbild zu revidieren ! Im übrigen habe ich im ZDF nie die außerirdische Herkunft der UFOs direkt postuliert. Ich habe stets nur darauf bestanden, daß die UFOs ein bis dato ungeklärtes Phänomen seien und - ebenso wie im Memorandum - wissenschaftlichen Untersuchungen gefordert. Was CENAP macht, ist leider nur pseudo-wissenschaftlich, weil Ihr keine Wissenschaftler seid.

Wie das "Zoffometer" und wie die TV-Aufzeichnung dokumentierten, bekam Werner Walter nur um 5 Grad in der nach oben offenen Zoff-Skala mehr Beifall als meine Wenigkeit. Angesichts der Tatsache, daß er Volkes Meinung vertrat und laut "Brigitte"-Umfrage vom Februar nur 25 % der Bundesbürger an UFOs glauben, sind diese - vielleicht 40 % des Publikums (?) - ein klarer Erfolg. Daß es mir am Ende die Sprache verschlug, ist ebenso unsinnig, denn außer dem...Film-Wunsch Werner Walters wurde keine Gelegenheit zu einem Schlußwort gegeben. Und ich falle niemandem ins Wort, weil das kein guter Stil ist.

M. Hesemann, Göttingen

Anmerkungen der Redaktion:

1. Wer seine Begleiterin mit "Das ist meine Psychotherapeutin" vorstellt, darf sich nicht wundern, wenn man ihm das dann auch glaubt. Wir sind jedoch sicher, daß Herr Hesemann keine Psychotherapeutin nötig hat, da er sich der "weltweiten Bewegung" des "neuen Bewußtseins" verschrieben hat...

2. Uns würde interessieren, in *welchen* "Fachkreisen" Herrn Hesemanns Memorandum "viel Anklang gefunden" hat !

3. Man kann auch jemanden nicht zu Wort kommen lassen, ohne ihn zu unterbrechen, z.B. durch einen ununterbrochenen Redefluß...

4. Bei aller Freundschaft müssen wir uns gegen die Unterstellung der "Pseudo-Wissenschaftlichkeit" stellen. Zunächst sei festgestellt, daß man nicht unbedingt ausgebildeter Wissenschaftler (Akademiker) zu sein braucht, um wissenschaftlich zu arbeiten (unzählige sog. Amateure in aller Welt beweisen das in den unterschiedlichsten Fachgebieten). Daneben sei angemerkt, daß sich zwei Wissenschaftler in unseren Reihen befinden: A. Barman, Diplomchemiker, sowie R. Henke, Laborant und ehemaliger Student der Biologie). Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß *CENAP* schon wiederholt Wissenschaftler auf Fehler verwiesen hat (s. z.B. Meteor-Ereignis vom September 1986).

5. Daß der Lärmpegelmesser in der ZDF-Sendung *So ein Zoff* manipuliert wurde, stellten nicht nur die Vertreter von *CENAP Mannheim* vor Ort fest, sondern auch die Presse (s. *NL* 6.87, S.15)...!

6. Abschließend wenden wir uns gegen die im von M. Hesemann herausgegebenenn Magazin *2000* (7.87, S.17) gemachte Aussage, wir seien eine "Anti-UFO-Gruppe". Wenn wir das wären, würden wir keine kostspieligen und zeitraubenden Recherchen durchführen...!

bildzeitungsreif

Ein Brief an die *GEP* zum *NL*-Artikel *Die Marsmärchen des Herrn v. Buttlar*
(s. *NL* 6.87, S.17 ff)

...möchte ich Euch ... wissen lassen, daß ich Eurer Ansicht zu Henkes Berichterstattung zustimme. Ich meine, daß sein Stil nicht der Ton ist, den man unter Kollegen anschlagen sollte, auch wenn (oder gerade weil) die Meinungen hier und da auseinandergehen...

Mir ist sowieso unangenehm aufgefallen, daß Herr Henke innerhalb von "Night Lights" einen immer breiteren Rahmen beansprucht...Es gibt schon Gerüchte (?), daß CENAP die Zeitschrift bald in "HL" = Henke Lights umbenennt !

...Für das neue Buch von J.v.Buttlar habe ich mich nicht begeistern können ! Wer jedoch eine ausführliche Inhaltsanalyse dieses Werkes erstellt und auf diesbezügliche Detailfragen eingeht, sollte sich zumindest einen gründlichen Überblick zur Präastronautik verschaffen. Es genügt hier nicht, zu verdeutlichen, welch ein Allround-Wissenschaftler man ist, nur weil man ein wenig von Astronomie, Geologie, Optik, Chemie, Physik usw. versteht, aber immer dann, wenn eben diese Wissenschaft mal ins Spekulative geht (wie im Falle Hoyle, dessen Theorien auch von Nobelpreisträger Crick gestützt werden), einfach das Wörtchen "zweifelhaft" einschiebt (s.NL 6.87, S.22).

Er meint, es sei bereits 1968 ad absurdum geführt worden, daß in der Cheops-Pyramide noch unentdeckte Kammern existieren sollen (NL 6.87, S.22). Diese Behauptung ist falsch ! Zuletzt widerlegt durch die sensationellen Entdeckungen eines französischen Forscherteams in jüngster Zeit...Und das ist keine Esoterik !

[Der Schreiber weist nun in Bezug auf die "Steinscheiben von Bayan Kara Ula" auf einen Artikel P.Krassas hin]. *Dies sollte man wissen..., bevor man mit bildzeitungsreifen Überschriften wie "Bewußter Betrug ?" (NL 6.87, S.24) operiert. Sonst bleibt alles lediglich arrogant wirkende Polemik, die in keiner Weise der Erforschung außergewöhnlicher Himmelsphänomene dienlich ist, sondern eher wie die "Hetzjagd" auf eine ganz bestimmte Person erscheint...*

H.-W. Sachmann, Dortmund

Anmerkung

1. Eine Umbenennung unseres Journals von *Night Lights* in *Henke Lights* ist vorerst nicht geplant, doch wir schließen die Möglichkeit nicht aus...

2. Da Hoyle's Hypothesen (auf die wir in einem der nächsten Hefte zurückkommen werden) bislang nicht allgemein anerkannt werden, also beim größten Teil der Wissenschaftler *Zweifel* an ihrer Richtigkeit herrschen, erscheint es berechtigt, sie *zweifel-haft* zu nennen.
Natürlich ist es auch in einer noch so ausführlichen Besprechung unmöglich, sämtliche (zweifelhafte) Quellen, auf die sich ein Autor bezieht (oder z.T. auch nicht bezieht. s. v.Buttlar) selbst wiederum ausgiebig zu diskutieren. Diese Werke enthalten dann wiederum (zweifelhafte) Quellen, die man ihrerseits besprechen müßte usw. usf. Da würde man vermutlich bis an sein Lebensende an einer Besprechung sitzen...

4. Wir von *CENAP* sind nicht so wissenschaftsgläubig, daß wir jede obskure Theorie schon allein deshalb ungefragt akzeptieren, weil sie von einem Nobelpreisträger verteidigt wird. Über die Irrtümer von Nobelpreisträgern ließen sich sicherlich mehrere dicke Bände füllen... - Es geht kein Weg daran vorbei: Man muß versuchen, sich selbst ein Bild zu machen, und dazu bedarf es eben eines gewissen wissenschaftlichen Kenntnisstandes !

3. Die neu entdeckten Kammern - eigentlich sind es nur winzige Kämmerchen - in der Cheops-Pyramide - was sollen sie beweisen...?

Denver und *Dallas* in einem Topf

Etwas erschreckend: Euer "Kleinkrieg" (GEP gegen CENAP und umgekehrt) scheint sich langsam zu einem "Großkrieg" auszudehnen.
Erschütternd: Buttlar !
Sehr interessant und einleuchtend: Die retouchierte Wirklichkeit.
Belustigend: Fallon ! Soweit ich informiert bin, hat weder die ARD noch das ZDF bislang Interesse an der Sendung "Die Colbys" gezeigt. Vielleicht bleibt Euch die daraus resultierende Arbeit doch erspart...
Übrigens kann ich Leute nicht ganz verstehen, die DENVER und DALLAS grundsätzlich in einen Topf werfen... Im übrigen hätte ich wirklich nichts dagegen, wenn die gesamte Lindenstraße und das Glottertal in kilometerlangen Mutterschiffen verschluckt würden, die ja von Millionen Menschen schon gesichtet worden sind, aber anscheinend immer an den verkehrten Stellen dieser Erde ihr Unwesen treiben...

R. Horn, Erbach

Spruch des Monats

Ein Zeitungsverleger schickte an einen namhaften Astronomen ein Telegramm: ERBITTE 500 WOERTER UEBER: GIBT ES LEBEN AUF DEM MARS ? Der Astronom antwortete gehorsam: DAS WEISS NIEMAND - 166 mal.

Das Beste 7.87, S. 87

Astro-Warnung: 15.August bis 30.September

Planeten

Während **Venus** und **Mars** immer noch unsichtbar sind und **Saturn** im SW in Horizontnähe nur für etwa zwei bis drei Stunden am Abendhimmel erscheint (Untergang gegen Ende September um 21:00), nähert sich **Jupiter** rasch seiner größten Leuchtkraft. Geht der Riesenplanet Ende August um etwa 20:40 auf, ist er Ende September bereits vor 19:00 zu sehen. Da er die ganze Nacht erstrahlt, wandert er fast den halben Himmelskreis entlang: Von Osten bis SW.
Normalerweise treffen in den Sommermonaten die meisten Sichtungsmeldungen ein. In diesem Jahr, in dem der Sommer regnerischem und kühlem Wetter zum Opfer fällt, trafen noch kaum Berichte ein. Doch vielleicht ändert sich die Situation ja auch noch...

Sternschnuppen

Im Septmber erwarten uns vier Ströme, darunter die **Pisciden** und **Tauriden** mit einem zu erwartenden Maximum um den 12. des Monats. Es handelt sich um mittelschnelle Objekte.

